

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietze oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, Zu- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommern und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 1. Juli 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Warkmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. — Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Serbiens Umtriebe.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat sich beeilt, mehreren deutschen Zeitungen gegenüber im Laufe des Montags zu erklären, daß das Königreich Serbien mit der Morbidat von Serajewo nichts zu tun habe. Die Polizei hat aber bei dem Mörder bereits Briefe und Zahlungsanweisungen des Belgrader großserbischen Aktionskomitees gefunden, und damit ist die Herkunft der Verschönerung festgelegt. Von allen Seiten wird jetzt überdies gemeldet, daß die blutigen Pläne der Belgrader Nationalisten schon früher rufbar geworden seien. Man wird sogar einigen Zweifel darüber hegen dürfen, ob wirklich Ministerpräsident Paschitsch so ganz ahnungslos gewesen ist. Eine große Belgrader Zeitung schrieb bereits vor einigen Wochen, Erzherzog Franz Ferdinand solle sich Bosnien nur recht genau ansehen, denn — es sei das letztemal in seinem Leben.

In Serajewo selbst konnte über die Stimmung des serbischen Teiles der Bevölkerung keine Unklarheit herrschen. Bereits am 25. Juni hatte der „Narod“ geschrieben, daß der Besuch Franz Ferdinands die bevorstehende Bildung des großserbischen Staates, zu dem auch Bosnien, Kroatien, Slawonien gezählt werden, nicht aufhalten werde. Das war also eine offene Ankündigung der Losreisung, wie sie von den serbischen Umtrieben gefördert wird. Das Blatt wurde beschlagnahmt, erschien aber zum Sonntag in serbischen Farben und voll von neuen landesverräterischen Äußerungen. Die von Serben bewohnten Häuser Serajewos zeigten beim Einzuge des Erzherzogs gar keinen oder national serbischen Fahnen Schmuck. Die serbischen Konsulatsvertreter in ganz Bosnien und der Herzegowina waren vorher „auf Urlaub“ verreist, eine Demonstration, deren Dreistigkeit allein schon Wände spricht. Die verhafteten Altentäter lebten seit 14 Tagen in Serajewo, ohne sich polizeilich anzumelden, und die zum großen Teil aus Schulheuten serbischer Nationalität bestehende Polizei hatte nichts getan, obwohl der Hauswirt des Mörders sie auf die Nichtmeldung seines Mieters eigens aufmerksam gemacht hatte. Auch können die Belgrader Blätter, obwohl sie in ein paar banalen Wendungen ihrem Mitgefühl Ausdruck gebe, ihre heimliche Begünstigung kaum verbergen; der „Objekt“ schreibt beispielsweise triumphierend, daß nunmehr die serbische Nation ihren größten Gegner verloren habe.

Gegenüber diesem erdrückenden Material erscheinen die Ausführungen des serbischen Geschäftsträgers in Berlin als gegenstandslos. Der Erzherzog-Thronfolger selbst wußte besser Bescheid um die serbische amtliche Unterstützung jener nationalistischen Umtriebe, die zur gewalttätigen Losreisung der südslawischen Gebiete Österreich-Ungarns führen sollten; er lehnte es daher auch wiederholt ab, den gegenwärtigen serbischen Gesandten in Wien in Audienz zu empfangen, weil dieser mit allen antiösterreichischen Propagandisten in Bosnien in Verbindung steht und ihnen auch Geldmittel zugeführt hat. Man mag jetzt in Belgrad anfangen, was man will, man wird den Mörder nicht von den Rockschößen schütteln können. Wenn in Wien daraus die nötigen Folgerungen gezogen werden, dann werden die Schüsse und Bombenwürfe von Serajewo den Serben noch teuer zu stehen kommen.

König Ludwig III. über die Königsfrage.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Stadt Würzburg fand dort am Sonntag Mittag im Weißen Saale der kgl. Residenz ein Fest- und Soubandungsakt statt bei dem der König von Bayern in Erwiderung auf eine Begrüßungsanfrage des Oberbürgermeisters eine Rede hielt, in der er auf die Königsfrage zu sprechen kam. Er betonte, er habe die Königswürde nur angenommen, weil er wußte, daß es der Wunsch des ganzen Volkes war und weil er damit ein Unrecht wieder gut machen wollte. Der König führte weiter aus, daß leider die Verfassung früher keine hinreichende Vorzüge dafür getroffen habe, daß die Königswürde nicht an einen unheilbaren Geisteskranken übergehen könne. Ich weiß nun, fuhr der König fort, daß die Regentenschaft unter meinem hochseligen Herrn Vater eine sehr glückliche war, aber ein normaler

Zustand war es nicht. Manche Schwierigkeiten waren während der Regentenschaft zu überwinden, die nur mit Hilfe einer Interpretation der Verfassung beseitigt werden konnten. Der König betonte, daß er jederzeit bestrebt gewesen sei, das Wohl des ganzen Volkes ohne jeden Unterschied der Landesteile, der Stände und der Erwerbsklassen zu fördern; er hoffe, daß es ihm möglich sein werde, noch mehr für sein Volk zu leisten. Nach einem Hinweis auf die Geschichte des Frankentums betonte der König alsdann: Durch die Gründung des Reiches sind wir ja nach außen hin gesichert, wenn es einmal sein sollte, daß wir um unsere Existenz kämpfen müssen, so zweifle ich nicht, daß das bayerische Volk, wie zu allen Zeiten, treu zu keinem Königshause stehen wird. Gebe Gott einen langen Frieden! Sollten wir aber gezwungen sein, wieder vor den Feind zu ziehen, so vertraue ich, daß unter der Führung des deutschen Kaisers die bayerische Armee sich neue Lorbeeren holen werde. Das materielle Wohl, wie das geistige, kann nur dann gedeihen, wenn Friede unter den einzelnen Volksteilen besteht, und wenn man nie vergißt, daß man einem Volke angehört. Der König schloß mit der Hoffnung, daß dem vergangene Jahrhundert noch viele glückliche für Franken, für Bayern und für das deutsche Reich folgen mögen.

Politische Tageschau.

Eine neue Marinevorlage?

Der von einer Berliner Korrespondenz gebrachten Meldung, es sei eine neue Marinevorlage in Vorbereitung, teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ entgegen. Von der Vorbereitung für eine Flottenvorlage kann keine Rede sein. Zur Durchführung der im Flottengesetz vorgesehenen planmäßigen Indienststellungen, im besonderen der Auslandsschiffe, im Rahmen dieses Gesetzes und mit vorhandenen Schiffen ist — wie bereits seit längerer Zeit bekannt ist — noch eine Mannschafvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe hat Großadmiral von Tirpitz bereits im letzten Reichstage hingewiesen. Die „Germania“ bemerkt zu dem Dementi: „Etwas Wahres ist also doch an der Korrespondenznachricht: Es steht jetzt schon nicht nur eine Mannschafvermehrung, sondern auch eine Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe in Aussicht.“

Schwere Steuerlasten.

Die direkte Steuerlast läßt sich in den Gemeinden des deutschen Reiches nicht weiter erhöhen, jedoch den Gemeindevewaltungen ein anderer Weg, als der äußerer Sparsamkeit mehr offen steht. Was über die Höhe der kommunalen Belastung der Einkommensteuer von der Regierung der Kommunalabgabekommission des Preussischen Abgeordnetenhauses mitgeteilt wurde, wird nicht nur den bedrückten Steuerzahlern noch lange in den Ohren klingen, sondern auch den Kreisen, die sich in der Auferlegung kommunaler Lasten nicht genug tun können, den Beweis erbringen, daß es so nicht mehr weiter gehen kann. Eine Belastung der Einkommensteuer mit Gemeindezuschlägen über 150 Prozent in drei Vierteln aller Städte und in zwei Dritteln aller Landgemeinden und mit über 200 Prozent in dem dritten Teil aller Städte und Landgemeinden bedeutet, daß in dem überwiegenden Teile der Gemeinden Preußens die höhere Einkommensteuerzahler allein aus der Einkommensteuer mit 9 bis 13 Prozent des Einkommens steuerpflichtig sind, wobei Wehrbeitrag, Vermögensteuer und alle Realsteuern, d. h. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, in ihren zumteil recht eindringlichen und drückenden Formen noch ganz außer Anlaß geblieben sind.

Keine Festlegung des Osterfestes.

Eine Festlegung des Osterfestes ist für absehbare Zeit nicht zu erwarten, da die einer anderen Regelung entgegenstehenden Schwierigkeiten auch jetzt noch nicht behoben sind. Die preussische Regierung wendet aber der Frage fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu.

Das Borgunwesen.

Die Beobachtungen und Erhebungen Dr. Schoppens über das Borgunwesen werfen ein interessantes Licht auf die Kreise der Borgundschaft. Die Kundschaft eines Damenschneiders, der gleichzeitig mit der Ablieferung des angefertigten Gegenstandes Rechnung sendet, wies in der Art der Zahlung folgende Abstufungen auf:

Nach 1—30 Tagen zahlten Geschäfts- und Kaufmannsfrauen, nach 90 Tagen zahlten niedere und mittlere Beamtinnen, nach 6—12 Monaten zahlten höhere Beamtinnen, sowie Angehörige des Adels.
Sodann wurden bei ihm bezahlt:

5 Proz. des jährl. Umlages innerhalb	8 Tagen,
20 Proz. des jährl. Umlages innerhalb	8—30 Tagen,
30 Proz. des jährl. Umlages innerhalb	30—90 Tagen,
40 Proz. des jährl. Umlages innerhalb	4—12 Mon.,
5 Proz. des jährl. Umlages noch später.	

Starke Überzeichnung der französischen Anleihe.

Dem „Matin“ zufolge ist die französische 800 Mill. Franks-Anleihe, die am 7. Juli zur Ausgabe gelangt, gegenwärtig bereits 15 mal überzeichnet worden. Der Finanzminister habe das Ansuchen der großen Zeichner, ihnen eine Mindestzahl von Rententitres zu sichern, abgelehnt.

Ein Lob Deutschlands.

In der spanischen Kammer rühmte der Liberale Rivas Mateos die deutsche Pädagogik und den in der deutschen Schule in Madrid gegebenen Unterricht. Es sei wünschenswert, daß die Wissenschaft des Auslandes, besonders die deutsche Wissenschaft in Spanien ihren Einzug halte, denn Deutschland führe das Exterter aller Zweige des menschlichen Wissens.

Vertagung der russischen Duma.

Durch einen Erlass des Kaisers ist die Reichsduma bis zum 28. Oktober vertagt worden.

Die Unterdrückung der Meuterei in Kalgan.

Die Minderung in Kalgan ist nach in Peking eingelaufenen Nachrichten weniger bedeutend als die früheren ähnlichen Erhebungen in China. Die Meuterei kam durch einen Streit zwischen Soldaten und Polizei zum Ausbruch. Über 90 Läden wurden geplündert oder verbrannt. Viele Minderer wurden hingerichtet, die übrigen haben sich zerstreut. 40 Mann, meist Soldaten, wurden getötet.

In Spanisch-Marokko

ist nach amtlicher Mitteilung ein Lebensmitteltransport angegriffen worden; die Spanier verloren einen Oberleutnant, einen Leutnant und zwei Eingeborene tot, zwei Leutnants, sechs spanische und neun eingeborene Soldaten verwundet.

Zum Präsidenten von Kolumbien

für die nächste Amtsperiode ist nach Meldung aus Bogota Dr. Concha gewählt worden.

Wieder ein Deutscher in Mexiko ermordet.

Wie die Frankfurter Zeitung meldet, soll in Torreón (Mexiko) der deutsche Monteur Karl Strehle, der seit Ende vorigen Jahres als Oberst unter General Villa diente und in Torreón den Straßenbahnverkehr leitete am 21. Mai erschossen worden sein, ob standrechtlich oder ermordet, ist noch nicht bekannt.

Deutsches Reich.

weiln. 29. Juni 1914.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh 9 Uhr mit Sonderzug von Kiel abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich eingefunden Prinz und Prinzessin Heinrich der Stationschef, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident, der großbritannische Botschafter, Admiral Warrander, Mr. Armour u. a. — Die Ankunft auf der Wildpartition erfolgte um 3.10 Uhr. Nach der Begrüßung durch Prinz und Prinzessin August Wilhelm begab sich das Kaiserpaar in das Neue Palais.

— Der König von Sachsen wohnte am Sonnabend auf dem Truppenübungsplatz Königbrück der Besichtigung des preussischen Gardegrenadier-Regiments Nr. 5 aus Spandau

bei. Zugewogen war auch der kommandierende General des preussischen Gardetors Freiherr von Pleitenberg (dem der König am Schluß der Besichtigung das Großkreuz des Albrechtordens verlieh) sowie die direkten Vorgesetzten des Regiments. Das Gardegrenadier-Regiment Nr. 5 und das 5. Garde-Regiment zu Fuß sind am 23. Juni zu mehrwöchigen Regiments- und Brigadeübungen auf dem Königsbrück-Übungsplatz eingetroffen.

— Der Bundesrat hielt am Freitag eine Sitzung ab.

— Der Kapitän ersten Ranges Rimski-Korsakow ist zum russischen Militär- und Marineagenten für Deutschland und die Niederlande ernannt worden.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Staatsminister von Breitenbach hat seinen Sommerurlaub angetreten und ist nach der Schweiz abgereist.

— Der Staatssekretär des Reichsschatzamtis Kühn ist von seiner Reise zurückgekehrt.

— Wie Wolffs Bureau erfährt, hat die Genesung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Grafen von Schwerin-Löwis weitere erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß die Übersiedlung nach Köwik stattfinden konnte. Freilich wird der Präsident in den nächsten Wochen noch der vollkommensten Ruhe und Enthaltung von allen geistigen Arbeiten bedürfen. Ob zur völligen Wiederherstellung im Spätsommer noch eine Kur in Bad Gastein erforderlich sein wird, werden die Ärzte später entscheiden.

— Fürst Bülow, der mit seiner Gemahlin gestern aus Hamburg in Berlin eingetroffen und im Hotel Wilson abgestiegen ist, wird hier einige Tage bleiben. Von Berlin kehrt der Fürst wahrscheinlich zunächst wieder nach Hamburg zurück, bevor er nach Norderny zum Sommeraufenthalt überfledet.

— Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Geheimrat Justizrat Becke ist 79 Jahre alt, in Nordhausen gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Nordhausen von 1881 bis 1892 im Reichstag und von 1893 bis 1898 im Landtag und gehörte der fortschrittlichen Volkspartei an.

— Fünfzehn neue Kreisfahrschulinspektoren werden gegenwärtig in Preußen einberufen und treten am 1. Juli inkraft. Damit ist die Zahl dieser Stellen auf 1367 angewachsen. Die neu geschaffenen Ämter haben staatl. Charakter, von den übrigen 1352 sind 421 ebenfalls staatl., 931 nebenamtlich. Von den letzteren sind 650 durch Geisliche, 189 durch Seminardirektoren, 35 durch Stadtschulinspektoren und 57 durch andere Vorgesetzten besetzt.

— 78 868 000 Mark hat der Wehrbeitrag im Königreich Sachsen einer jeben erfolgten amtlichen Bekanntmachung zufolge ergeben. 127 347 Personen, das sind 2,4 Prozent der gesamten Bevölkerung, wurden veranlagt. Den Hauptanteil der Steuer erbrachten Dresden mit 22,3 Millionen und Leipzig mit 21,6 Mill. Mark.

— Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Direktors der Continental-Telegraphen-Compagnie Dr. jur. Mantler fand heute in dem Konferenzzimmer der Gesellschaft ein Festakt statt, bei dem der Vorhser des Aufsichtsrats, Herr Dr. Paul Schwabach dem Kubilar den Dank des Aufsichtsrats für seine hingebende und erfolgreiche Arbeit zum Ausdruck brachte, der das Wolffsche Bureau seine hervorragende Stellung und die Festigkeit seiner wirtschaftlichen Grundlagen in erster Linie verdanke.

— Nach Angaben eines Essener Blattes soll in Essen ein Vorzeigener namens Wiederholt verhaftet worden sein, weil er Staatsgeheimnisse an eine auswärtige Macht, wie es heißt, an Frankreich verraten habe.

— Die Berliner Ortskrankenkasse läßt die beunruhigenden Meldungen über ihre Finanzlage als grundlos bezeichnen und verweist die Ursachen der „vorübergehenden“ Schwierigkeiten darzulegen.

— Zur Landesverratsaffäre in Düsseldorf wird der „Barmer Zig.“ gemeldet, daß die 3 verhafteten Leute Vorarbeiter sind, die in der Geschäftsabteilung der Rheinischen Maschinen- und Maschinenfabrik beschäftigt waren.

Sie haben Teile von Explosionsgeschossen nach Frankreich verkauft.

Das Erlöschen der Maul- und Klauenpest ist gemeldet vom Viehhof zu Berlin am 26. Juni.

Die Düppelfeier.

Freitag Abend 7 Uhr nahmen die zur Düppelfeier in Kiel eingetroffenen Veteranen zu einer Kundgebung für den Kaiser auf dem Strandweg, weit über tausend an der Zahl. Jeder trug die Kriegsdienstmedaille und andere Auszeichnungen, jeder einen Lorbeerkranz um den Hut. Auf den Flügeln standen etwa 30 alte Generäle und alte Herren in Zivil mit hohen Orden, unter ihnen Staatsminister a. D. von Podbielski, sowie die Fahnen der Kieler Kriegervereine. Der Kaiser in Admiralsuniform trat kurz vor 7 1/2 Uhr aus dem Portal des kaiserlichen Jagtclubs. Brauereidirektor Jacobson als Vorherrscher des Kriegervereins erstattete den Rapport. Der Kaiser schritt die Fronten ab, indem er von Gruppe zu Gruppe ein: „Guten Abend, Veteranen!“ entbot, welches kräftig erwidert wurde, und zeichnete viele der alten Leute durch freundliche Ansprachen aus, besonders solche, die das eiserne Kreuz trugen. Dann wurde zum Paradeplatz angetreten. Die Kapelle des Seebataillons setzte mit dem Düppel-Marsch ein in einem nicht allzu schnellen Tempo, und nun zogen die alten Düppelkrieger vorüber, keiner unter 70 Jahren, entblößten Hauptes, voran die Generäle und Exzellenzen, dann die Osterreich. Der Kaiser grüßte andauernd. Nach dem Vorbereitungsamt hielt er sich noch einige Zeit mit den alten Veteranen. Zuletzt sprach er auf das freundlichste mit einigen Jünglingen, die nicht hatten mitmarschieren können, besonders mit einem alten Mann, der, einbeinig, sich der Krücken bedienen mußte und dem man zwei Mann von den Schem zu Unterstützung beigegeben hatte. Er trug seine Kriegsdienstmedaille vollständig auf der Jacke und hatte seinen Lorbeerkranz um die alte Soldatenmütze gewunden. Das Publikum brachte den Veteranen und dem Kaiser stürmische Huldigungen dar. — Am Abend veranstaltete zu Ehren der Veteranen von 1864 die gesamte Kieler Studentenschaft einen Fackelzug, an den sich eine von der Stadt veranstaltete Begrüßungsfeier anschloß. Oberbürgermeister Hindemann eröffnete nach einem Kaiserhoch die Reihe der Ansprachen mit Dankesworten an die Felder von 1864. Er schloß mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Gäste. Es folgten Dankesworte einiger Veteranen von 1864 für die herzliche Gastfreundschaft der Stadt Kiel und in weiterer Folge patriotische Gesänge, Musikvortritte und turnerische Vorführungen. Der Düppel-Marsch schloß die erhabende Feier.

Die Stadt Sonderburg war am Sonnabend großartig geschmückt. Eine Festtruppe zieht sich durch die ganze Stadt nach dem Düppeldenkmal. Eine festlich getimmte Volksmenge erwartete die Ankunft der Kriegsschiffe „Stettin“, „Danzig“, „Mugsborg“ und „Stuttgart“, welche die Veteranen von Kiel dorthin brachten. Die Schiffe kamen zwischen 10 und 12 Uhr an. Die Veteranen wurden nach dem Empfang von Schülern der Oberrealschule und von der Jugendwehr in ihre Quartiere geführt. Für die Offiziere fand ein gemeinsames Mittagessen statt, während der Festausgang die Veteranen in den auf dem Schloßplatz errichteten Festzelten bewirtete. Anwesend waren etwa 1500 Veteranen, wovon 50 Offiziere sind, darunter Feldmarschall Graf Haeeler, Feldmarschall Freiherr von der Goltz und General von Podbielski. Sämtliche Truppenteile, die 1864 am Kriege beteiligt waren, haben Abordnungen von Offizieren und Mannschaften entsandt.

Eine Düppel-Gedächtnis-Ausstellung ist Sonnabend Nachmittag in Sonderburg durch ihren Protokollator, den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, feierlich eröffnet worden. An den Eröffnungsgottesdienst schloß sich eine Fahrt nach den Schlachtfeldern und den Erinnerungsorten bei Düppel und auf der Halbinsel Broder an. Die Gesamtzahl der teilnehmenden Veteranen betrug etwa 2000. Bei der Eröffnung der Ausstellung schilderte der Leiter der Ausstellung, Amtsrichter Dr. Emoldt, in einer Ansprache das Werden der Ausstellung, die dazu dienen soll, die Veteranen und ihre Taten für das Vaterland zu ehren.

Der zweite Tag der Düppelfeier (Sonntag) begann morgens mit einem Dreikampf der am Sonnabend und Sonntag eingetroffenen Schleswig-Holsteinischen Jugend. Um 9 1/2 Uhr bewegte sich der Festzug zum Düppeldenkmal hin. Gegen 10 Uhr traf Prinz Heinrich auf seiner Jagd „Carmen“ von Kiel hier ein und begab sich im Auto durch die prächtig geschmückte Festtruppe nach dem Schlachtfeld. Er schritt dort die Front der Ehrenkompanie ab. Auf dem Festplatz waren die Veteranen versammelt, die Abordnungen der Regimenter, die Ehrengäste, Kriegervereine und etwa 20 000 Zuschauer. Die Feier begann mit einem Feldgottesdienst. Darauf hielt Graf von Haeeler eine Rede, in der er des hochseligen Königs Wilhelm I. gedachte, welcher nach dem Sturm hierher geeilt sei, um seine kriegstüchtigen Truppen zu begrüßen und ihnen seinen Dank auszusprechen. Ihm gebühre in erster Linie der Dank dafür, daß er für die Zukunft Preußens durch die Armeereorganisation gesorgt habe. Er gedachte alsdann der tätigen Mitarbeiter der damaligen Zeit, Bismarck, Moltke, Roon, des Generalfeldmarshalls Grafen Brangel, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, sowie des Prinzen Friedrich Karl, des Generals von Falkenstein und der österreichisch-ungarischen Bundesgenossen. Er wies zum Schluß darauf hin, daß nunmehr wieder ein König und Kaiser an der Spitze des deutschen Reiches stehe, der wiederum die Armee neu organisiert und dazu eine mächtige Flotte geschaffen habe. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. — Hierauf hielt Prinz Heinrich eine Ansprache, in der er zunächst betonte, daß ein jedes Volk und ein jeder Staat ein Recht habe, jene Begebenheiten zu feiern, welche für das Volk eine geschichtliche Grundlage geschaffen haben. Er drückte seine große Freude aus, die Veteranen hier begrüßen zu können. Der heutige Tag solle uns an die Zukunft mahnen und daran erinnern, daß das, was die Veteranen mit ihrer selbstlosen Hingabe, ihrer Aufopferung und ihrem Todestumt geschaffen hätten, festgehalten werde, und er hoffe, daß in Zukunft deutscher Geist und deutsches Wesen bis an die Grenze unserer Nordmark durchdringen würden. Er begrüßte die erschienenen Abordnungen, die fremdherlichen Offiziere, ferner die Kameraden von Österreich und schloß mit dem Rufe: „Die Düppelkrieger leben!“ — Nunmehr wurde eine große Menge an dem Denkmal niedergelegt, worauf die Veteranen die Schlachtfelder besichtigten, um dann

nach Sonderburg zurückzuführen. Prinz Heinrich hatte die Rückfahrt nach Kiel angetreten. Nachmittags fand ein gemeinsames Essen für die Offiziere und die Ehrengäste im Kurhaus, für die Veteranen in den Festzelten statt. Während des Festmahls nach dem Kaiserhoch des Herzogs Ernst Günther erhob sich Oberpräsident von Bülow und sagte u. a.: Gleich Euch (zu den Veteranen gewandt) sind auch wir jetzt königstreue Diener und wollen gute Nacht halten an der Nordmark des Landes, die uns anbeholden ist. Von den Düppelkriegermännern wollen wir lernen, daß nicht Mutlosigkeit den Kampf bis zum Siege führt, sondern allein der altpreußische Glaube, daß Preußens Könige immer siegen und alsdann den Sieg behalten. Das mögen sich diejenigen gesagt sein lassen, die die Hand noch immer ausgebreitet halten nach unserem Lande, die von Düppel nichts gelernt haben und glauben, was sie ehemals gegen Schleswig-Holstein tun mochten, jetzt auch gegen Preußen — das ist erstarrt, zu sagen — gegen den Hohenzollernstaat und das deutsche Reich wagen zu können. Unsere Schuld soll es nicht sein, wenn der Irrtum zu spät erkannt wird. Redner schloß mit einem Hoch auf die Bestreiter, die Sieger von Düppel und Wlken, das stürmisch von der Versammlung aufgenommen wurde. — Nachmittags erfolgte ein Huldigungszug der Jugend vor den Veteranen. Abends fand eine Abendtafel statt. Am Montag erfolgt die Einschiffung der Veteranen nach Anklam, wo eine Feier stattfindet, bei der Generalfeldmarschall Graf Haeeler eine Ansprache hält. Darauf erfolgt die Rückfahrt nach Sonderburg. Nach einem gemeinschaftlichen Abendessen verlassen die Veteranen Sonderburg.

Die Veteranen haben an den Kaiser ein Huldigungstelegramm geschickt, auf das ein in gnädigen Worten gehaltenes Antwort-Telegramm eingegangen ist.

Vom Balkan.

Aus Albanien. Turhan Pascha ist Sonntag Abend nach Wien und Rom gereist. Die Reise soll angebl. eine aktivere Hilfe der europaischen Kabinette gegen die Aufständischen erwirken. Am Abend wurde in nordöstlicher Richtung von Durazzo ein Brand beobachtet; vermutlich steht das Dorf Duscio in Flammen. Am Montag wurden auf dem Raftvol stark Anmahlungen und Bewegungen der Aufständischen wahrgenommen. — Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo von Sonntag: Umri bei Islam, einer der verwundet gefangen genommenen Führer der Aufständischen, hat an die Aufständischen einen Brief geschickt, in dem er sie ermahnt, die Feindseligkeiten einzustellen. — Die Aufständischen arbeiteten heute an mehreren Punkten, um Verschanzungen herzustellen und ihre Stellungen zu verstärken. In Tirana soll heute eine Versammlung der Aufständischen stattgefunden haben. — Im Zusammenhange mit mehreren Minderungen und Gewalttaten der Miriditen ist der Fürst erjudt worden, zu veranlassen, daß den Betroffenen von der Regierung Entschädigungen gewährt werden. — Der Hafenskapitän Simermet ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, mit den Aufständischen in Verbindung gestanden zu haben. Zwei der Spionage verdächtige Serben sind verhaftet und sogleich ausgewiesen worden. — Banden von Epitoten haben am Sonntag die albanischen Dörfer Labova, Kottucci, Kumezika und Kaze Tepelen überfallen. Die Banden standen, wie die „Agenzia Stefani“ meldet, unter dem Befehl griechischer Offiziere, die sich die in Albanien herrschende Unordnung zunutze machen, um die von den Griechen geräumten Gebiete wieder zu besetzen.

Die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei. Die von Griechenland geforderte unverzügliche Bildung einer gemischten Kommission zur Überwachung der Auswanderung ist vorgenommen worden. Mitglieder der Kommission sind der frühere türkische Gesandte in Athen Nikitar, der Zivilinspektor Saufci und die griechischen Konsuln in Konstantinopel und Adrianopel. — Die Konstantinopeler Zeitung „Saban“ veröffentlicht eine ausführliche Erklärung des von seiner Reise zurückgekehrten Ministers des Innern Talaat Bey, in der er ausführt, er habe keinerlei Anstiftung der griechischen Regierung festgestellt, welche die griechische Bevölkerung zur Auswanderung hätte veranlassen können. Wohl aber habe er zahlreiche Briefe von Griechen gesehen, die weggezogen wären, um sich in Griechenland nieder zu lassen und ihre Landsleute in der Türkei aufzufordern, die Türkei gleichfalls zu verlassen, und in Griechenland zu leben. Abgesehen von den bedauerlichen Ereignissen in Rhosca und Menoron seien nirgendwo Zwischenfälle zu verzeichnen gewesen. Der Minister ist überzeugt, daß die Gefahr für die griechisch-türkischen Beziehungen vorüber sei, da die Antwort Griechenlands eine entgegenkommende sei. Das Patriarchat sollte daher die Kirchen und Schulen wieder öffnen. Er werde hierüber mit den griechischen Deputierten verhandeln. — Ein Teil der türkischen Presse äußert noch immer ein gewisses Unbehagen bezüglich der griechisch-türkischen Beziehungen. „Zeune Turc“ beklagt die Entbehrung der griechischen Reservisten für das Heer und für die Marine. „Tanin“ glaubte, es werde schwer eine Verständigung mit den Griechen herbeizuführen sein, da sich die Porte weigere in eine Besprechung über die Frage der Auswanderung, soweit diese innere Angelegenheiten der Türkei betreffe, einzutreten. Was die Inselfrage betrifft, erklärt das Blatt, so werden wir hierüber sprechen, wenn der Augenblick hierfür gekommen ist. Nur das Blatt „Tasfir“ zeigt sich verhältnismäßig beredigt darüber, daß

Griechenland den Austausch der Bevölkerung akzeptiert.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 26. Juni. (Verbeurteilung.) Der Name der im Kreise Platow belegenen Landgemeinde Jastrzembke ist in Jastendorf umgeändert worden.

Marienwerder, 26. Juni. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde eine Gewerbesteuerordnung für die Filialbetriebe auswärtiger Firmen genehmigt. Als Steuerhöhe sind festgelegt: 1 Mark pro Tausend bei einer Fabrikation bis 30 000 Mark, 1,50 Mark von über 30 000 bis 150 000 Mark, 2 Mk. über 150 000 bis 500 000 Mark, 3 Mark pro Tausend über 500 000 bis 1 Million Mark. Das Statut tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Dirschau, 27. Juni. (Die Wahl des ersten Pfarrers an der evangelischen St. Georgenkirche) findet unter Leitung des Herrn Superintendenten Kubert aus Braunj am Dienstag den 30. Juni in der St. Georgenkirche durch die Mitglieder des Gemeinderates, Kirchenrates und der Gemeindevertretung statt. Der Magistrat hat als Patron folgende drei Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen: Pfarrer Engelbrecht in Dt. Ehlan, Pfarrer Benz in Marienwerder und Pfarrer Hilbrunn in Wullau.

Berent, 26. Juni. (Über den Bau der Bismarck-Turmsäule auf dem Turmberg) ist zu berichten, daß Donnerstag mit dem Abbruch des alten Turmes begonnen worden ist. Der Turmbau wird so gefördert werden, daß die Weihe des Turmes im nächsten Frühjahr wird erfolgen können. Die Grundsteinlegung soll am 30. August stattfinden. Dann werden die Fundamente fertig sein und der untere Teil der Umfassungsmauern fertig dastehen. Unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Lotterie — der dritten Bismarkturmrolle, die vom Oberpräsidenten genehmigt wurde — fehlen zum Bau des Turmes noch 6000 bis 8000 Mark.

Allenstein, 27. Juni. (Ein Bismarkturm.) Zur Errichtung eines Bismarkturm-Denkmal hat sich in Allenstein ein Ausschuh gebildet.

Allenstein, 29. Juni. (Von deutschen Tag.) Auf das an den Reichsanzler gerichtete Telegramm ging folgende Antwort ein: „An den stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvorstandes Justizrat Wagner: Euer Hochwohlgeboren und den Herren, die zum Deutschen Tage für Ostpreußen versammelt sind, danke ich verbindlich für die freundliche telegraphische Begrüßung. Die Frage des deutschen Nationalbewußtseins und deutscher Kultur in den Ostmarken bleibt für alle Zeit eine der wichtigsten staatlichen Aufgaben, an deren Lösung mitzuarbeiten alle deutschen Männer berufen sind. Reichsanzler von Bethmann-Hollweg.“

Ortelshagen, 27. Juni. (Gondelfahrt zweier Serbener in einer Waschwanne.) Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern auf dem Kleinen Haussee ab. Zwei Serbener des hiesigen Gymnasiums waren in einer Waschwanne etwa 50 Meter weit auf den See hinausgefahren. Allmählich drang Wasser durch die Fugen der Wanne, die unterzugehen drohte. Ein hiesiger Bürger, dessen Wohnung sich am See befindet, konnte die Kanoe mit seinem Boote im letzten Augenblick noch retten.

Marggrabowa, 26. Juni. (Ein Fall finsternen Aberglaubens) wird von hier berichtet: Ein Arzt wurde neulich zu einem fieberkranken Knaben gerufen. Er erfuhr die Mutter des Knaben, diesem ein anderes Hemd anzusehen. Als sich die Mutter weigerte, fragte er nach dem Grund des eigentümlichen Verhaltens, worauf er folgende merkwürdige Antwort erhielt: „Ja, Herr Doktor, ich würde gerne tun, was sie sagen, aber meine Nachbarin erzählte mir, daß ihr Mann, der an Krebs erkrankt war, nach dem Wecheln der Unterwäsche gestorben sei.“ Sie meint eben, „mit dem Hemd zieht man auch die Seele des Erkrankten aus.“

Inferburg, 27. Juni. (Aus der Stadtverordnetenversammlung.) Die Stadtverordneten beschloßen, 1 Million Mark zur Vergabe von Baudarlehen von der Reichsversicherungsanstalt und 1 Million Mark zur Deckung laufender Ausgaben von der preussischen Pfandbriefbank als Anleihe aufzunehmen. Auf eine Anfrage des Vorsitzers teilte der Bürgermeister mit, daß die Unterschlagung des durch Selbstmord geendeten Vollziehungsbeamten Rahmwalch sich nach den jetzigen Feststellungen auf 4000 Mark belaufen. Hiervon sind 600 Mark durch Kautionsgebek und 2200 Mark werden voraussichtlich durch die Lebensversicherung gedeckt werden können.

Posen, 27. Juni. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag wurde der Gekretete der Reserve Alwin Wasjak zwischen Lazarus und Dombrowa zwischen den Geleisen östlich verstümmelt aufgefunden. Was den jungen Mann, der sich in selbstmörderischer Absicht von einem Zuge überfahren ließ, in den Tod getrieben hat, ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Verein ostdeutscher Holzändler.

Der Zweigverein Westpreußen des Vereins ostdeutscher Holzändler und Holzindustrieller hielt am Sonnabend Nachmittag im Zopporer Kurhause seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitz, Herr Jewelowski, nach Begrüßung der erschienenen einige geschäftliche Mitteilungen machte und dann über die derzeitige Marktlage berichtete. Er legte dar, auf welchen Ursachen die zurzeit sehr ungünstige Konjunktur im Holzhandel beruht. Die vielen Fallissements im Holzhandel im Osten sind keineswegs auf ungesunde Verhältnisse des Handels an sich zurückzuführen; sie beruhen vielmehr auf Ursachen, die mit dem Holzhandel so gut wie nichts zu tun haben. Der Holzhandel selbst habe ein Interesse daran, fruchtbarste Glieder abzuföhren. — Herr Jewelowski, der Vorsitz des Zentralvorstandes in Berlin, führte dieses im gleichen Sinne nach weiter aus. Er wies auf die widerwärtige Situation der verteuerten Einkaufsbedingungen bei geringem Bedarf hin. Er ging dann des weiteren auf die Punkte ein, die den Zentralvorstand besonders beschäftigten, die Holzverkaufshebungen des Fiskus, den starken Übergang zur Benutzung von Eisen gegen Holz bei Wasserbauten und die Frage der Lagerung an der Weichsel, bei der eine unklare grammatische Fassung der Holzgesetzesvorschrift bei Amts- und Landgericht einerseits und Kammergericht andererseits zu verschiedenen Auslegungen geführt hat. — Nach weiteren internen Vereinsangelegenheiten erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren Jewelowski-Danzig (Vorsitzer), Kirchheim-Rudfort (Kassierer), Apred-Danzig (Schriftführer) und die Herren Pippel-Dirschau, Kadian-Luchel, Direktor Kaiser-Göllentin, Münchow-Pr. Stargard, Seifert-Dt. Ehlan, Grambad-Königsberg (Beisitzer). — Herr Hermann Wolff, der Vorsitz der Provinzialvereins Pommern, referierte über gemeinsame Bestrebungen zur Besserung und Gesundung des Holzhandels. Er führte aus, daß, um

aus den trostlosen Verhältnissen des letzten Jahres herauszukommen, eine Stabilität im Preise für Holzverkäufe und -Verläufe geschaffen werden müsse. Er hat sich zu dem Zwecke mit den maßgebenden Instanzen in Verbindung gesetzt. Er strebt an, daß die Holzindustrie, die Holzhandwerker und die solide Agentur sich einzeln organisieren. Jede Gruppe soll ihre Interessen festlegen, und danach soll systematisch eine Gesamtorganisation geschaffen werden. — Herr Mihaliski führte dazu aus, daß die Vorschläge des Referenten sich nur dann gut durchführen lassen, wenn ein einmütiges Zusammengehen mit den kleinen und kleinsten Interessenten gewährleistet sei; und er trat für eine größere Opferwilligkeit in Beiträgen der Holzinteressenten zur Anstellung eines Syndikus im Hauptamt ein. — Herr Direktor Paul Meißner referierte sodann über die Wasserbeschaffung durch Rohrbrunnen. Er erläuterte zunächst die Gründe für das Vorkommen und die Verteilung des Wassers in der Erde und zeigte, wie ein allmähliches Austrocknen des Wassers auf der Erde stattfindet. Das durch die Rohrbrunnen beschaffte Wasser ist hauptsächlich atmosphärischen Ursprungs. Es geht in unserer norddeutschen Tiefebene bis etwa 200 Meter hinunter. In Danzig wird das Wasser in 20-40 Meter Tiefe gefunden und treibt bis auf 5 Meter unter Erde auf. Einzelne Brunnen sind bis in die Kreide geföhrt. Das Wasser in der Kreide hat den Vorzug geringer Härte. Auch durch Rohrbrunnen erschlossene Wasserläufe sind nicht unerträglich, und eine gewisse Drosselung ist deshalb notwendig. Der Redner führte im einzelnen aus, wie an anderen Orten die Wasserverhältnisse sind, und gab dann technische Erläuterungen über die Schichtenlagerung der Erde und die Art der Wasserbohrung. — Die sachkundigen Ausführungen wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Im Anschluß an die Sitzung fand ein gemeinsames Mahl im Kurhause statt.

Localnachrichten.

Thorn, 30. Juni 1914.

(Von Thorn nach Schieckp.) Die Schießübungen der Jukartillerie-Regimenter Nr. 2 und Nr. 17 haben ihr Ende erreicht; am Mittwoch den 1. Juli verlassen diese Regimenter das Paradeplatzlager. — Gestern ist das 14. Infanterieregiment aus Bromberg im Paradeplatzlager eingetroffen, um Schießübungen vorzunehmen. Am Sonnabend treffen die Jukartillerie-Regimenter Nr. 1 aus Königsberg und Nr. 19 aus Dresden und zeitlich am dem Schieckp.) ein, um ihre Schießübungen abzuhalten.

(Personalnachrichten im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.) Aus Anlaß ihres Übertritts in den Ruhestand wurde verliehen: das Verdienstkreuz in Silber dem Zugführer Schmidt in Hohenfalka; das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens dem Werkstatzarbeiter Goltz, dem Schmied Hazorek, dem Hobler Primus, sämtlich in Bromberg; das allgemeine Ehrenzeichen in Silber dem Vorwärtsmeister in Hohenfalka, dem Hilfsweihenmeister Grabowski in Hohenfalka, dem Hobler Meulein in Bromberg, dem Werkstatzarbeiter Steinborn in Jagdshüh. — Verletzt: Eisenbahngeselle Grzymacher von Argonau nach Großenbors, technischer Praktikant Berger von Altbeelick nach Kreuz, Weihenmeister 1. Klasse (Stellwerksoberbischler) Koppin von Kallies nach Weihenböhe, kommiss. Unterassistent Bohlmann von Zempelburg nach Janowiß, Bahnwärter Ebert von Posten 34 nach Bockstalle Hedwig, Bahnmeister Nesthal, Hof von Nesthal, Posten 28, nach Walden. Die Verletzung des Bahnwärters Miegner von Posten 177 nach Sarden ist aufgehoben. — In den Ruhestand versetzt zum 1. September d. Js.: Bahnwärter Bernhein in Klein Lub.

(Zum Postbesuchverkehr.) Am 1. Juli treten die neuen Bestimmungen der auf Grund des Postgesetzes vom 26. März 1914 erlassenen Postverordnung vom 22. Mai 1914 in Kraft. Da die neuen Bestimmungen für den Postbesuchverkehr große Erleichterungen bieten, so ist anzunehmen, daß die weitesten Kreise des Publikums von der neuen Einrichtung Gebrauch machen werden. Wer sich über alles nähere unterrichten will, dem sei der Bezug der jedoch im Verlage von Wag Galle in Berlin 17, Stralauer Allee 37 erschienenen Ausgabe der Postverordnung empfohlen. Die in Papier und Druck sandere Ausgabe enthält außerdem die Ausführungsbestimmungen sowie die einschlägigen Paragraphen der Postordnung und kostet 60 Hg.

(Die nächste Prüfung von Schiedsrichtern) über die Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes wird am Freitag den 14. August, vormittags 8 Uhr, in der Lehrschmiede des Lehrschmiedemeisters Herrn Albrecht in Marienwerder abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 1. August d. Js. an den stellvertretenden Vorsitz Herrn Kreisarzt Dr. Ruhn in Marienwerder zu richten.

(Die Ortsgruppe Thorn des Bundes der Handwerker) hielt gestern Abend im kleinen Schützenhaus ihre monatliche Sitzung ab, die der Obmann, Herr Uhrmachermeister C r u n w a l d, mit Handwerkergruß eröffnete. Zu Punkt 1 gab er eine Satzungsänderung, die die Befugnisse der Bundeshauptversammlung neu regelt und die in der diesjährigen Tagung in Berlin beschloßen wurde, der Versammlung zur Kenntnis. Der zweite Gegenstand betraf verschiedene Mitteilungen. Der Obmann verlas zunächst eine Kammergerichtsentscheidung, nach der bei Aufstellung des Stundenplans für die Fortbildungsschulen die Handwerksmeister nicht gehört zu werden brauchen. Der Gemeindevorstand kann allein entscheiden. Diese Bestimmung schlage, wie der Redner betont, den bisherigen Bestimmungen der Handwerker direkt im Gesicht. Die hiesige Ortsgruppe wolle sich aber vorläufig mit der Angelegenheit noch nicht näher befassen, da die Fortbildungsschulverhältnisse in Thorn durch das Entgegenkommen, das Herr Gemeindevorstand Rufse den Handwerkern gern erweise, verhältnismäßig gesund sind. Herr Bezirksratsmitglied Herr Lorenz glaubt, daß diese Entscheidung das gesamte Handwerk aufrufen und zu anderen Verhältnissen, vielleicht Einführung der Fortbildungsschule ober der sehr wünschenswerten, von der deutschen Lehrerschaft erstrebten Einheitschule, drängen werde. Der Obmann erhofft ebenfalls von der Einheitschule eine Besserung für das Handwerk, wenn auch an eine Einführung noch lange nicht gedacht werden könne. Für den Handwerker komme es jetzt vor allem darauf an, an dem eingedungenen Standpunkt festzuhalten. Herr Buchdruckermeister B. D o m b r o w s k i, der sich eine Besserung der Verhältnisse nur durch den allmählichen Übergang zum Fachschulunterricht verspricht, bittet, die Stellungnahme zu der Kammergerichts-Entscheidung auf eine spätere

Sichtung zu verschieben. Herr Photographen-obermeister Gerdom erklärt, daß die Fortbildungsschule in Verwaltungstreifen schon heute vielfach als ein Schlag ins Wasser angesehen wird und verschiedene Großstädte dahintreiben, die Fortbildungsschule zu beiseitigen und dafür Fachunterricht einzuführen. Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Der Obmann teilt dann weiter mit, daß die in voriger Sitzung besprochene Frage der Gewährung von Darlehnskrediten an Handwerksmeister den Bund noch weiter beschäftigt. Die Ergebnisse der Verhandlungen können daher erst später mitgeteilt werden. Er erwähnt ferner nochmals die Reisespartasse für die Handwerksausstellung Dresden 1915, ebenso die Werkbundausstellung Köln, deren Besuch für Handwerker sehr lohnend sein soll. Herr Gerdom hat in der letzten Vorstandssitzung der Graudenger Handwerksammer durch einen Antrag bewirkt, daß 3000 Mark in den Etat eingestellt wurden für Reispensenden an Handwerker zum Besuch der Kölner Ausstellung wie auch der Bugra in Leipzig. Eine weitere Mitteilung ging dahin, daß laut Verordnung künftig nicht nur der Lehrer, sondern auch der Schulleiter eine Erklärung abgeben müsse, daß der Lehrling das Gesellenstück allein fertiggestellt habe. Der Obmann hat hierbei die Handwerksmeister, bei Gelehenenprüfungen stets nach der gesetzlichen Vorschrift zu verfahren, damit der Prüfling einen guten Eindruck von der wichtigen Handlung bekomme. Andernfalls könne sonst auch, wie es geschehen, den Innungen das Prüfungsrecht entzogen werden. Herr Gerdom teilt mit, daß in der Handwerksammer der Wunsch laut geworden sei, die Lehrlinge möchten bei den Prüfungen etwas auf ihre Kenntnisse in allgemeinen Wissenschaften, wie Heimatstunde, geprüft werden. Herr Wenzel und Herr Dombrowski glauben, daß dieses an sich wünschenswerte Ziel sich bei dem jetzigen oft so ungenügend allgemein vorgebildeten Nachwuchs nicht werde erreichen lassen; man könne vom Lehrmeister nicht noch verlangen, daß er seine Lehrlinge auch in der Heimgeschichte unterrichte; das sei Sache der Schule. Der Obmann spricht sich ebenfalls dahin aus, daß die Quintessenz der ganzen Frage die Erhaltung eines besseren Nachwuchses sei, dann könnten auch Heimgeschichte und ähnliche Dinge mit zur Prüfung gestellt werden. Er sei aber nur zu erhalten, wenn der Handwerker selbst wieder mehr Selbstbewußtsein zeige und stets tätig und tüchtig sei. Von Herrn Sattlermeister Dauss wird noch Klage geführt, daß sein ausländischer Lehrling nicht in die Fortbildungsschule aufgenommen wurde. Der Obmann glaubt, daß diese Klagen unter der jetzigen Leitung der Fortbildungsschule nicht vorkommen und daß auch Lehrlinge, die Nichtprüfungen sind, freigesprochen werden dürften. Die weiter gegebenen Anregungen, eine Brodensammlung einzurichten, deren Erträge der Bundeskasse zuzuführen seien, und solche Listen für saure Zahlen einzuführen, sollen erst im Vorhande eingehend besprochen werden. Die Veranstaltung war fast allgemein der Ansicht, daß schwarze Listen nicht die gewünschte Wirksamkeit haben. Der Handwerker könne sich nur helfen, wenn er möglichst auf Barzahlung dringe oder die Arbeiten ohne Geld dem Besteller nicht verabsage. Der Obmann bemerkt noch, daß man voraussichtlich in absehbarer Zeit auch in Thorn ein sog. Einzugsamtsamt errichten werde; diese Amt hätten sich anderwärts gut bewährt. Die Veranstaltung im Juli fällt aus. Dafür soll an einem Wochentags-Abend, der noch bekannt gegeben wird, in einem Gartenlokal ein geselliges Beisammensein der Mitglieder mit ihren Angehörigen stattfinden. Nachdem noch der Obmann dem Schriftführer Herrn Wenzel für seine schriftstellerische Tätigkeit im Bundesorgan — Herr Wenzel hat in der letzten Nummer des Blattes ein längeres stimmvolles Gedicht zu den Handwerksfragen veröffentlicht — den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

(Wer ein deutscher Katholik.) Erst nach seiner nationalen Einigung konnte Deutschland daran denken, Kolonien zu erwerben. Zwar hatte Brandenburg-Preußen schon unter dem großen Kurfürsten 1688 an der arifianischen Goldküste eine Kolonie (Fort Groß-Friedrichsburg) geschaffen. Aber die unginftigen politischen Verhältnisse, der Mangel an Interesse und Verständnis für den Seehandel brachten es soweit, daß diese Besingung unter Friedrich Wilhelm I. (1717) an die Holländer verkauft wurde. Als im 19. Jahrhundert eine lebhaftere deutsche Auswanderung einsetzte, wurden private deutsche Kolonien in Peru, Chile, Südbrasilien, Pennsylvania gegründet; deutsche Sprache, deutsche Sitten, die Verbindung mit dem Mutterlande aber ging verloren. Deutsche Kolonien waren nötig, sollte dies verhindert werden. Der deutsche Seehandel gründete seit den 1850er Jahren an verschiedenen Punkten Westafrikas Faktoreien. Bismarck und Caprioli wollten von einer Kolonialbewegung nicht viel wissen; erst unter Sahenlohe wurde sie energischer betrieben. 1883 wurde Deutsch-Südwestafrika erworben, ein Gebiet, anderthalbmal so groß wie das deutsche Reich, aber selbst heute nur von etwa 130.000 Menschen bewohnt. 1884 folgte Togo, so groß, wie das Königreich Bayern und das Großherzogtum Hessen, dann Kamerun, so groß wie Deutschland, weiter Neuguinea, Bismarck-Archipel, Salomon-Inseln, 1885 Marshall-Inseln, Deutsch-Ostafrika, fast doppelt so groß wie das deutsche Reich, aber mit nur 10 Millionen Einwohnern; 1897 wurde Kiautschou besetzt, 1899 Samoa, die Karolinen, die Marianen erworben. Ein deutsches Kolonialgebiet, 5mal so groß wie Deutschland, aber nur mit 10 Mill. Einwohnern. Über unsere Kolonien, Land und Leute, wird am Mittwoch den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Tivoli an Hand von Lichtbildern Herr Divisionspfarrer Dotterweich sprechen. Alle deutschen Katholiken Thorns, die Mitglieder der katholischen Militärgemeinde sind dazu freundlichst eingeladen.

(Ungarische Kapelle im Tivoli.) Gestern war das österreichisch-ungarische Orchester „Ratoci“, das in den letzten sieben Jahren schon zweimal hier ein Gastspiel gegeben hat, wieder in Thorn erschienen und gab abends ein Konzert im Tivoli, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte, trotz der recht kühlen Witterung. Die zu Mantel und Grog zurückgegriffen zwang. Wer gekommen war, den Abend bei der reizvollen und in der Cymbalbegleitung eigenartigen Musik zu verbringen, sah sich indessen enttäuscht; die meisten Nummern stammten aus Opern und Operetten, und selbst als letzte Zugabe wurde ein preussischer Militärmarsch und nicht der Radetzki-marsch gespielt. Und dieser Teil des Konzerts zeitigte nichts, was ein Gastspiel gerechtfertigt hätte. Dagegen wurde alles, was an die Buszta erinnerte, wie die Blumenlese aus Brahms „Unge-

ritischen Tängen“, musterhaft gespielt, und das abgegriffene Lied „Wer uns getraut?“ erhielt im Feuer der Kapelle wieder neuen Glanz. Einen großen, leider zu selten gebotenen Genuß gewährten die schönen Gesangsleistungen. Den Schluß bildeten drei Klyphon-Vorträge, die nicht nach jedermanns Geschmack sind, aber von einem großen Teil des Publikums mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, und ein Serpentintanz der Geschwister Cuszon, der in mannigfacher Beleuchtung ein hübsches Schauspiel bot.

(Thornischer Wochenmarkt.) Der Markt war gut, aber nicht überreich bestellt, da die Gärtner von einem Markte am 30. Juni einen größeren Absatz nicht erhofften. Doch schien der große Letzte schon im Glanz des großen Ersten zu verschwinden; denn wider alles Erwarten war die Nachfrage sogar ungewöhnlich stark, so daß die Vorräte in allen Artikeln fast völlig geräumt wurden; selbst Schnittblumen wurden viel gekauft. Die Preise sind noch un verändert. Die Möhrrüben, die sonst um diese Zeit schon den Tiefstand von 10 Pfg. drei Bund erreicht zu haben pflegen, halten sich noch immer im Preise von 5 Pfg. Das Bund, wegen Knappheit der Ware; der Regen, der kaum einen Zentimeter in den Boden gedrungen und den Gärtner nur die Arbeit eines Sprenngens erspart hat, hat nicht viel genützt, und bei der Trockenheit werden die Möhrrüben von Gewürm zerfressen und „fallen um“, wie der Sachausdruck lautet. Schoten kosteten noch 15–20 Pfg. Als Neuheit waren neue Kartoffeln erschienen, die das Pfund für 15 Pfg. abgeben wurden. — Auf dem Fischmarkt war der Geschäftsgang ebenfalls ganz befriedigend, bei keineswegs sehr gedrückten Preisen. Aal kostete 1,20 Mark, Zander 80–90 Pfg., Karpfen 70 bis 80 Pfg., Schleie, Karauschen und Hecht 60–70 Pfg., Barsche 50 Pfg., Bardiinen 40–50 Pfg., Breßen 30 bis 40 Pfg.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gesunden) wurden ein kleines Portemonnaie, ein Pompador mit Inhalt, ein Ohring. — (Zugelassen) ist ein braungefleckter Jagdhund.

Podgorz, 29. Juni. (Einen Brand der Böschung) an der Polener Bahnstraße, unweit Schlüsselmühle, haben gestern Vormittag Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach vieler Mühe unterzückt. — Nachmittags brannte wiederum ein Teil der genannten Böschung in der Nähe der Weichselstraße. Gegen 2 Uhr war auch dieses Feuer gelöscht. Zweifellos sind die beiden Brände durch Funkenauswurf aus der Lokomotive verursacht.

Aus dem Landkreis Thorn, 29. Juni. (Maul- und Klauenseuche.) Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Anstellungsgutes Biskuph. Die Sperrung ist verhängt über folgende Ortschaften: das Mollereigebiet in Groß Neßau, die Besitzungen der Besitzer Jakob Goetz und Johann Bartel in Ober Neßau mit Weiden, die Besitzungen der Besitzer Josef Zagodjinski und Peter Bartel in Ober Neßau mit Weiden, die Besitzungen der Besitzer Emil Wunsch und Friedrich Wilschardt in Kompanie, die Ortschaft Kulkau mit Weiden, die Ortschaft Gurst mit Weiden, die Ortschaft Althorn mit Weiden, die Besitzung des Besitzers Erich Risch in Gramsch, die in der Stadt Culmsee in der Wilhelmstraße Nr. 19, 20, 22 und 24 gelegenen Grundstücke, die zur Ortschaft Grabowitz gebörenden Besitzungen der Besitzer Gustav Sottke, Friedrich Jühlke, Friedrich Witt, Friedrich Lews und der Besitzerin Ottilie Otto einschließlich der Weiden.

Aus Pommern, 27. Juni. (Urteil im großen Banknotenfälscherprozess.) Am Freitag des 26. dieses Monats, nachmittags, wurde das Urteil bekanntgegeben. Dreiundzwanzig Angeklagte wurden freigesprochen, darunter auch Fedor Stenierow. Die Angeklagten Lemadz, Dunajewski, Litowkin, Kolpaschnow und der Millionär Jwan Stenierow wurden zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gegen 17 Angeklagte, darunter auch Jaszew, lautete das Urteil auf je sechs Jahre, gegen 27 Angeklagte auf je vier Jahre und gegen einen Angeklagten auf zwei Jahre acht Monate Zwangsarbeit. Vier Angeklagte wurden zu Arrestantentrotten und weitere vier Angeklagte zu je einem Jahre Gefängnisstrafe verurteilt. Die Angeklagte Sajapina wurde nur der Nichtmedung für schuldig befunden. Ihre Strafe wird auf drei die Unterjuchungshaft verbüßt betrachtet, so daß sie bald in Freiheit gesetzt werden wird.

Aus Pommern, 29. Juni. (Verschiedenes.) Weil er schlechtere Waren geliefert hat als ausbedungen war, ist der Lodzer Fabrikant Markus Kohn von der Militärverwaltung zu einer Strafe von 48 3/56 Rubel verurteilt worden. — Noch immer wird gegen diejenigen Juden, die in Pleschen oder Vorstädten oder sonstwo auf sogenannten Bauernlagern wohnen, die Ausweisung verfügt und von den Gerichten bestätigt. Da die Leute schwerlich eine neue Existenz gründen können, wandern sie meist aus. — Abermals ist das Grenzgebiet von schweren Gewittern heimgegriffen worden. Wolkenbruchartige Niederschläge und zündende Bliskschläge, die auch einige Menschen töteten, richteten großen Schaden an.

Rosen.
Rosen — wohin das Auge blickt,
Rosen — die jedes Herz entzündet,
Rosen an Strauch und Gemäuer,
Schneeige, schimmernd gar zauberlich,
Rosige, lockend verführerisch,
Purpurne, flammend wie Feuer.
Rosen — voll holdester Wundermacht,
Blume des Lebens aus ihnen laßt,
Wogendes Duftmeer ohn Ende.
Rosen — von Ammut und Schönheit geküßt,
Das man bereinigt ihrer Dornen vergißt —
Des Sommers süßlichste Spende.
Gertrud Eleonore Coghö.

Manufakturisches.
(Die Gläubiger der Firma W. Wertheim) werden sich auf unangenehme Überraschungen gefaßt machen müssen, da die Passiven lawinenartig anwachsen. Jedenfalls steht, wie der Geschäftsführer des Gläubigerschutzverbandes mittelst, der Konkursverwalter bei der Prüfung der in der Zahl von mehreren tausenden angemeldeten Forderungen vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe. So zum Beispiel hat die Handelsvereinigung eine einfache Konkursforderung von über 15 Millionen Mark zur Tabelle angemeldet, die Berliner Elektrizitätswerke eine Schadenersatzforderung von 800.000 Mark.

(Automobilunfall.) Der bisherige Minister für öffentliche Bauten in Argentinien Meyer-Bellegrini hatte am vergangenen Donnerstag auf einer Automobilfahrt von Frankfurt a. M. nach Paris bei Metz einen Unfall, bei dem die Frau des Ministers tödlich verunglückte, der Minister blieb unverletzt.
(Eine Hochtouristin.) Die Schwester des berühmten Pfarrers Eller, Fräulein Kati Eller, die mit ihrem Bruder das Sudental und das Ortlergebiet erschloß und sich in Touristenkreisen außerordentlicher Popularität erfreute, ist in dem hohen Alter von 84 Jahren gestorben.
(Die Damen im Caillaux-Prozess.) Von Paris aus war gemeldet worden, daß Frauen der Zutritt zu dem Gerichtssaale, in dem der Caillaux-Prozess verhandelt werden wird, untersagt werden würde. Diese Nachricht ist nicht richtig. Nach einer Meldung des „Matin“ wird den Damen der Zutritt zum Prozess gestattet sein.

Neueste Nachrichten.

Die Tragödie von Serajewo.
Zoppat, 30. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sofort nach Bekanntwerden der Schredensstat in Serajewo dem Kaiser Franz Josef ein in herrlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm geschickt.
Berlin, 30. Juni. Der Präsident des Herrenhauses und des Reichstages haben dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin telegraphisch das Beileid anlässlich der furchtbaren Tat ausgesprochen.
München, 30. Juni. Der König ließ sein persönliches Erscheinen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des Erzherzogpaares in Wien anmelden.
Serajewo, 30. Juni. Die tieferen Ursachen des Attentats liegen zweifellos in der maßlosen sozialistischen Propaganda, die von Serbien aus geschürt, in einer sehr starken Gruppe der serbischen Bevölkerung Wurzel faßt.

Serajewo, 30. Juni. In Mostar haben die Moslems und Kroaten unter den Serben ein Blutbad angerichtet; man spricht von zweihundert Toten. Die Stadt steht in Flammen. Sämtliche serbische Geschäftsfäden und Institute sind total vernichtet. Auch sonst bricht im ganzen Lande der Aufruhr los.
Serajewo, 30. Juni. Beide Attentäter verhalten sich anhaltend außerordentlich zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie scheinen sich vielmehr zu freuen, daß das ruchlose Attentat gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die Auskunft, leugnen aber nicht, Bomben aus Belgrad bekommen zu haben. Ebenso gestanden sie nunmehr ein, in Verbindung miteinander gehandelt zu haben. Die Verhandlung sei dahin gegangen, daß, wenn bei einem der Anschläge mißlingen sollte, der andere das Werk fortzusetzen hat.

Serajewo, 30. Juni. In Verbindung mit der Verhängung des Standrechtes erließ der Regierungskommissar eine Kundgebung, in der u. a. die Schließung der Cafés und Kaffeehäuser um 8 bzw. 10 Uhr abends und die Schließung der Haus-türen um 8 Uhr abends angedordnet wird. Ferner wird das Stehenbleiben auf den Straßen verboten. Wie ein Blatt meldet, wurde der Präsident der serbisch-radikalen Narodni-Gruppe verhaftet, als er eine aufreizende Rede an die Bevölkerung hielt.

Schwierige Ballonlandung.
Elbing, 30. Juni. Der Freiballon „Breslau“, von Malmö unterwegs, ist nach 27stündiger Fahrt gestern Nachmittag 4 Uhr auf der Frischen Nehrung bei Marmeln gelandet. Die Landung war sehr schwierig, weil der Ballon alle Ladungsfähigkeit verloren hatte. Beiden Insassen, Dr. Karlmann-Berlin und einem schwedischen Journalisten, wurde der Tragkorb zum Rettungsanker. Nehrungs Fischer haben die beiden Luftfahrer, die zeitweise im Wasser lagen, mit trockener Kleidung versehen und für die Verpackung des Ballons gesorgt.
Schwere spanische Verluste in Marokko.
Madrid, 30. Juni. Nach Meldungen aus Agdeciras sollen die Verluste der Spanier in den letzten Kämpfen bei dem Überfall auf einen Lebensmitteltransport der in der Umgegend von Ceuta stattfand, 300 bis 400 Tote und Verwundete betragen. Eine Bestätigung dieses Gerüchts steht noch aus.
Ausschreitungen wegen Brotverteilung.
Madrid, 30. Juni. Infolge des Preisausschlages von 10 Centimes für ein Kilogramm Brot führten gestern hunderte von Menschen die Bäckereien und plünderten sie. Mehrere Manifestanten wurden von den Wächern durch Wurfgeschosse verletzt, einige Bäcker mißhandelt. Im ganzen wurden 400 Wädereien geplündert und einige in Brand gesetzt. Zwanzig Personen erlitten zumeil leichtere Verletzungen. Man befürchtet heute Brotmangel.
Aus Mexiko.
El Paso, 30. Juni. General Villa soll infolge Munitionsmangel seine gesamte Armee von Torreon zurückgezogen haben.

Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse
vom 30. Juni 1914.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Kessanten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannter Faktoreiprovision unanfechtlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Wetter: regnerlich.
Weizen und, per Tonne von 1000 Kgr. rot 750 Gr. 201 Mt. bez.
Regulierungspreis 207 Mt.
per September–Oktober 1914, Mt. bez.
per November–Dezember 1914, Mt. bez.
Noggen ohne Handl., per Tonne von 1000 Kgr. inland, groß 718–723 Gr. 173 Mt. bez.
Regulierungspreis 174 Mt.

per Juli 172 Mt. bez.
per September–Oktober 156 1/2, Mt. bez.
per November–Dezember 150, Mt. bez.
Getreide ohne Handl.
Hafer und, per Tonne von 1000 Kgr. inland, 164–165 Mt. bez.
Noggen „Tendz“ rubig.
Weidement 88 1/2 Gr. Neufahrwasser 9,20 Mt. bez. inkl. S.
per Oktober–Dezember 9,15–9,20 Mt. bez. inkl. S.
Kleie per 100 Kgr., Weizen, — Mt. bez.
Noggen 9,20–10,95 Mt. bez.

Berliner Börsenbericht.

	30. Juni	29. Juni
Fonds:		
Oesterreichische Anleihen	84,90	84,85
Russische Anleihen per 1000	213,85	213,95
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	86,20	86,20
Deutsche Reichsanleihe 4 %	76,80	76,80
Preussische Konsole 3 1/2 %	86,20	86,20
Preussische Konsole 4 %	76,80	77,—
Thornor Stadlanleihe 4 1/2 %	94,50	94,50
Thornor Stadlanleihe 5 1/2 %	—	—
Polener Pfandbriefe 4 1/2 %	—	—
Polener Pfandbriefe 5 1/2 %	61,—	60,90
Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	82,10	83,10
Westpreussische Pfandbriefe 5 1/2 %	84,80	84,80
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	77,30	77,25
Russische Staatsrente 4 1/2 %	—	—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902	89,50	89,50
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1908	87,90	88,—
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1911	83,50	88,50
Panama-Amerika-Bahnen	125,80	126,—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	109,30	109,10
Deutsche Bank-Aktien	254,—	255,—
Disconto-Aktienbank-Aktien	183,10	183,—
Norddeutsche Creditbank-Aktien	119,—	119,—
Bank für Handel und Gewerbe-Aktien	124,25	124,50
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	240,30	240,25
Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft-Aktien	155,50	155,10
Böhmischer Stahl-Aktien	222,—	219,90
Böhmischer Stahl-Aktien	127,10	127,10
Böhmischer Stahl-Aktien	156,75	156,—
Böhmischer Stahl-Aktien	177,10	177,75
Böhmischer Stahl-Aktien	147,—	146,75
Böhmischer Stahl-Aktien	235,—	234,90
Böhmischer Stahl-Aktien	154,10	154,10
Böhmischer Stahl-Aktien	87,—	87,—
Böhmischer Stahl-Aktien	205,—	205,—
Böhmischer Stahl-Aktien	193,25	194,25
Böhmischer Stahl-Aktien	194,—	195,—
Böhmischer Stahl-Aktien	177,25	177,—
Böhmischer Stahl-Aktien	165,—	165,75
Böhmischer Stahl-Aktien	165,—	165,75
Reichsbankdiskont 4 Prozent		
Commercialbankdiskont 5 Prozent		
Privatbankdiskont 2 1/2 Prozent		

Danzig, 30. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Gelezer 35 inländische, 243 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 45 Tonnen, russ. 10 Tonnen.
Rauhsieb, 30. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 6 russ. Waggons, egl. 1 Waggon Kleie und 18 Waggons Anker.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

am 30. Juni, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 13 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 769 mm.
vom 29. morgens bis 30. morgens höchste Temperatur:
+ 23 Grad Cel., niedrigste + 8 Grad Cel.

Wasserstände der Weichsel, Brähe und Ucker.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	30.	1,76	29.	1,76
Jawischot	1.	1,22	31.	1,41
Warschau	30.	2,39	29.	3,36
Chualowice	28.	5,46	27.	3,86
Jatoczyn	30.	2,98	19.	2,10
Brähe bei Bromberg D.-Pegel	—	—	—	—
Ucker bei Garmkau	—	—	—	—

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seewarte. Hamburg, 30. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	767,3	SW	wolkig	17	vorm. Neb.
Hamburg	767,3	WSW	wolkig	15	vorm. Neb.
Swinemünde	765,9	WS	heiter	16	meist bewölkt
Neufahrwasser	764,3	WS	befiedt	16	Neb. l. Schw.
Worms	762,9	WSW	halb bef.	18	vorm. Neb.
Hannover	—	—	—	—	—
Berlin	766,5	WS	heiter	17	vorm. Neb.
Dresden	767,6	WSW	wolkig	16	meist bewölkt
Breslau	766,7	WSW	wolkig	14	zieml. heiter
Bromberg	764,9	WS	befiedt	15	nadm. Neb.
Magdeburg	767,7	WS	wolkig	17	vorm. heiter
Frankfurt	767,8	WS	heiter	19	zieml. heiter
Karlsruhe	767,1	WS	wolkig	21	zieml. heiter
München	767,0	WS	heiter	19	zieml. heiter
Paris	766,9	WS	wolkig	20	—
Willingen	767,8	SSO	heiter	18	nachts Neb.
Kopenhagen	764,3	WSW	befiedt	15	nadm. Neb.
Stockholm	759,0	WSW	befiedt	15	meist bewölkt
Haparanda	752,5	WSW	wolkig	14	zieml. heiter
Alchangel	755,5	WSW	wolkig	15	nachts Neb.
Petersburg	757,3	WS	Regen	14	nachts Neb.
Warschau	763,2	WSW	wolkig	14	zieml. heiter
Wien	768,1	WSW	wolkig	18	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	nadm. Neb.
Krautau	765,6	WS	heiter	14	meist bewölkt
Bemberg	760,4	WSW	befiedt	12	Gewitter
Hermannstadt	760,2	WS	Regen	28	nachts Neb.
Belgrad	—	—	—	—	—
Warschau	764,4	WS	heiter	22	nadm. Neb.
Rizza	—	—	—	—	vorm. Neb.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Mittwoch den 1. Juli:
wärmer, zeitweise heiter, meist trocken.
Blasen- und Nierenleiden sowie Frauenkrankheiten treten weitaus häufiger auf, als man meist annimmt. Monate und Jahre hindurch treiben sie oft still und unbeachtet ihr unheilvolles Fortschreiten, bis sie plötzlich ihren wahren Charakter enthüllen und die bisher meist ahnungslosen Kranken mit einer Absartigkeit und Hartnäckigkeit verfolgen, die oft fast zur Verzweiflung treibt. Die zahlreichen Berichte in dem der Stabtafel vorliegende Nummer dieser Zeitung heiligenden Prospekt „Hilfe bei Blasen- und Nierenleiden“ geben diesen traurigen Tatsachen bereiten Ausdruck. Keine Person und kein Leber sollte veräumen, sich daraus ein schärferes Bild von diesen unheilvollen Krankheiten und überaus lästigen, oft recht gefährlichen Leiden zu verschaffen. In dem erwähnten Prospekt findet man auch ansühlichen guten Rat, wie solchen und ähnlichen Leiden durch eine Konstruktiv mit Alkoholfreier Hart-Sprudel-Starquelle wirksam begegnet werden kann. Alle die erwähnten Berichte von ärztlicher und privater Seite stimmen darin überein, daß bei Leiden der genannten Art der Alkoholfreier Hart-Sprudel-Starquelle eine gesunde glänzende Heilwirkung zu entfalten vermag, die tatsächlich jedem Kranken auch überzugend sich aufdrängt, wenn er einen Versuch mit diesem heilkraftreichen Mineralbrunnen erst einmal unternommen hat. Jedenfalls ist der erwähnte Prospekt der genauesten Beachtung dringend zu empfehlen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber die Bedeutung von Franz Ferdinands Tod

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Dem greisen Hieb auf dem Habsburgerthron werden verhasste Wunden blutig wieder aufgerissen. Die engelhafte Gattin brach unter dem Dolchstoß eines italienischen Anarchisten zusammen, der Sohn und Erbe starb in seiner Jugendblüte, und nun ist der Neffe, der als Reichsretter galt, nebst seiner Frau von einer serbischen Kugel dahingerafft. Wenn jemals übermenschliches Leid einen trafs, so den Kaiser Franz Josef. Nicht nur seinen Völkern, sondern allen europäischen Nationen stößt heute der Atem, denn fürchterliches kann aus diesem Attentate noch geboren werden: der Monarch steht mit einem Fuße im Grabe, der jetzige Thronfolger ist ein blutjunger Mann, und an Österreichs Grenzen heult die feindliche Meute. Vielleicht ist der Nord, planmäßig von der serbischen Propaganda vorbereitet, nur das Signal zum großen Völkerbrande.

Das verbündete Österreich-Ungarn zu den sterbenden Reichen zu zählen, galt einst bei uns als politische Weisheit. Es gab eine Zeit vor fünf- und zwanzig Jahren etwa, da kamen Wiener alldeutsche Kommilitonen zu uns reichsdeutschen Studenten und erzählten von der Agonie ihres Vaterlandes, von der rettungslosen Degeneration der Habsburger. Man glaubte ihnen leichtlich. Man brauchte bei uns ja nicht zu wissen, welche gewaltigen Kräfte in dem Deutschthum dieses Landes schlummerten, man brauchte auch nicht zu wissen, daß das erzherzogliche Haus Toskana mit seinen Wölfling-Standarden dem regierenden Hause Österreich nicht näher steht, als dem deutschen Kaiserhause die Sigmaringer Jollernlinie. Am allerwenigsten aber ahnte man die unbändige Energie, die in dem Erzherzog Franz Ferdinand lebte, der starken Hoffnung aller schwarz-gelben Patrioten an der Donau. Von ihm wußte man lange Zeit hindurch in Deutschland nur, daß er „mit den Kerikalen durch Did und Dünn“ gehe, was niemals die ganze Wahrheit gewesen ist; der Erzherzog war nicht Kerikaler, als der deutsche Kaiser pietistisch ist. Dann hörte man von seinem geflügelten Wort: das Königreich Ungarn müsse in jedem Jahrhundert einmal wieder mit Waffengewalt neu erobert werden. Das klang schon besser. Schließlich erfuhr man dunkel etwas von einem gewaltigen Krad, den er bei den großen dalmatinischen Manövern geschlagen habe, daß überall die Perücken der Militär- und Zivil-Ordnungen wackelten.

Das war aber auch alles. Allenfalls fragte man noch, ob Franz Ferdinand auch des deutschen Kaisers Freund sein werde, wie sein großer Oheim, oder ob es wahr sei, daß er erstens — sportlich und in bezug auf den ganzen „manner of life“ — für England schwärme und daß er zweitens mit englischer Hilfe einen neuen deutschen Bund unter Wiener Führung aufrichten wolle. Aber zu solchen Fragen vertieften sich nur die ganz Hellhörigen. Die große Masse bei uns interessierte sich mehr für die Motoren der Adamowitsch, als für die Taten

Franz Ferdinands. Wiener Walzer, Wiener Bäckerei, Wiener Oberkellner, das ist für sie Österreich.

Der bisherige Thronfolger ist in seiner Jugend ein etwas flotter Herr gewesen, aber der wilde Most ward allmählich zu herbem, feurigem Wein. Der Erzherzog ward der erste Soldat Österreichs. Die Ernennung des bis dahin unbekanntem Konrad von Hötzendorf zum Chef des großen Generalstabes war sein Werk und ebenso zog er allüberall sonst noch tüchtige Springer aus dem Dunkel und weiterleuchtete in alles Verstaubte hinein. Auch die Bestallung Mehrentals, vielleicht des tüchtigsten Staatsmannes Österreichs seit Schwarzenberg, war sein Werk. Die Renaissance des Habsburgerreiches in den letzten Jahren, die in ihrer ganzen Frühlingsgewalt selbst für Eingeweihte ein Wunder war, ist ohne Franz Ferdinand undenkbar. So verstummten denn allmählich auch die Stimmen, die jahrzehntelang prophezeit hatten, nach Franz Josefs Tode werde das Reich zerfallen.

Der schmählich Hingemordete hatte das Zeug zu einem Imperator großen Stiles. Wer in ihm nur den Condottiere sah, der nach einem siegreichen Kriege gegen Italien aus Rom heimkehren wollte, mit der Losprechung des Papstes von dem habsburgischen Hausgesetz in der Tasche, das seiner Gattin die Ebenbürtigkeit absprach, irrte sich. Gewiß spielte auch Italien eine Rolle in dem arbeitenden Hirn dieses Völkerkönigs. Er sah alles das voraus, was wir jetzt an italienischen Intrigen in Albanien erleben, er wollte die Adria nicht zum italienischen Meer werden lassen, er drückte es durch, daß die Grenze gegen diesen verbündeten Nachbar mit Kanonen und Regimentern gespickt wurde. Der Kriegsmittler v. Schönau stürzte über die Herrenworte Franz Ferdinands; nur mit Mühe dämmte der alte Kaiser die schweren Konflikte ein, mußte es aber erlauben, daß der Thronfolger alle nur „repräsentierenden“ Erzherzöge aus der Armee hinauswarf, mit allen Großsprechern kurzen Prozeß machte und das Schwert Habsburgs wirklich zu ernstem Kampfe schloß.

Der Erzherzog mußte sich damit bescheiden, der Kraftspeicher zu sein; noch war er nicht Monarch, noch hatte er mit zusammengebeißenen Zähnen der „Politik der versapften Gelegenheiten“ sich zu beugen, noch entglitt ihm der historische Moment vor zwei Jahren, in dem Österreich-Ungarn hätte losgeschlagen müssen, um sich durchzusetzen. Jetzt war es vielleicht bereits zu spät. Jetzt galt es nur noch, alles Menschmögliche zu tun, um auf den ungünstigeren Kampf gerüstet zu sein, der binnen wenigen Jahren doch einmal in Europa entbrennen wird. Mit zäher Tatkraft widmete Franz Ferdinand sich dieser Aufgabe. Auch die Flotte des Kaiserreiches fand an ihm einen Helfer, der sie aus dem Dornröschenschlaf zu erlösen berufen war. Da aber wirt ein Attentäter eine aus Belgrad bezogene Bombe auf ihn, die erst vor dem nächsten Wagen explodiert. Ein zweiter Attentäter trifft ihn besser, trifft ihn und seine Gattin tödlich mit einer Belgrader Pistole. Ein dritter Attentäter kann eine ebenfalls in Bereitschaft ge-

haltene Belgrader Bombe nun ablegen, denn das schaurige Werk ist getan: der gewaltige Vorkämpfer des germanischen Blocks in der Südmark ist von den Slawen gefällt. Man hat in Serbien Übung im Königsmord.

Ganz unzweifelhaft haben wir es hier mit einer eminent politischen Tat zu tun, nicht mit anarchistischem Wahnsinn. Auf der Balkanhalbinsel sprechen 3½ Millionen serbisch, im Habsburgerreich aber 5 Millionen. Alle diejenigen, die früher von einem Großserbien geträumt haben und seit dem letzten Balkankriege es zur Wahrheit machen wollen, schauen über die Grenze, sehen ihr künftiges Reich einen großen Teil Ungarns, Kroatiens und Dalmatien umfassen — und sind überdies — und dies mit Recht — von wildem Haß gegen die magyarischen Unterdrücker erfüllt.

Das Staatsgefängnis wird in Ungarn nicht umsonst das „Nationalitätenhotel“ genannt; denn es genügt die Zugehörigkeit zu dem deutschen oder rumänischen oder serbischen Stamme, um einen dorthin zu bringen. Statt einer Statistik, die gewiß erschütternd wäre, wollen wir nur ein bezeichnendes kleines Erlebnis anführen. Der in das Dneprer Parlament gewählte serbische Abgeordnete Pawlowitsch hatte im Jahre 1902, in die Ferien heimgekehrt, auf dem Bahnhof Groß-Rindia Gymnastiken magyarisch singen hören. Er fragte sie nach ihren Namen: lauter deutsche und serbische. Ein deutscher Bengel aber sagte prozig: „Wir singen magyarisch, weil wir Magyaren sind!“ Im selben Augenblick erhielt er von Pawlowitsch eine kräftige Maulschelle. Die Sache kam ans Licht. Dem Abgeordneten wurde gedroht, man würde ihn totschlagen, wenn er in das Parlament käme. Er hat in der Tat nicht mehr gewagt, sein Mandat auszuüben; und er mußte ja seine Leute kennen.

In der Siedehitze dieses Haßes zwischen den Völkern des Habsburgerreiches, aus der auch die Desertionen und Meutereien in tschechischen Regimentern geboren sind, werden bei den Unterdrückten die Attentatsgedanken zum Sprudeln gebracht. Dazu kommt die Propaganda von Belgrad aus, die bis in die bosnischen und kroatischen Gymnasien hinein, zumteil sogar bis in slowenische Bauernstuben, den Plan eines Großserbiens geworfen hat. Moralische Hemmungen existieren für die Halbwilden dort unten nicht, und wer eine Bombe wirft, dünkt sich einen Mucius Scaevola, den die Geschichte verherrlichen werde. So ist die furchterliche Tat erklärlich, der nun eine der imponierendsten und tüchtigsten Herrschergestalten zum Opfer gefallen ist, mitsamt seiner unschuldigen Gattin, vor deren Ermordung der serbische Jüngling nur einen Augenblick zurückhauerte, — denn sie selbst, die geborene Gräfin Chotek, ist ja slawischer Geblüts. Der weißhaarige Dulder in der Hofburg zu Wien kann seine verkörnten alten Augen zum Himmel erheben und um Kraft für das Letzte stehen, was ihm noch übrig geblieben ist: zum Sterben; durch die Völker aber geht ein Erzittern,

denn es scheint, als kündeten blutige Welt-ereignisse blutig sich an.

Zur Ermordung des Erzherzog-paares Franz Ferdinand.

Über das Attentat

Berichten die Wiener Blätter, vorzugsweise die „Neue Freie Presse“, noch weitere Einzelheiten. Danach waren die letzten Worte des Erzherzogs: „Sophie, bleibe leben für unsere Kinder.“ Der Erzherzog hatte noch am Sonntag, bevor er die Fahrt von Sledge nach Serajewo antrat, an seine Kinder ein Telegramm aufgesetzt, in dem er ihnen die Ereignisse des Sonnabends schildert. Das Telegramm schließt mit den Worten: Grüße und Küsse von Papi. Der Mörder Princip erklärte dem Untersuchungsrichter, seine Tat sei die Rache für die Unterdrückung der Serben. Bei der Einballamierung zeigte sich, daß beim Erzherzog die rechte Schlagader und die Luftröhre vollkommen zerstört waren; bei der Herzogin war die große Bauchhöhlenvene vollkommen zerrissen. Der Tod ist bei beiden durch Verblutung innerhalb kürzester Zeit erfolgt. Bei der Herzogin wurde das vollkommen intakt gebliebene Gehirn in der Bauchhöhle vorgefunden; es wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Beim Erzherzog fand man kein Gehirn, es ist wahrscheinlich in der Halswirbelsäule stecken geblieben.

Der Mörder schoß aus unmittelbarer Nähe, was die unheilvolle Wirkung der beiden wohlgezielten Schüsse erklärt. Obwohl der Landeschef den Eindruck hatte, daß nichts geschehen sei, wollte er die Fahrt durch die Stadt unter keinen Umständen fortsetzen und befahl dem Chauffeur, zum Konak zu fahren. Die Herzogin sank gegen ihren Gemahl hin und zwar gegen seinen rechten Arm. Der Landeschef Potiorek glaubte, daß die Herzogin infolge eines Nervenschocks in Ohnmacht falle, und wurde in seiner Meinung dadurch bestärkt, daß der Erzherzog und die Herzogin leise einige Worte miteinander wechselten. Erst als der Landeschef, der den des Orts nicht kundigen Chauffeur dirigieren mußte, sich den Seiten wieder zulehnte, bemerkte er in dem offenen Munde des noch immer aufrechterstehenden Erzherzogs Blut. Als das Automobil vor dem Konak hielt, war die Herzogin vollständig bewußtlos. Als sie aus dem Automobil gehoben wurde, sank auch der Erzherzog im Automobil zusammen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber vergeblich. Beim Erzherzog wurde nach ungefähr einer Viertelstunde der eingetretene Tod festgestellt; wenige Minuten später starb auch die Herzogin, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Außer den beiden Attentätern wurden sogleich auch einige der Mitschuld verdächtige Personen verhaftet. Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß beide Attentäter Landesangehörige und serbisch-orthodoxen Glaubens sind. Cabrinovic gestand, vor kurzer Zeit in Belgrad gewesen zu sein, wo er Bomben zu dem ausdrücklichen Zweck eines Attentates auf den Erzherzog erhalten habe. Der zweite Attentäter gestand, er habe mit seiner Mitschuldin aus Belgrad den Vorschlag gemacht, eine hochstehende Person zu erschließen, um dadurch die serbische Nation für die angebliche Unterdrückung zu rächen. Bei der Ausführung des Attentates habe er sich absichtlich zwischen zwei bekannte Studenten gestellt, von welchen er gemutet habe, daß sie noch nicht verdächtig waren. Von dem Bombenattentäter Cabrinovic habe er nichts gewußt. Wegen der Ueberraschung über das Bombenattentat sei er nicht schußfertig gewesen, als der Erzherzog das erste Mal vorbeigefahren sei. Maßgebende Kreise sind überzeugt, daß die Ausübung derartiger Attentate durch bosnische Landesangehörige ganz ausgeschlossen wäre, wenn nicht geraume Zeit hindurch, wie schon seit langem bekannt gewesen sei, in der lokalen serbisch-orthodoxen Be-

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)
29. Juni.

Der Ostmarkenflug ist selbstverständlich auch von ausländischen Sachverständigen in seinen einzelnen Abfahnen sehr aufmerksam verfolgt worden. Ich weiß nicht, ob anderwärts die Abperrungen streng oder milde gehandhabt wurden, ob man dort auf Fragen aus den Kreisen der Zuschauer heraus, wenn sie technische Kenntnisse vom Flugzeugwesen verrieten, bereitwillig Auskunft erteilte oder zurückhaltend war. Jedenfalls haben die ausländischen Beobachter den Eindruck mit in ihre Heimat genommen, daß unser Flugwesen einen hohen Grad von Volkswirtschaftlichkeit erreicht hat. Die deutschen Motoren sind den französischen in der Zuverlässigkeit unbedingt überlegen, und da an der Verbesserung dieser für die Erfolge der Luftschifffahrt geradezu ausschlaggebenden Maschinen unausgesetzt gearbeitet wird, da unsere Flieger, ohne daß von ihrer Arbeit großes Aufsehen gemacht wird, ebenfalls unverdrossen tätig sind, um ihre Fortschritte zu steigern, so dürfen wir durchaus mit den Ergebnissen zufrieden sein. Die höchsten Leistungen unserer militärischen Flugwesen sind vielleicht beim Ostmarkenfluge nicht herausgeholt worden, und wenn französische Blätter gelegentlich über die Leistungsfähigkeit ihrer Militärflieger sehr laute Lobeshochrufe anstimmen, brauchen wir nicht gleich in Sorge zu geraten. Für unser Luftfliegen gilt eben, was der Kaiser für alle sportliche Betätigung der Deutschen als oberstes Ziel hinstellte: es ist nicht notwendig, verbüffende Einzelleistungen erzwingen zu wollen, viel wichtiger ist es, den Stand der allgemeinen Leistungen möglichst hoch zu bringen.

Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, mehrere gutgestellte Arbeiter zu hören, die sich zwanglos über

die Vorteile und Nachteile des Wohnens in den Kolonien der hiesigen gemeinnützigen Wohnungsbauvereine äußerten. Ich wiederhole noch einmal, daß die Leute ganz unbesonnen sprachen; ich füge hinzu, daß mein Zuhören ihnen nicht etwa entging. Für weitere Kreise bedeutsam ist es wohl, daß zunächst bestritten wurde, man lebe wohlfeiler als in privaten Wohnhäusern. Das ist doch der springende Punkt, scheint mir, wenn es sich um die Frage handelt, ob die Tätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften wirklich so große Förderung verdient. Der private Wohnungsbau wird von gewissen Sozialpolitikern, wie man weiß, so gut wie ausnahmslos in Acht und Bann getan, und doch muß er mehr leisten, als die behördlich so sehr geförderten Genossenschaften. Hausbesitzer, denen man im Hypothekenswesen so großes Entgegenkommen bezeigen würde wie den Genossenschaften, leisten sicher ebenso viel wie diese, ja noch mehr, denn man muß füglich in Rechnung stellen, daß die Genossenschaften die zahlungsfähigsten Schichten der Arbeiterschaft, also die sichersten Zahler, in ihren Häusern aufgenommen haben. Die Arbeiter selbst scheinen es nicht gerne zu sehen, daß sie in besondere Viertel gedrängt werden. Sie sprechen das nicht offen aus, sie sind sich vielleicht nicht ganz klar ihrer Empfindung bewußt, doch wir, denen es zur Übung geworden ist, bei Äußerungen irgend welcher Art auch darauf zu achten, ob Untertöne mitschwingen, hören das heraus. Die Klagen über die weiten Entfernungen zur Arbeitsstätte, zur Schule, sind solche Untertöne. Es kann doch gar keinem Zweifel unterliegen, daß es für die Gesamtheit vorteilhafter ist, wenn sich die einzelnen Stände nicht in besonderen Wohnvierteln zusammendrängen; es ist besonders notwendig, daß überall Hinterhäuser vorhanden sind. Wer da meint, der Lärm der Arbeiterkinder sei zu gewissen Zeiten unerträglich,

der mag doch an seine eigene Kindheit zurückdenken. Wir wollen ja gar kein kinderarmes Volk sein, wir dürfen es nicht werden, wenn uns nicht über kurz oder lang die östliche Völkerflut über den Hausen rennen soll. Von Nutzen für die weitere Entwicklung der sogenannten Eigenheimbewegung ist es jedenfalls, daß man mehr und mehr zum Bau von Reihenhäusern übergeht. Als ich einmal auf die gesundheitslichen Nachteile der Einzelhäuser in unserer Gegend hinwies — ich sprach aus praktischer Erfahrung —, wurde mir entgegengehalten, das Einfamilienhaus stehe und falle, sozusagen, mit der freiwandigen Bauweise. Sentie wird schon zu gegeben, daß die Reihenhäuser große Vorteile besitzen. Es wird immer Leute geben, die Beruf und Neigung veranlassen, im Stadttinnern zu wohnen. Jene anderen aber, die in bloßen Wohnstraßen, also in Einfamilienhäusern mit gemeinsamen Giebeln, sich festhaft machen, jene anderen werden als Hausbesitzer so manche Erfahrung machen, die ihnen erweist, daß die Hausbesitzer durchaus nicht auf Rosen gebettet sind. Auch ihre Bäume wachsen nicht in den Himmel. So ist es ja bei allen Dingen; die Kritik des „Unbesangenen“ lautet ganz anders, wenn er erst Gelegenheit gehabt hat, die „Tüde des Objekts“ richtig kennen zu lernen.

In einer Stadt, die so sehr Beamtenstadt ist wie Posen, drehen sich in diesen Tagen vor Beginn der großen Ferien die Gespräche fast nur noch um die bevorstehenden Ferienreisen. Es ist in unserer Zeit beinahe zum Maßstab für die soziale Schätzung der Familien geworden, daß man fragt: wohin reisen Sie? Auch wer sich vor Jahren ein Sommerhaus in dem Ausflugsorte Unterberg erbaut hat, glaubt die Badereise nicht aufgeben zu dürfen. Infolgedessen ist eine ganze Anzahl jener garnicht etwa billigen Sommerhäuser veräußert. Nur bleiben eben die Kauflustigen aus. Die Gärten

jener Sommerhäuser sind teilweise garnicht nutzbar gemacht worden. Es geht eben nicht an, um die Zeit der Ernte vier, fünf Wochen fern zu bleiben. Auch dieses Ding hat eben zwei Seiten. Zu wünswäre nur, daß sich die Annahme unserer Polizei bestärkte, es sei ihr gelungen, die Wohnungsbauvereine ausnahmslos festzunehmen, eine Rote junger Burschen, die mit großer Berwegenheit vorgehen. Da an jedem Sonntag Nachmittag eine oder mehrere Wohnungen „besetzt“ wurden, hatte sich vieler Familien eine berechtigte Furcht bemächtigt; man wagte kaum noch, einen längeren Spaziergang oder gar eine Sonntagsfahrt in die Umgegend zu unternehmen. Manger wird beruhigt an die See oder ins Gebirge gehen oder als „Stroh-witwer“ zurückbleiben, wenn er nicht in fester Angst vor den Wohnungsdielen schweben muß.

Für die „Stroh-witwer“ wird es übrigens in der Stadt nicht an Gelegenheit fehlen, die Zeit der Freiheit angenehm zu verbringen. Das Stadtheater beginnt die Sommerpause am 1. Juli, und man versichert uns, daß der Spielplan recht unterhaltend werden wird. An Possen und Operetten ist ja kein Mangel, und da an die Erzeugnisse dieser „Kunstgattung“ sehr geringe Anforderungen gestellt werden — fast möchte man sagen, je schlechter, desto vollere Häuser machen sie —, ist sogar anzunehmen, daß der Besuch verhältnismäßig gut sein wird. Zu wünschen ist das schon dem Direktor, denn auch er muß klagen über die Theatermüdigkeit sehr weite Kreise. Aber man könnte doch wohl die Frage aufwerfen, ob nicht die sommerliche Spielzeit dazu beiträgt, die Abneigung gegen ernste dramatische Kunst und Kost noch zu steigern. Darüber wird ja wohl im Winter noch zu reden sein, denn es ist nicht eben wahrscheinlich, daß die Lage der Theaterbühnen sich bis dahin wesentlich geändert haben wird. Noch üben die Kinematographen

völkerung vom Auslande aus in maßloser Weise agitiert und geführt worden wäre, was besonders bei der Jugend der Mittelschulen und den Sozialisten serbisch-orthodoxen Glaubens verführerisch wirkte.

Der bei der Bombenexplosion am Hinterhaupte verletzte Fliegeleadjutant Oberstleutnant Krejci befindet sich außer Gefahr. Graf Boos-Waldeck ist nur geringfügig verletzt.

Berichte von Augenzeugen.

Ein Augenzeuge des ersten Attentats, der Zisleur Marassi, der einer der ersten war, die den ersten Attentäter festnahmen, erzählt: Ich stand bei der ehemaligen Unionbankfiliale, das erste Auto mit dem Polizeimeister war eben vorbeigefahren, dann folgte das zweite Auto mit dem Bürgermeister. Nach einer kurzen Pause kam das Auto, in dem der Thronfolger mit seiner Gemahlin und dem Landeskommandeur Armeemajorskapitän Potiorek saß. Pflösch sah ich, wie ein junger Mann, der auf der anderen Seite des Kaisers in der Nähe der Brücke gestanden hatte, sich dem Geländer näherte, etwas auf die Mauer legte und dann ein Wurfgeschloß von unten heraus gegen das Automobil schleuderte. Der Mann hatte neben einem anderen gestanden, der sich sofort, nachdem der Wurf erfolgt war, ruhigen Schrittes entfernte. Ich sah, wie der Gegenstand auf das Automobil aufschlug, auch bemerkte ich eine schwache Rauchspur, welche dem Wurfgeschloß in der Luft folgte. Dann bemerkte ich, daß der Wurfgegenstand an dem zusammengelegten Schutzdach des Automobils abprallte und gegen das nachfolgende Automobil fiel. In diesem Augenblick ertönte ein furchtbarer Knack. Wie ich gesehen hatte, daß der fremde Mann einen Gegenstand weggeworfen hatte, eilte ich auf den Mann zu, er muß mich aber bemerkt haben, sprang über die Mauer in den Fluß, ich setzte ihm nach und gleich war auch ein Detonationsgeräusch zu hören, das mich zum Zurückweichen veranlaßte. Ich rief ihm zu: „Nicht schreien! Wir müssen ihn lebend haben!“ So rückten wir gegen den Mann vor. Wir besorgten, daß er einen Revolver bei sich habe, und waren daher äußerst vorsichtig, doch gelang es uns, ihn von der Seite zu fassen und mit Hilfe anderer Polizisten festzunehmen. Er hatte nichts in den Händen und leistete keinen Widerstand.

Ein Augenzeuge der Ermordung des Thronfolgers erzählt: Das Auto des Erzherzogs folgte über den Appellplatz in die Franz-Josef-Straße zum Garnisonhospital. Als das Auto in die Franz-Josef-Straße einbog, feuerte von der rechten Seite ein junger Mann zwei Schüsse aus einem Bronzingeröhr ab. Im Auto saßen neben dem Thronfolger die Herzogin und Landeskommandeur Potiorek, am Tribüne des Autos stand Graf Harrach. Der erste Schuß durchschlug die rechte Hand des Autos, durchbohrte die Vorkammer und drang sofort darauf die rechte Seite. Unmittelbar darauf traf der zweite Schuß, und das Projektil traf den Erzherzog auf der rechten Seite des Kopfes und zertrümmerte die Schlädelkapsel. Die Herzogin von Hohenberg wurde sofort nach der Verletzung ohnmächtig und kam ihrem Gemahl in den Schloß. Erzherzog Franz Ferdinand verlor erst nach einigen Sekunden das Bewußtsein. Das Automobil kehrte um und fuhr in rasendem Tempo in den Konak, wo beide Verletzte in zwei aneinander grenzenden Gemächern untergebracht wurden. Es wurde sofort der Kommandant des Garnisonhospitals, Oberstabsarzt Arnstein, geholt, um den Verletzten die erste Hilfe zu leisten. Inzwischen trafen auch Militärärzte ein, leider war alle Mühe vergebens. Es wurde versucht, Ather anzuwenden, es fand sich aber kein Ather vor. Der Bürgermeister von Serajewo, der im Spital anwesend war, ließ selbst in die nächste Apotheke, um Ather herbeizuholen. Inzwischen hatte sich aber die Situation in den Krankenimmern so geändert, daß von jeder weiteren Hilfeleistung Abstand genommen wurde, und man den Provinzial des Franziskanerordens holte, der den beiden Sterbenden die Sterbesakramente reichte.

Verhaftungen in Serajewo.

Spuren eines neuen Komplotts.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Serajewo gemeldet: Es finden zahlreiche Verhaftungen von bosnischen Serben, auch von Frauen und Mädchen statt. Die Verhöre dauern fort. Gendarmerteile, Polizei und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Um 10½ Uhr nachts wurden drei Montenegriner verhaftet, von denen einer ein Tiroler ist, während die beiden anderen angeblich Studenten zu sein. Allem Anschein nach handelt es sich um ein weitverbreitetes Komplott. Es wird erzählt, daß Cabrinovic wiederholt geäußert habe, es werde gele-

graphen. „Theater“ eine große Anziehungskraft aus. Was man kaum für möglich halten sollte, geschieht doch noch in sensationeller Aufmachung ist beinahe von Woche zu Woche eine Steigerung zu verzeichnen. Die Ausschänge und Anschläge der Filmfabriken (diese liefern ja die bunten Bilderbogen mit ihrem zuweilen geradezu entsetzlichen Deutsch) fallen heute eigentlich schon unter den Begriff des Schundes.

Am Sonntag wurde ein Mann beerdigt, der zwar einen großen Bekanntheitskreis besaß und als alter Oberst zu den sozial höher stehenden Schichten zu zählen war, aber dennoch einen Nachruf an dieser Stelle nicht erhalten würde, wäre er nur ein lebenswürdiger alter Herr gewesen, den der weite Freundeskreis noch oft vermissen wird. Der Oberst Hoyer von Rotenheim, von Geburt ein Niederösterreicher, schloß seine militärische Laufbahn bei uns als Kommandeur des Bezirkskommandos. Er folgte jedoch denen nicht, die mit dem Übertritt in den Ruhestand den stolzen Staub von sich schütteln, sondern blieb hier. Und er hat diesen Entschluß nie bereut. Schade, daß so wenige Beamte und Offiziere diesem Beispiel folgen. Dadurch kommt gerade in die jüngsten Elemente unserer Einwohnerschaft, die aus zahlreichen Gründen eine Verstärkung sehr wohl brauchen könnten, ein Zug der Unrast, ihnen geht die Bodenständigkeit ab. Man spürt es im kommunalen Leben oft genug, daß die Zusammensetzung der Bürgerschaft sich zu rasch ändert. Wenn wenigstens die Eigenheimbewegung hierin einen Wandel zum Besseren schaffen wollte. Jeden weiß an 6000 Beamtenfamilien auf. Dazu rechnen man die Offiziere. Die Beamtenchaft ist also ein Faktor für unser ganzes öffentliches Leben, dessen Bedeutung durchaus nicht gering zu veranschlagen ist.

Remo.

gentlich der Zukunft des Thronfolgers etwas geschehen. Es darf nicht vergessen werden, daß am Sonntag der größte jährliche Nationalfeiertag war, der sogenannte Befreiungstag der Serben. Aus diesem Anlaß hatte das serbische Blatt „Narod“, ein Blatt der Opposition, einen chauvinistischen Artikel gebracht, der von den serbischen Farben umrahmt war. Dieses Blatt wurde auch bei dem Attentäter Cabrinovic gefunden.

Die antiserbischen Demonstrationen in Serajewo

nahmen stellenweise einen äußerst bedrohlichen Charakter an. Die Serben bewaffneten und verbarrichteten sich in ihren Lokalen. Man befürchtete eine Wiederholung der Demonstrationen. Die Lokale der serbischen Vereine werden daher streng bewacht. In den Wohnungen der Verhafteten wurden viele Pamphlete aufreizenden irredentistischen Inhalts vorgefunden und beschlagnahmt. Am Montag erneuerten sich die antiserbischen Kundgebungen in größerem Umfang. Die kroatische und moslemistische Jugend durchzog, von einer großen Volksmenge gefolgt, die Straßen unter Vorantragen des Kaiserbildes, Abfingen der Volkshymne und Hochrufen auf die Monarchie und die Dynastie. Die Teilnehmer zertrümmerten unter antiserbischen Rufen Fensterläden beim „Hotel de l'Europe“ beim Hause des serbischen Kulturvereins, bei der serbischen Schule und mehreren serbischen Geschäftshäusern. Wachmannschaften sowie Militärpatrouillen stellten die Ruhe wieder her.

Verhängung des Standrechts.

Die Montag Vormittag von Polizei und Militär auseinandergetriebenen Demonstranten sammelten sich wieder an anderen Punkten der Stadt. Die Kundgebungen nahmen, da sich zu den Demonstranten auch Böbel hinzugesellte, einen immer bedrohlicheren Charakter an. Serbische Kaufleute wurden bedrängt und geplündert. Infolge dieses bedrohlichen Charakters der Demonstrationen, und da die Erregung in der Stadt immer mehr wuchs, wurde über die Stadt und Bezirk Serajewo das Standrecht verhängt; sämtliche Punkte der Stadt wurden militärisch besetzt.

Neue Bombenwaffe in Serajewo.

Ein junger Burche warf Montag Vormittag an einer Straßenecke eine Bombe, die auch explodierte; ein Muslim wurde verletzt. Der Burche wurde verhaftet. Ein weiteres Telegramm aus Serajewo meldet: Heute wurden wieder zwei Bomben geworfen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten, nur eine Person wurde hierbei leicht verletzt. Die Urheber der beiden Anschläge konnten noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß sie Komplizen der Attentäter vom Sonntag sind. Jetzt herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe.

Die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg

trafen am Donnerstag um 10 Uhr abends auf dem Südbahnhof in Wien ein. Von dort werden sie sofort nach der Hofburg überführt und in der Hofburgkapelle aufgebahrt werden. In dieser Kirche wird am Freitag um 4 Uhr nachmittags die feierliche Einsegnung stattfinden. Um 10 Uhr werden die Leichen vom Südbahnhof nach dem Schloß Arretieren übergeführt, wo sie gleich nach dem Eintreffen die Aufbahrung in der Gruft des Erzherzogs erfolgt. Am Sonnabend wird in Wien das feierliche Seelenamt für die Verstorbenen abgehalten werden. Am Montag Nachmittag wurden die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg in Serajewo eingeseget und zum Bahnhofs gebracht, um über Metkowitz nach Wien übergeführt zu werden.

Persönlicher Mut und menschliche Teilnahme des Erzherzogs

an dem Schicksal der bei dem Bombenattentat Verunglückten hat die fürchterliche Katastrophe eben so sehr verankert wie eine gewisse unlegare Nachlässigkeit der Sicherheitsbehörden. Die gleich nach dem ersten Attentat geplanten militärischen Vorkehrungen unterblieben auf Befehl des Erzherzogs, der wünschte, daß das Tagesprogramm aufrechterhalten bliebe. Wie ferner verlautet, sollen dem Erzherzog schon vor Beginn der großen Manöver zahlreiche Warnungen zugegangen sein. Der Erzherzog soll, als ihm die Gefahr einer Teilnahme an den Manövern vor Augen geführt wurde, erklärt haben, er sei entschlossen, unter allen Umständen an den Manövern teilzunehmen und vor Drohungen nicht zurückweichen. Der Erzherzog soll dagegen keine Gemahlin zu bestimmen versucht haben, in Konopiz zu bleiben. Doch sei es die Herzogin gewesen, die ihren Gemahl dringend gebeten habe, die Reise mitmachen zu dürfen. Erst auf die wiederholten Bitten der Herzogin willigte der Erzherzog in ihre Teilnahme an der Reise.

Aufbruch des Bürgermeisters von Serajewo und des Landtagspräsidenten.

Der Bürgermeister von Serajewo hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf gerichtet: „Mitbürger, Brüder! Heute, nach der größten Freude und dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehrten, wurde eins der niedrigsten und schamvollsten Verbrechen begangen, dessen schlimme Folgen für unser Serajewo, für die ganze Stadt und für unser ganzes Vaterland nicht ermessen werden können. Wenn auch dieses schreckliche Verbrechen seine Wurzeln außerhalb unseres Vaterlandes hat — denn auf Grund des Gefährnisses der Attentäter selbst ist es außer Zweifel, daß die geworfenen Bomben aus Belgrad selbst stammen — ist dennoch der traurige Verdacht begründet, daß es auch in unserem Vaterlande und in Serajewo umstrickende Elemente gibt. Mit dem größten Abscheu beurteilen wir die schreckliche Tat. Es wird die heilige Pflicht der Bevölkerung sein, die heute unserem Serajewo angehängte Schmach abzuwaschen und sich von derselben zu reinigen.“

Das Landtagspräsidium richtete an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina einen Aufruf, der überall angeschlagen worden ist. Der Aufruf macht zunächst von der unmisslichen, rühlosen und niederrichterlichen Verbrechertat Mitteilung und gibt dann der seltenen Überzeugung Ausdruck, daß die Bevölkerung der Herzegovina und Bosniens unwandlungbar neben dem Throne seiner Majestät und des Erzhauses stehe und bereit sei, bedingungslos alles für das Wohlergehen und das Glück der Habsburgischen Häuser zu opfern, sowie dieses überaus schreckliche Verbrechen einmütig zu verurteilen und die gewissenlosen Agitatoren und niederrichterlichen Verführer der unreifen Jugend zu brandmarken und aus der Mitte der Bevölkerung auszumerzen. Der Aufruf teilt mit, daß das Landtagspräsidium zum Zeichen des Schmerzes am Sonntag eine außerordentliche Sitzung abgehalten und im Namen der Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina der tiefsten Entrüstung Ausdruck gegeben habe. Der Aufruf wendet sich schließlich an die Bevölkerung mit der

Aufforderung, zum Zeichen der unerschütterlichen Anhänglichkeit und Treue gegenüber dem Monarchen und dem Erzhaufe dahin zu wirken, daß in Zukunft jeder Gedanke, jede Erregung und jedes Unterfangen, das zu ähnlichen Verbrechen führen könnte, im Keime erstickt würde. Die Bevölkerung habe die Pflicht, Sorge zu tragen, daß die Jugend vor den gefährlichen Einflüssen gewissenloser Verführer bewahrt bleibe. Der Aufruf fordert alle Eltern auf, ihre Kinder vor gewissenlosen Agitatoren zu schützen, welche ihre Söhne mit verwerfenden, anarchischen Ideen vergifteten. Der Aufruf schließt mit der Mahnung, das Volk solle seine Pflicht erfüllen, sonst werde es seine Heimat in unabwendbare Verberbenis stützen und alle Hoffnungen auf eine schöne Zukunft zerstören, die ihm durch den augencheinlichen Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unter dem mächtigen Scepter des Habsburgischen Hauses bereitet werden.

Kaiser Franz Josef

arbeitete in Sicht am Sonntag trotz seiner tiefen Bewegung bis zum Abend und empfing verschiedene Persönlichkeiten zum Vortrag. Trotz der schweren seelischen Erschütterung läßt das Befinden des Kaisers nichts zu wünschen übrig. Am Montag früh 6 Uhr reiste der Kaiser mit Gefolge nach Wien ab. Bei bestem Wohlbehalten traf der Kaiser vormittags 11 Uhr 10 Minuten auf der Station Penzing ein, wo er vom Erzherzog Karl Franz Joseph empfangen wurde. Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach Schloß Schönbrunn, von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Erzherzog Franz Saluator und Erzherzogin Marie Valerie hatten in Amstetten den Hofsonderzug bestiegen und den Kaiser bis nach St. Pölten begleitet. Als der Kaiser vom Bahnhof durch die Trauerstraße nach dem Hofsonderzug nach dem Schloß Schönbrunn fuhr, konnte das massenhaft angelegte Publikum trotz des Ennies der Stunde sich nicht zurückziehen, durch brauende Hoffrufe, Hüte- und Liederhymnen dem Kaiser eine rührende Huldigung darzubringen, für welche der Monarch, der ungemindert ernst und ergriffen ausah, gerührt dankte. — Gleich nach der Ankunft des Kaisers in Schönbrunn trafen zahlreiche Wirbeltäger und Diplomaten im Schlosse ein, um sich in die Rodolensäfte einzutragen. — Bald nach der Ankunft des Kaisers wurden die obersten Hofchargen vom Kaiser in Audienz empfangen. — Alle Mitglieder des Kaiserhauses sind hier eingetroffen. — Um 3 Uhr nachmittags empfing der Kaiser den gemeinsamen Finanzminister Dr. v. Bilkitski in Schönbrunn in einstündiger Audienz.

Die Trauer in Österreich.

Aus der ganzen Monarchie treffen in Wien Depeschen ein, die den erschütternden Eindruck wiedergeben, den die Nachricht von dem Attentat hervorgerufen hat. Überall sind die Festlichkeiten abgesetzt worden. An vielen Orten haben Kundgebungen stattgefunden, in denen der unabweisbare Trauer zum Kaiser und dem Kaiserhause Ausdruck gegeben wird.

Trotz des Feiertages sind die Wiener Blätter Montag früh erschienen. Sie haben den bewundernswürdigen Ernst und die beispielgebende Pflichttreue hervor, mit der sich der verlebte Erzherzog den Aufgaben seiner hohen Stellung widmete, sowie seine hohen Geistesgaben und mütterlichen Tugenden, durch die er sich die allgemeine aufrichtige Verehrung erwarb. Insbesondere werden die bleibenden Verdienste gewürdigt, die sich der Erzherzog um die Ausgestaltung der Armee und der Flotte erworben hat. Die Äußerungen der Blätter spiegeln die tiefe menschliche Anteilnahme der Bevölkerung an dem tragischen Schicksal des erzherzoglichen Paares wieder, dessen rührende Seelengemeinschaft ein völlig ungetrübtetes Familienidyll schuf. Sie stellen fest, daß sich die Völker der Monarchie einmütig um den großen Herrscher scharen, der neuerdings ein Beispiel von Heroismus und unbeugbarem Pflichtgefühl gab durch die Art, wie er die Kunde von dem erschütternden Attentat entgegennahm und sofort die weiteren Dispositionen traf.

Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt zu dem Mord in Serajewo: Unter dem ersten Eindruck des blutigen Ereignisses durchbebt uns das Empfinden, daß es nur möglich sei zu klagen. Aber neben der Verzweiflung meldet sich auch die flammende Entzückung gegen die abscheulichen Missetäter. Die Untersuchung wird die Motive dieses ruchlosen Mordes feststellen. Ob sie politische, ob sie anarchische sind, sie bleiben gleich verdamnenswert. Erhebend ist die Einmütigkeit, die sich schon jetzt in ganz Österreich-Ungarn kundgibt. Überall die gleiche tiefgehende Erregung, überall einmütiges Aufloben der patriotischen und dynastischen Gesinnung. Wenn der Kaiser hier heute wieder eintritt, wird er aus den Blicken der Bevölkerung lesen können, daß sie sich mit ihm durch das neue Unglück noch enger vereint fühlt, daß ein neues Band geknüpft wurde, welches fester, weit fester hält, als das von Glück und Freude geschlossene.

Der Trauerschmuck in Wien vervollständigt sich immer mehr. Kein Haus ist ohne Trauerfahne. Auf den Gebäuden der fremden Missionen wehen die Fahnen halbmaht. In den Geschäftsläden sieht man die schwarz umflorten Bilder des Erzherzogs und seiner Gemahlin; auch auf den Straßen werden Bilder des Erzherzogs und seiner Gemahlin zum Kauf angeboten. Die ganze Stadt steht immer noch unter dem lähmenden Eindruck der Katastrophe. Die Straßen sind dichtgefüllt mit Menschen, die in Gruppen zusammenstehend das unsahbare Unglück besprechen.

Ministerpräsident Graf Stürgkh hat für Dienstag eine Sitzung des Ministerrats einberufen, in der über die infolge des Attentats erforderlichen Maßnahmen Beschluß gefaßt werden soll. Am Dienstag dürften auch die gemeinsamen Minister zu einer Beratung zusammenzutreten. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist eine Einberufung des Parlaments zur Veranstaltung einer Trauerkundgebung nicht zu erwarten. Das Testament des Erzherzogs ist in einem Safe einer Prager Bank deponiert. Wie hier verlautet, wird die Aufbahrung und Einsegnung der Leichen des Erzherzogs und der Herzogin in ungewöhnlich feierlicher Weise erfolgen, und zwar wahrhaftig in St. Stephensdom, um nach dem Hofzeremoniell zu ermöglichen, die Leichenfeier für den Erzherzog und seine Gemahlin gemeinsam zu veranstalten.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Splenyer, richtete an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh eine Depesche, in der er namens des Präsidiums des zur Zeit vertagten Abgeordnetenhauses die Bitte ausdrückt, aus Anlaß des Attentats in Serajewo den tiefsten Schmerz und die Teilnahme an Kaiser Franz Josef zu übermitteln. Der deutsche Botschafter hat am Sonntag dem Grafen Berchtold mit tiefempfundener Worten sein innigstes Beileid zu dem verabschiedungswürdigen Attentat in Serajewo zum Ausdruck gebracht.

Serbeneindliche Kundgebungen in Graz.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Graz: Am Sonntag Abend die Nachricht von dem Attentat in

Serajewo hier allgemein bekannt wurde, zog eine Volksmenge zur Tuberkulose-Heilanstalt in Högkas, wo zurzeit ein serbischer Major und ein serbischer Arzt in Pflege sind, veranstaltete serbenfeindliche Kundgebungen und rief: „Nieder mit den Serben!“ „Heraus mit den Serben!“ Erst gegen Mitternacht zogen die Demonstranten ab.

Besonderer Schutz für die serbische Gesandtschaft.

Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, wurden die serbische Gesandtschaft in Wien und das serbische Konsulat unter besonderen Schutz gestellt, um Kundgebungen zu verhindern.

Eine deutsche Preßstimme.

Der deutsche „Reichsanzeiger“ schreibt zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin: Worte können dem Abscheu, der Empörung, dem Entsetzen nicht gerecht werden, womit die Kunde von dieser Greuelthat in Deutschland aufgenommen wird. Unabsehbarer Werte sind zerstört durch das schreckliche Verbrechen, das den Thronerben der Habsburgischen Monarchie und an seiner Seite die edle, bis zum letzten Atemzuge tapferere Frau sah aus dem Leben gerissen hat. Tiefes Weh ist in dem Unglück des verbündeten Kaiserreiches auch dem deutschen Reich widerfahren. Seine Majestät der Kaiser und König verliert einen wahren, noch in den Tagen des jüngsten Belages in Konopiz mit herrlicher Jünglingsbegabung begrühten Freund. Unser erstes inniges Gedanken wendet sich bei diesem schweren Schicksalsschlag dem ehrwürdigen, durch Leid geheiligten Kaiser und König Franz Joseph zu, und treue Segenswünsche gelten dem jungen Fürsten, dem das Los zugefallen ist, unter so erschütternden Umständen in die Rechte und Pflichten des Thronfolgers der Donaumonarchie einzutreten.

Trauerjulet der deutschen Kriegsflotte.

Am Montag Mittag 12 Uhr begann die Flotte im Kielsee Hafen mit dem Trauerjulet für den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, an dem sich auch die englischen Schiffe beteiligten. Der Salut fiel in Abständen von je drei Minuten. Im Großtopp wehte die österreichisch-ungarische Kriegsflagge auf Halbstop.

Trauer in der deutschen Armee.

Im Armeeverordnungsblatt wird folgende allgemeine Kabinetts-Ordnung bekannt gemacht: Um das Andenken des zu Meinem tiefen Schmerze so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Erzherzogs und Thronfolgers Franz Ferdinand von Österreich-Este Kaiserliche und Königl. Hoheit zu ehren, bestimme Ich, daß die Offiziere des Alanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Polenfeld) Nr. 10, dessen Chef der Bewegliche gewesen ist, und die Offiziere des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, à la suite dessen Höchstberühmter gestanden hat, auf acht Tage Trauer anlegen. Zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten haben diese Regimenter je eine Abordnung bestehend aus dem Regiments-Kommandeur, einem Stabsoffizier, einem Rittmeister bzw. Hauptmann, einem Oberleutnant und einem Leutnant zu entsenden. Ich beauftrage Sie, vorstehendes der Armeesogleich bekannt zu machen. — Kiel, den 29. Juni 1914. ge. Wilhelm K. In den Kriegsmi. nister.

Teilnahme Kaiser Wilhelms an den Beisetzungsfeierlichkeiten.

Wie Wolffs Bureau meldet, wird Se. Majestät der Kaiser sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten Erzherzog-Thronfolger nach Wien begeben.

Stimmen der ausländischen Presse.

Auch die Londoner Zeitungen geben ihrem Abscheu über die Mordtat in Serajewo und ihrer Teilnahme für den Kaiser Franz Joseph Ausdruck. „Daily Telegraph“ schreibt: Bei uns wird die Empörung über die Gewalttat und die Sympathie für den trauernden Kaiser umso größer sein, als England erst kürzlich die Ehre hatte, den unglücklichen Erzherzog und seine Gemahlin zu empfangen. Es ist keine Frage, daß dieser Mann, der der Nachfolger einer starken Persönlichkeit wie Kaiser Franz Joseph hätte werden sollen, seine Spuren in der europäischen Politik hinterlassen haben würde. Sein Tod ist, wie wir glauben, ein ernster Verlust sowohl für ganz Europa wie für Österreich-Ungarn selbst. In einer Zeit, wo die Welt an dem Mangel großer Persönlichkeiten krankt, ist der Tod eines so starken selbständigen Mannes, wie des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein wahres Unglück, dessen Bedeutung man schwer überschätzen kann. — „Morning Post“ schreibt: Der Empörung der zivilisierten Welt über diesen sinnlosen und grausamen Mord wird nur die Sympathie gleichkommen, die alle Menschen für den großen Kaiser Franz Josef empfinden werden. Wenn die Sympathie der zivilisierten Welt dem Kaiser ein Trost sein kann, so kann er ihrer in vollem Maße sicher sein. Alle Souveräne Europas schicken mit herzlichster Verehrung zu ihm auf, und der Schlag, der ihn getroffen, verletzt sie alle in eine Trauer, die der aufrichtige Ausdruck dieser Empfindung ist. Das Blatt sagt weiter: Die einzige Erklärung, die wir für das geistreiche Verbrechen haben, ist, daß es gegen die österreichisch-ungarische Monarchie geplant war, die das Zentrum und die Hauptstütze des österreichisch-ungarischen Staates bildet. Aber der Schlag, der den Erzherzog und seine Gemahlin niedergeworfen hat, wirkt nicht die Monarchie oder den Staat um. Die Politik des österreichisch-ungarischen Staates kann durch den Mord nicht abgeändert werden; denn er ergibt sich aus dem Bedürfnis der Monarchie und der Völker, die dieses Gebiet bewohnen. — Die „Daily News“ schreibt: Der Mord von Serajewo ist vielleicht das entschärfte der politischen Attentate, die in den letzten 30 Jahren so häufig geworden sind. Die Sympathie des englischen Volkes wendet sich der kaiserlichen Familie und den Vätern Österreich-Ungarns zu.

Der Pariser „Excelsior“ spricht die Hoffnung aus, daß Kaiser Franz Josef, der kürzlich auf so wunderbare Weise von einer überaus schweren Krankheit genesen ist, noch lange genug leben werde, um dem neuen Thronfolger für die innere und äußere Politik die Richtschnur zu geben.

Alle Petersburger Zeitungen sprechen ihr Mitgefühl für den schwer geprüften Kaiser Franz Josef aus. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Die öffentliche Meinung in Russland zählt den Erzherzog-Thronfolger nicht zu den Freunden Russlands, bedeutet aber tief die Tragödie von Serajewo. „Kietisch“ schreibt: Den serbischen Patrioten galt der Erzherzog als Verkörperung des jähigen Dranges der Habsburgischen Monarchie nach der Vorherrschaft auf dem Balkan. Der Erzherzog fiel als Opfer der nationalen politischen Atmosphäre, die drohend Österreich außen und innen umgibt.

Bestimmte Auffassung in Paris.

In Pariser diplomatischen Kreisen geht man infolge der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand große Bestürzungen für die Zukunft Österreich-Ungarns und hält vielfach die Tragweite des Attentats für unermessbar. Man befürchtet vor allem eine Verschärfung in den Beziehungen

Zwischen Serbien und Österreich-Ungarn und nimmt an, daß Serbien sich infolge dessen enger an Rußland anschließen werde, was zur Folge haben könnte, daß infolge dieser tragischen Wendung neue Unruhen ausbrechen. Andererseits hofft man, daß das Verhältnis zwischen der Donaumonarchie und Italien, das wegen der Eiferlust um die Vorherrschaft in Albanien in letzter Zeit eine gewisse Spannung erreicht hatte, sich wieder herzlicher gestalten wird. Die Pariser Morgenpresse beurteilt die durch das Attentat geschaffene politische Situation im gleichen pessimistischen Sinne.

Die Wirkung auf die Wiener Börse.

Die Wiener Börse hat die Nachricht von dem Attentat panisch aufgenommen. Trotz des Feiertages bildete sich ein lebhaftes Geschäft im Privatverkehr heraus. Die führenden Aktien erlitten erhebliche Kursstürze. Alpine Montanaktien sanken auf 780, d. h. um 12 Kronen, während Staatsbahn bis auf 682, d. h. um 7 Kronen zurückgingen.

Zu Belgrad

wurde die Nachricht von dem Anschlag in den Nachmittagsstunden durch Extrausgaben der Blätter verbreitet und rief überall große Bestürzung hervor. Die gehobene Stimmung, in der das Publikum ins Folge der Feiertage des Gedenktages der Schlacht auf dem Amfelsee war, wich überall dem Entsetzen über das gräßliche Schicksal des Thronfolgers und seiner Gemahlin. Allgemein wendet sich die innigste Teilnahme dem Kaiser zu. — Eine weitere Meldung aus Belgrad besagt: Die Nachricht über das Attentat in Serajewo hat hier allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Trotz des Nationalfestes in Stadt und Land, zu dem unzählige Gäste aus dem Auslande eingetroffen waren, wurden auf Anordnung der Regierung sämtliche öffentlichen Lokale und selbst die Kaffeehäuser um 10 Uhr abends geschlossen. Das Pressebüro veröffentlichte am Montag ein Communiqué, welches das Bedauern und die Teilnahme für den großen Kaiser und die Kaiserin der Nachbarmonarchie versicherte. Das Organ der Regierung „Samowprava“ veröffentlichte einen Artikel in demselben Sinne. Der König, der Kronprinz und die Regierung haben kondoliert.

Das vom Pressebüro des Ministeriums des Äußeren veröffentlichte Communiqué lautet: Unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses, dessen Schauplatz gestern Serajewo war, haben wir nicht genug Worte, das schreckliche Attentat, dem der Thronfolger unserer Nachbarmonarchie Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, zum Opfer gefallen sind, zu brandmarken. Injüng bedauernd, daß durch den unerwarteten und unter so furchterlichen Umständen eingetretenen Tod gleichermaßen der hochgeschätzte, große Monarch der österreichisch-ungarischen Nachbarmonarchie und die in der Monarchie lebenden Nationen ins Herz getroffen wurden, sind wir in der Lage festzustellen, daß das traurige Ereignis auch in unserem Lande Gefühle der größten Indignation und der strengsten Beurteilung ausgelöst hat.

Der Präsident der Stupschina Andra Nikolski hat an die Präsidenten der Parlamente in Wien und Budapest Kondolenztelegramme gerichtet, in welchen Teilnahme und Abhören ausgesprochen werden. Der Stellvertreter des von Belgrad abwesenden Ministerpräsidenten, Finanzminister Patschu, hat an den Grafen Berchtold namens der serbischen Regierung ein Telegramm gerichtet, in welchem dieselben Gefühle ausgedrückt werden, ebenso ist der Gesandte in Wien Jovanowitsch beauftragt worden, namens der serbischen Regierung an geeigneter Stelle deren Gefühle der Teilnahme und des Wohlwuns zum Ausdruck zu bringen. Der König und der Kronprinz regieren haben Sr. Majestät dem Kaiser kondoliert. Justizminister Dr. Jurisich ist in Begleitung des Sektionschefs des Auswärtigen Amtes Gruitsch begab sich Montag zu dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger, um ihm die Teilnahme des Kabinetts auszusprechen. Auf Anordnung des Ministers des Innern sind die wegen des dreitägigen Nationalfestes an den Häusern ausgesteckten Fahnen abgenommen worden. Der größte Teil der Presse verurteilt das Attentat.

Teilnahme in Italien.

Aus Rom wird vom Montag gemeldet: Der heutige Empfang von Pilgern durch den Papst konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden, da die Einladungen dazu schon ergangen waren. Der Papst hat aber zum Zeichen der Trauer alle Privataudienzen abgelehnt.

In der italienischen Deputiertenkammer machte am Montag der Minister des Auswärtigen Marschese di San Giuliano Mitteilung von dem Tode des Erzherzog-Thronfolgers und von dem auf ihn und seine Gemahlin verübten Attentat. Er gab den Gefühlen der Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt unter allgemeinem Beifall Ausdruck und fuhr fort: Wir alle umgeben mit eifrigen Trauer den erhabenen Fürsten, der in der Erfüllung seiner hohen Pflichten gefallen ist, und seine edle Frau. Weiter gab er dem ehrfurchtsvollen Mitgefühl für den großen Kaiser Ausdruck und der Hoffnung, daß sein durch so viel Unglück geschütteltes Herz auch diese Prüfung ohne Schaden für seine Gesundheit, die ganz Europa festhält, überwinden werde, denn in seiner hohen Weisheit sei alle Welt eine der festesten Friedensbürgschaften. Darauf gab der Präsident der Kammer der Zustimmung zu den Worten des Ministers Ausdruck und erklärte, die Kammer sende den Schweizer-Parlamenten in Wien und Budapest den lebhaftesten Ausdruck herzlicher Übereinstimmung in der Trauer. — Auf gleichartige Mitteilungen des Ministers des Auswärtigen im Senat erhob sich der Präsident mit allen Mitgliedern und hat den Minister, der österreichisch-ungarischen Regierung die Teilnahme des Senats an der Trauer des Kaiserhauses und der Regierung zu übermitteln.

In Athen

gibt sich in allen Schichten der Bevölkerung lebhaft Anteilnahme für Kaiser Franz Josef und Österreich-Ungarn kund. Auf den König, welcher die Meldung vom dem Attentat in Serajewo erhielt, als er einem Wettbewerb im Stadion bewohnte, machte die Nachricht einen niederschmetternden Eindruck. Der Gesandte in Wien ist beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung das tiefste Beileid und den Schmerz Griechenlands auszudrücken.

Wilde Gerüchte über Kaiser Franz Josef.

In Berlin waren seit Montag Mittag — ein Zeichen für die starke, allenthalben herrschende Erregung — Gerüchte verbreitet, Kaiser Franz Josef sei gestorben, wie es das eine mal hieß, auf der Fahrt von Jäl nach Wien, wie von der anderen Seite behauptet wurde, unmittelbar nach seiner Ankunft in Schönbrunn. Am Nachmittag nahmen diese Gerüchte so großen Umfang an und wurden so allgemein geglaubt, daß beispielsweise im Zoologischen Garten das Militärorchester abgedrungen wurde, das Publikum in Massen den Garten verließ, daß die Kaffeehäuser förmlich gestürmt und den Zeitungverkäufern die Abendblätter geradezu aus

den Händen gerissen wurden. Wie von allen Seiten festgestellt werden konnte, entbehren die wilden Gerüchte jeder Grundlage; der Kaiser ist völlig wohl und empfindet noch am Abend Besuch.

Selbstmord des verantwortlichen Polizeikommissars in Serajewo.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Attentat waren leider keine Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Der Polizeikommissar, dem die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz des Thronfolgers anvertraut war, hat eine Stunde nach dem Attentat Selbstmord begangen. Er schoß sich aus seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Mund und war auf der Stelle tot. Aus der Umgebung des Thronfolgers verlautet, daß er schon immer Besorgungen wegen eines Attentats gehabt habe. Es wurden daher von den Behörden stets die unersäglichsten Maßnahmen getroffen.

Die Kinder der Ermordeten.

Von unbeschreiblich ergreifender Tragik war der Augenblick, in dem die Leiche der so plötzlich zu Waisen gewordenen Kinder des ermordeten Thronfolgerspaars, die Gräfin Chotek, sie von dem furchtbaren Geschehniß benachrichtigt wurde, das über sie so plötzlich hereinbrach. Bereits am Sonntag Nachmittag wurde den ahnungslosen Kindern mitgeteilt, es sei eine Nachricht nach Wien gelangt, wonach die Eltern von einem Unfall, wahrscheinlich einem Automobilunfall, auf ihrer Reise betroffen worden seien. Schon der Schrecken, mit dem diese Nachricht von Seiten der Kinder, die in unendlicher Liebe an ihren Eltern gebunden waren, aufgenommen wurde, ließ es der Gräfin nicht rasch erscheinen, vorläufig mehr zu berichten. Abends beteten die Kinder, der liebe Gott möge alles zum Guten wenden und die Eltern wieder gefunden lassen. In dessen konnte die Gräfin Chotek die ganze Wahrheit um so weniger verschweigen, als die Kinder, insbesondere die 13jährige Fürstin Sophie, von ungemein hoher Intelligenz sind. So mußte denn die Gräfin in den Morgenstunden des Montag den armen Kindern die ganze Wahrheit sagen. Das Entsetzen der Bedauernswerten war beispiellos. Nur mit Mühe gelang es, die älteren Kinder so weit zu beruhigen, daß wenigstens Schlimmstes und Tragisches vermieden wurde.

Provinzialnachrichten.

Gerbauen, 27. Juni. (Die Herrschaft Gerbauen.)

Die in den letzten Tagen vielgenannte Herrschaft Gerbauen ist, wie bereits berichtet, noch nicht verkauft. Lediglich ist von einem Konsortium dem Besitzer Herrn Uf. von Janon eine feste Kaufofferte gemacht worden. Dieses Konsortium besteht aus dem Geh. Kommerzienrat Kronshorn, der Inhaber des Bromberger Bankgeschäftes M. Stadthagen ist, und einem Herrn Louis Kronheim aus Schneidemühl. Die Herrschaft ist etwas über 21.000 Morgen groß, hiervon sind etwa 7.000 Morgen guter Waldbestand, der durch ein Dampfagewerk nutzbringend verwertet werden kann. Der Kauf dürfte erst perfekt werden, wenn die beiden genannten Herren bis zum 1. November d. Js. eine Anzahlung von 8 Millionen leisten und diese einzahlen. Der Kaufpreis beträgt 10 1/2 Millionen; wie verlautet, wurden anfangs 14 Millionen Mark für die Bestzung gefordert.

Guttschloß, 26. Juni. (Beim Heuenfahren) fiel die 52jährige Arbeiterfrau Rautenberg vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Ilzitz, 27. Juni. (Ettrunken.) Der auf einem Gute bei Ilzitz beschäftigte Schweizer Kometik erkrankte vor etwa acht Tagen beim Baden im Klusenfluss. Seine Leiche wurde am Freitag Nachmittag, als sie auf der Oberfläche des Flusses schwamm, bemerkt und sofort geborgen.

Aus Ostpreußen, 27. Juni. (In Ostpreußen anläufige ehemalige Salzburger besuchen die Heimat der Boreltern.) Von äußersten Osten des Reiches wird sich dieser Tage eine seltsame Reise nach den Bergen des Salzammergutes bewegen. Der Verein ehemaliger Salzburger schickte sich, 180 Jahre nach dem traurigen Auszug, an, der einjüngsten Heimat ihrer Vorfahren einen Besuch abzustatten. Am 28. Juni beginnt die Fahrt. Sie geht über Berlin nach Salzburg, nach St. Johann, Gastein und Zell am See und nach Königssee. Von dort aus findet am 12. Juli über München und Berlin die Heimkehr nach Ostpreußen statt.

Bestellungen

auf

Die Presse

mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“, und dem „Ditmärkischen Land- und Hausfreund“ für das 3. Vierteljahr 1914 werden fortgesetzt von allen kaiserlichen Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, ferner in unseren Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4, entgegengenommen.

Der Bezugspreis beträgt für Thorn Stadt und Vorstädte in den Ausgabestellen 1,80 M., frei ins Haus geliefert 2,25 M., durch die Post bezogen 2 M. vierteljährlich.

Vokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. Juli. 1913 Straßenkämpfe zwischen Bulgaren und Griechen in Saloniki. 1912 † Dr. Milowanowitsch, serbischer Ministerpräsident. 1911 Entsendung des deutschen Kriegsschiffes „Panther“ zum Schutze der deutschen Interessen in Südmarokko. 1910 † Dr. Honjell, badiischer Finanzminister. 1907 † Graf Konstantin Nigra, ehemaliger Botschafter. 1906 Intraftreten der neuen deutschen Steuergesetze. 1905 † John Hay, Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1901 † General Gumbold Pascha, der Reorganisator der türkischen Artillerie. 1897 furchtbare Wetterkatastrophe im württembergischen Neckarthal. 1896 Annahme des Bürgerlichen Gesetzbuches durch den deutschen Reichstag. 1864

Gefecht zwischen Preußen und Dänen bei Alsborg. 1860 * Gotthilf Heinrich von Schubert, deutscher Naturphilosoph. 1742 * Georg Christoph Vichtenberg, berühmter Satyriker und Physiker.

Thorn, 30. Juni 1914.

(Personalien.) Regierungsrat von Kries, Dezerent beim Oberpräsidium in Danzig, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

(Zum Besten der Innern Mission in Westpreußen) wird demnächst wieder eine Hauskollekte veranstaltet. In einem eindringlichen Aufruf empfiehlt der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins die Kollekte, deren Ertrag den vielen Wohltätigkeits- und Fürsorgeanstalten sowie den anderen charitativen Unternehmungen und Bestrebungen der Innern Mission zugute kommen soll, der Gefebredigkeit der westpreußischen Freunde der Innern Mission. Die vorjährige Kollekte hatte einen Ertrag von 14 861 Mark, davon entfielen u. a. auf Danzig-Stadt 1209 Mark, auf Culm 1384 Mark, auf Schwach 1114 Mark.

(Wie wird das Ferienwetter?) Soweit die Wetterfarte Schlußfolgerungen zu dem Juli, der hauptsächlich Ferienmonat, trockenes und sommerliches Wetter bringen, wenn auch vorübergehende Gewitterhauer häufiger auftreten sollten. Das über ganz Europa lagernde Tiefdruckgebiet verläßt sich langsam nach dem Osten, an seiner Nord- und Ostseite befinden sich Randwirbel, die häufigere Gewitter wahrscheinlich machen.

(Gegen das Abkochen im Walde) bringt das Kultusministerium folgende Verfügung zur Kenntnis: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Jugendliche zum Zwecke des Abkochens ein offenes Holzfeuer im Walde angezündet hatten, ohne die Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten zu besitzen. Das Feuerzünden im Walde ist nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und, wenn es sich um gefährliche Stellen im Walde handelt, nach § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar. Außerdem werden der Täter oder seine Angehörigen für allen Schaden haftbar gemacht, der durch einen Waldbrand entsteht. Die Forstbeamten sind angewiesen, dem Verbot des Feueranzündens im Walde nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Die Herren Kreisinspektoren und die städtischen Schuldeputationen ersuchen wir, die ihnen unterstellten Lehrpersonen sofort zu beauftragen, daß sie die Schulkinder in geeigneter Weise auf die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam machen und sie eindringlich vor Wertretung derselben unter Hinweis auf die Folgen warnen. In den kommenden Jahren hat diese Belehrung jedesmal bei Beginn des Unterrichts nach den Osterferien zu erfolgen.

(Gledigte Schulstelle.) Lehrerstelle an der Stadtschule in Wandsworth, evangelisch. (Medungen bei dem Kreis Schulinspektor Will in Zempelburg.)

Juli.

Der Juli hält seinen Einzug, und die zweite Hälfte des Jahres hebt an. Hitze und Trockenheit muß dieser Monat bringen, wenn er dem Landmann gefallen soll; denn in den alten Bauernregeln heißt es:

So golden die Sonne im Juni scheint,

So golden sich der Roggen macht,

und

Im Juli muß vor Hitze braten,

Was im September soll geraten.

Dagegen

Juli kühl und naß,

Säener leer und Jaß.

Man sieht die reisenden Feder leise wogen, immer ein freundlich kimmendesvolles Anblick für gemütvolle Menschen. Mägen den Schnitten eine helle Julisonne strahlen! Im Juli kommen die großen Sommerferien, lange erheitert von groß und klein, besonders von jenen Glücklichen, die auf ein paar Wochen hinausfahren an die See, in die Berge, in lauschiges Waldrevier oder nur schlüpfen aufs Land mit seiner naturfrischen Behaglichkeit. Es ist Hochsaison und man muß oft recht froh sein, wenn man noch eine passende Sommerwohnung findet. Da kommt einem manches wohl teuer vor, aber das ist leicht erklärlich, und man muß auch bedenken, daß für die Wirtsleute da draußen die Hauptsaison oft den einzigen Hauptverdienst bedeutet. Übrigens kann man auch billiger leben, wenn man befriedigte Ansprüche stellt und ein mehr abseits gelegenes friedliches Erde als Sommerfrische wählt. Da es im Juli warm sein soll, geht auch mancher kühle Trunk durch die Kehle, aber vor haltigem und allzu kaltem Trinken muß dringend gewarnt werden. Viele Menschen hören nicht darauf und müssen dann fühlen. Daß man auch beim kalten Baden gewisse bekannte und selbstverständliche Regeln befolgen muß, wird natürlich von etlichen Leuten auch oft übersehen. Es gibt eine Hochsommer-Hygiene nach den verschiedensten Einzelheiten hin, nach der sich auch die gesunde und tüchtigste Persönlichkeit richten sollte, um sich vor mitunter dauerndem Schaden an der Gesundheit zu bewahren.

Mannigfaltiges.

(Neun Glas Whisky) hatte die jung verheiratete Frau Stuart, eine reiche Amerikanerin, in ihrem Zimmer in einem Pariser Hotel Sonnabend zu sich genommen. Sie erlag in der Nacht einem Erststunungsanfall. Ihr Gatte, der wegen des Verdachts, seine Frau ermordet zu haben, verhaftet war, ist unter vielen Entschuldigungen freigelassen.

(Von Suffragetten attackiert) wurde Sonntag im Hydepark in London bei einer Feuerwehrrunde das Königspaar. Einige Weiber warfen mehrere Bündel Flugblätter dem König an seinen Zylinder und der Königin an den Hut. Der König nahm lächelnd den Hut ab, während die Königin offenbar entsetzt war. Die Pakete waren recht umfangreich. Das Publikum warf sich voller Wut auf die Frauen und verprügelte sie.

(Das Befinden Roosevelt's) gibt zu Bedenken Anlaß. Er leidet an Malaria und oben drein an nervöser Reizbarkeit.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 30. Juni.

Benennung	niedr.	höchst. Preis
Weizen	100 Stklo	19,60 20,--
Roggen	"	16,60 17,20
Gerste	"	18,-- 14,--
Haber	"	16,-- 16,80
Sirob (Mehl)	"	4,50 5,--
Heu	"	6,-- 6,50
Hocherbsen	"	23,-- 25,--
Artischock	50 Stklo	2,80 3,50
Brot	2 1/2 "	50,--
Woggenmehl	50 "	—
Wendfleisch von der Steule	1 Stklo	1,80 2,--
Rindfleisch	"	1,60 1,70
Kalbfleisch	"	1,20 2,20
Schweinefleisch	"	1,20 1,80
Hammelfleisch	"	1,60 2,20
Geräucherter Speck	"	1,80
Schmalz	"	—
Butter	"	1,80 2,60
Eier	6 Stklo	3,60 4,40
Mehl	1 Stklo	2,-- 2,40
Karpen	"	1,50
Faerber	"	2,-- 2,20
Schleie	"	1,20 1,80
Hechte	"	1,20 1,60
Barbinen	"	—
Breseln	"	— 80
Wache	"	1,-- 1,20
Karaulchen	"	1,40 1,60
Weißfische	"	— 15
Seezische	"	—
Stündern	"	—
Feringe	"	—
Ärrebe	"	3,50 12,--
Milch	1 Stklo	— 16
Petroleum	"	— 20
Spiritus	"	— 2,10
(denaturiert)	"	— 35
Spiritus	"	— 38

Der Markt war nur mäßig beschert.

Magdeburg, 29. Juni. Zwischenbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack — Nachprodukte 75 Grad ohne Sack — Stimmung: ruhig. Brotschulden, I ohne Maß 19,25—19,50. Kristallzuder I mit Sack —. Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Reis I mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 29. Juni. Rübel ruhig, verzollt 67. —. Reis ruhig, loco 54. per Juli-Aug. 55 1/2. Wetter: schön.

	1. Juli:	
Sonnenaufgang	3,43 Uhr	
Sonnenuntergang	8,24 Uhr	
Mondaufgang	1,25 Uhr	
Monduntergang	11,85 Uhr	

Die wärmere Witterung heißt stets das Verlangen nach einem Erfrischungsgetränk. Nur gibt es deren unzählige und ist es nicht leicht, die richtige Wahl des einem zuzugedenden Getränkes zu treffen. Es sei daher auf Reichels Limonadenfabrik-Extrakte aufmerksam gemacht, mittels denen man sich überaus leicht und billig die köstlichsten Limonaden mit reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. selbst bereitet. Für Kinder stellt man damit geradezu ein ideales Erfrischungsgetränk her. Eine einzige Flasche für 75 Pfg. ergibt mit Zucker nach dem auf der Flasche befindlichen Rezept bereitet 5 Pfund Limonadenlimonade, dessen volles edles Aroma und große Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich für und fertig auf nicht viel mehr als 25 Pfg., ein Glas Limonade auf kaum 1 Pfg. Außerdem ist der selbstbereite Sirup auch vorzüglich als Beigut für Budings, Pflaumen, etc. überhaupt für süße Speisen und zur Bereitung delikater Gelees für Gemme- und Botanischfrucht. Mit diesen Extrakten hat die weltbekannte Firma Otto Reichel, Berlin SO., die alleinerig Fabrikant derselben ist, in der Tat ebenso hervorragendes geschaffen, wie auch mit den berühmten Original-Keiselsäften und Extrakten zur Herstellung besser Qualitätslimonade genau nach Art holländischer, französischer, russisch-polnischer Spezialitäten und vornehmster Kabinetslimonade. Die Extrakte sind überall in den Drogerien, Apotheken etc. käuflich, nur achte man bei vielen Nachahmungen wegen auf die Echtheitsmarke „Reichel“.

Original Weck



Konservengläser
und
Sterilisierapparate
für den Haushalt

empfehlen
Telephon 138. Paul Tarrey Altst. Markt 21.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die in Nr. 24 des Amtsblatts der k. k. Regierung zu Wien unter Ziffer 827 abgedruckte Bekanntmachung betreffend die Ausbreitung neuer Zins-scheine zu der 3 prozentigen Reichsanleihe von 1894 aufmerksam. Die Bekanntmachung kann im Rath-haus — Zimmer 18 a — einge-sehen werden.
Thorn den 27. Juni 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 2. Juli, vorm. 8 Uhr, werde ich in Balthau:
1 Schreibisch, 1 ff. Tischchen, 1 Sprechautomat, Platten, 2 ausgef. Bögel, 1 Bild (Königin Hedwig), 1 Kleider-spind, 1 großer Spiegel, 4 Stühle mit hoher Lehne, 1 Tisch mit Decke, 1 Sofa mit grünem Plüschbezug, 1 Faulenzger, 1 Teppich, 1 Wandbild
öffentlich versteigern.
Die Auktion findet voraussichtlich bestimmt statt.
Sammelplatz: am Gasthaus von Wendland.
Thorn den 30. Juni 1914.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Haararbeiten

alle Hilfsmittel z. mod. Frisur, Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosm. Präparate. Haar-farben. Toiletteartikel.
Illustr. Katalog gratis.
E. Lannoch, Thorn
Brückenstr. 20, Telephon 571.

Eine größere Anzahl
**schwerer, goldener
Herrenuhren**
weit unter regulären Preis für die nächsten 8 Tagen abzugeben.
Adolf Lesser,
Uhren und Goldwaren,
Katharinenstr. 12.

Stellenangebote

Erpedient,
zuverlässig, mit kleiner Saution, zur Über-nahme der Agentur einer gut einge-führten Wochenzeitschrift gesucht. Pensionierter Beamter bevorzugt. Keine Unkosten. Persönl. Verdienst ca. 60 Mark.
Angebote beliebe man zu richten an
H. Perlitz, Danzig, Humboldtstr. 28, 3.

**Malergehilfen und
Anstreicher**
stellt sofort ein bei hohem Lohn.
Dobrzynski, Patocki (Nebe).
Suche von sofort Stellung als
Stellmacher
auf einem Gut.
Sewinski, Kuczwally bei Miratowo.

Fliesenleger
für Afford und dauernde Beschäftigung werden eingestellt.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fassadenputzer
in Afford oder Tagelohn stellt sofort ein
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 48.

**Lüchtige
Maurergehilfen
u. Afford-Fuger**
stellen sofort ein
Skowronnek & Domke.
Dasselbst sind
Rohröfen zu verkaufen.
Maurerlehrlinge
stellt sofort ein
G. Soppart, Baugeschäft, Thorn.
Ein verheirateter

Schmied,
welcher firm in Hübschschlag ist und die Dampfdruckmaschine führen kann, wird zu Martini d. Js. gesucht auf
Dom. Blutowo, Kr. Galm a. W.
Auch kann daselbst ein
Pferdeknecht
zu Martine eintreten.
Arbeitsburschen
stellt sofort ein
Baukempneri K. Kochko, Hoffstr. 5.



bilden ein höchst wichtiges Ereignis für das gesamte Schuhwaren konsumierende Publikum von Thorn und Umgebung.

Braune Herrenstiefel amerikanische Form . . . das Paar von	8.50 <i>fl.</i> an.	Herren-Goodyear-Weltstiefel in Schnür und Zug . . . jetzt das Paar	9.75 <i>fl.</i>
Braune Herren-Chevreauxstiefel moderne Form von	9.50 <i>fl.</i> an.	Braune Damen-Chevreauxstiefel mit und ohne Lackkappen von	6.75 <i>fl.</i> an.
Einzelne Posten Damen-Halbschuhe echt Chevreaux, in verschiedenen Farben, zum mod. Kleid passend Paar von			6.50 <i>fl.</i> an.

Grosse Auswahl in Leinen-, Haus- und Reiseschuhen. Kinderschuh und Sandalen zu spottbilligen Preisen. Elegante Lack- und Promenadenstiefel. Spezialist für Reit- und Lackstiefel.
Feinste Massanfertigung von Damen-, Lack-, Reitstiefeln. — Eigene Reparaturwerkstätten.

Schuhhaus G. Ott, Elisabethstr. 3.
Telephon 616.
Filialen: Mellienstr. 131. Telephon 967. Podgorz, Marktstr. 16.

Suche zu Martini
**tücht. Gutschmied
mit Zuschläger,**
der die Führung der Drehschneid- übernimmt. Zum gleichen Termin einige unverheiratete
Pferdeknechte.
Lindenhof
bei Thornisch Papan.

Suche zu Martini 2 tücht., verh., unbescholtene
Pferdeknechte
mit je einem Jungen und möglichst Scharwerkern bei hohem Lohn und Deputat. Bel persönl. Vorstellung Papiere mitbringen.
E. Fiessel, Damerau,
Kreis Culm.

Dom. Schloß Birglau
sucht zu Martini 1914
5 Knechtfamilien
oder Zusätze mit Scharwerkern bei reichlichem Lohn mit Deputat. Familien mit 3 und mehr Scharwerkern dürfen 2 Kühe halten. Wohnung geräumig.

Kräft. Arbeitsburschen
stellt sofort ein **A. E. Pohl,** modernst eingerichtete Mineralwasserfabrik mit elektr. Betrieb.

Junge Dame
mit guter Handschrift, welche Lust hat, die Buchhaltung in größerem Kontor zu erlernen, kann sich unter **B. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ melden.

Buchhalterin
mit guter Handschrift für ein größeres Kontor per 1. Juli gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **F. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kontoristin
verlangt **Dr. Wilhelm Horzfeld,** Thorn-Moder.

Wäsche-Direktrice
für Kinder-, Damen- und Herrenwäsche sucht per 1. August das Wäsche-Anstaltsgeschäft von **Julius Grosser,** Elisabethstr. 18.
Für mein Fleischwarenderhandgeschäft suche zum 15. Juli eine tüchtige, freundl.

Berkäuferin,
welche schon längere Zeit im Geschäft tätig war.
Fritz Olbeter, Fleischstr., Podgorz bei Thorn.
1 kräftiges Fräulein
fürs Geschäft, sowie
1 Lehnmädchen
steht ein
J. Grabinasch.

Geldsuchende (reelle) wenden sich mit fihrem Erfolg ohne Mitgliedschaft und Bürgschaftszwang (eventl. Versicherungsabluß) an die **Generalagentur 4, Berlin, Essenerstr. 9.**

Immer Qualität
Nº 18
J. BORG
GESCHÜTZT
Nachahmungen minderwertig

Zu meinem Neubau Elisabethstr.- u. Strobandstr. Ecke sind vom 1. 10. 14 noch folgende Räume zu vermieten:
1 Celladen mit 3 Schaufenstern, ca. 33 qm,
3 Seitenläden mit je 2 Schaufenstern, ca. 22, 30, 45 qm,
passend für jede Branche, modern mit Zentralheizung eingerichtet und jeder Laden mit darunter liegendem Keller versehen,
2 Wohnungen, 1. u. 2. Etage, mit je 3 hellen Zimmern u. reichl. Zubeh., sowie Zentralheizung und Warmwasserbereitung, sehr passend für Rechtsanwält und Doktor,
1 Wohnung, 3. Etage, mit 4 Zimmern, sowie reichlichem Zubehö u. Zentralheizung versehen.
Zeichnungen liegen zur Einsicht in meinem Geschäftstola, Breitestr. 6, aus.
Gustav Heyer, Breitestr. 6, Fernsprecher 517.

Lüchtiger Inspettor
für Versicherungs- und Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft für ihre Unfall- und Haftpflichtversicherung. Gewährt wird festes Gehalt, Speien und Verabfolgung von Provision. Angebote an die Annoncen-Expedition **Rud. Loewenstein, Danzig, Hauptplatz, unter K. R. 5439** erbeten.
Suche vom 1. Juli für mein Schuhwarengeschäft ein
Lehnmädchen.
W. Schreiber, Heiliggeiststr. 17.
Kinderrau gesucht
zu Kindern von 1/2 und 2 Jahren, auch durch Vermittelung
Brombergerstr. 46.
Empfehle und suche:
Lehrerinnen, Erziehenden, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen und Stützen.
Ludomila Miecznikowska, gepriifte Lehrerin, gewerdmäßige Stellenermittlerin für Lehrereinen.
Thorn, Schuhmacherstr. 3.
Mädchen für alles, auch durch Vermittelung sofort gesucht
Bachstr. 9, 2 Tr.

Sung. ordentl. Mädchen, das späterhin auch nach Deutsch-Südwest-Afrika geht, von sofort gesucht.
Frau Glawe, Thorn, Weißbierstr. 47.

Jüngere Arbeitsmädchen
können sofort eintreten.
Thorn, Papierwarenfabrik, Gohr. Rosenbaum.

Ein schulfreies Mädchen
vom 1. Juli gesucht **Lalir. 40, p. 1.**

Ein Mädchen
für den ganzen Tag kann sich melden
Heiliggeiststr. 13.

Suche junges Mädchen
für alles
Sobestr. 1.
Auswärterin
stundenweise vom 1. 7. gesucht
Neustädt. Markt 2, Eing. Jakobstr.
Medlungen bis 12 Uhr.

Wohnungsangebote

Haus- und Grundbesitzer-Berein zu Thorn.
Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei **Arthur Abel,** in Firma **W. Boettcher, Baderstr. 14.**
Abgabe von Mietverträgen ebendasselbst.
Bismarckstr. 1, 1, 8 Zimmer, 1850
per 1. Juli bezw. früher Pferde-hall und Remise.
Herfenstr. 24, 1, 8 Zimmer 2000 [of.
Brombergerstr. 60, 1, 8 Zim., 1600 [of.
Waldstr. 15, pt. 6 Zim., 1500
Brombergerstr. 60, 2, 8 Zim., 1500
Brombergerstr. 14, pt. 6 Zim., 1450
elektr. Licht, Bad.
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., 1200
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., 1200
Friedrichstr. 51, 2, 7 Zimmer, 1200
Brombergerstr. 60, 1, 5 Zim., 1100
Brombergerstr. 60, 2, 5 Zim., 1000
Mellienstr. 3, 3 oder 4 Zim., 950
Schulstraße 16, 5 Zimmer, 950
Brombergerstr. 14, 3, 5 Zim., 900
Bismarckstr. 3, 1, 4 Zimmer, 875
[sofort oder 1. Juli.
Bismarckstr. 3, 3, 4 Zimmer, 750
Albrechtstr. 2, pt. 3 Zimmer, 725
Alst. Markt 25, 3 Zimmer, 650 [of.
Gerberstr. 81, 3, 5 Zimmer, 630
Baderstr. 8, Stall, 1, 8 Pferde-Remise, Speicher, Hofraum, 500
Kirchhoffstr. 28, 3 Zimmer, 500
Kirchhoffstr. 62, 2, 4 Zimmer, 500
Waldstr. 49, 3, 3 Zimmer, 450
Gerberstr. 35, 2 Zimmer, 450
Culmerstr. 12, Geschäftsräume, 360
Graubenzgerstr. 79, pt. 3 Zim., 360 1.10.
Graubenzgerstr. 79, 1, 3 Zim., 340 [of.
Gerberstr. (Gerson), 1 heller, trodener Lagerteller, 150
Strobandstr. 18, 4, 13 u. Küche, 120
Friedrichstr. 10, 12, Pferdeh., 100
Autogarage, 80
Kirchhoffstr. 62, 1 Stall, 80
Lalir. 24, 1 Pferdeh. u. Wagenrem., 80
Mellienstr. 33, 1, 8-9 Zim., Warmwasserheizung und Pferdeh., 110
Ulmanstr. 8, 1, 5 Zimmer, 100
Bad, Pferdeh. u. Zubeh., 100
Mellienstr. 72, Hof, 2, 1 Zimmer, 100
Brombergerstr. 74, 2, 6 Zimmer, 100
Bad, Burshengelaf, Stall, 100

Brombergerstr. 60
Acht- u. Fünf-Zimmer-Wohnungen
in der 1. bezw. 2. Etage zu vermieten. Näheres der Portier oder
Fritz Kaun, Baugeschäft.

1-2 gut möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten
Mellienstraße 70, 2. Etg., r.

3-Zimmerwohnungen
[sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe E. Jablonski, Thorn-Moder, Bergstr. 22a.

Herrschafll. 5-Zimmerwohnung,
1. Etage mit Zentralheizung, elektr. Licht und Zubehö, auf Wunsch Pferdeh. und Burshengelaf, zum 1. Okt. d. Js. zu vermieten. **Ernst Sadtke, Mellienstr. 62.**

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehö, vom 1. 10. 1914 zu vermieten
Gespenstr. 16.
Näheres beim Wirt.

Part.-Wohnung,
Coppernikusstraße 11, 3 große Zimmer, Küche und Nebengelaf, auch zu Bureauzwecken geeignet, per 1. Oktober 1914 zu vermieten. Zu erfragen
Araberstraße 14, 1.

Großer Laden
habigst zu vermieten.
K. P. Schliebener,
Gerberstraße 23.
In meinem Neubau **Höfstr. 27** ist
1 Laden
mit Zubehö und zwei
3-Zimmerwohnungen
vom 1. 10. zu vermieten.
R. Hauser, Fleischermeister.
Der von Fräulein **Glogan** bewohnte
Laden
ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
E. Szymanski, Windstr. 1.

Laden
mit angrenzendem Raum zu vermieten
Schuhmacherstraße 23.
Ein Laden,
Schuhmacherstr., in der Nähe des Markt. Martes, zu jeder Branche passend, vom 1. Oktober zu vermieten.
Joseph Grabinasch.
Ein möbl. Zimmer mit Pension von folg. zu vermieten
Segerstr. 28, 3 Tr.

Fischerstraße 57,
gr. herrschafll. Wohnungen,
in vorzüglicher Lage am Thorne Kurpark, mit Pferdeh. und Burshengelaf, von sofort bezw. 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Robert Meinhard,
Fischerstraße 49.

Moderne Balkonwohnung,
5 Zimmer mit allem Zubehö und Bad, ist zum 1. Oktober zu vermieten.
Sieg. Elisabethstraße 5.

Kleine Wohnung
zu vermieten
Grabenstr. 28.

1-Zimmerwohnung,
unmöbl., hochpart., vom 1. Oktober zu vermieten
Ludwigstr. 2.

2 Wohnungen,
Schuhmacherstr. 12, 2. u. 3. Etage, je 5 Zimmer nebst reichlichem Zubehö, mit auch ohne Pferdeh. und Burshengelaf von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen im Blumenladen.

Pferdeh. mit Futterkammer und Stube
zu vermieten. **Näh. Brombergerstr. 50.**
Som 1. 10. 14 sind je eine

4- und 3 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltpunkt der Elektrischen, zu vermieten
Culmer Chaussee 38.

Freundl. Stube und Küche
zu vermieten. Zu erst. **Schillerstr. 6, pt.**

Ein freundl., möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten
Araberstr. 5, 3.

1. Etage, Balkonwohnung,
Culmerstraße 26, ist vom 1. 10. zu vermieten.
A. W. Mettner, Buchhandlung.

2 möbl. Zimmer
zu vermieten **Gerberstr. 25, 2 Tr. 1.**

2 große, helle Zimmer,
auch zu Bureauzwecken passend, sofort oder später zu vermieten
Neustädtlicher Markt 20.

2 möbl. Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmern mit Burshengelaf zu vermieten **Strobandstr. 15, 1.**

1 freundl., möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, mit auch ohne Pension von sof. a verm. **Gerberstr. 30, 3. r.**
Eine sonnige, thöne

3-Zimmer-Wohnung
partiere, mit Gas, Bad und Gartenanteil sofort zu vermieten **Culmer Chaussee 38.**

Altstädt. Markt 5,
neben Artushof,
zwei
herrschafll. Wohnungen,
je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Markus Henius,
G. m. b. H.

Wohnungsgeuche

2 Zimmerwohnung
mit Zubehö in der Nähe des Hauptbahnhofs, Rudal oder Stewten, von sofort zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter **X. Y. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein pensionierter Beamter wünscht in besserem Hause
2-Zimmerwohnung
mit Zubehö. Angebote unter **K. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche vom 1. Oktober auf Bromberger Vorstadt eine
2-3-Zimmerwohnung.
Angebote unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Unumstößliche Wahrheiten.

An maßlosen Übertreibungen und ungeheuerlichen Entstellungen hat es auf dem Kongress der sozialdemokratischen Gewerkschaften in München wahrhaftig nicht gefehlt. Den Gängel der Unschärflichkeit und tendenziösen Stimmungsmache auf Kosten der Wahrheit haben die Referenten und Diskussionsredner in ihren Ausführungen über den Stand und die Zukunft der deutschen Sozialpolitik erklommen. So leistete sich ein Arbeitersekretär Wiesel-Berlin den Anspruch, die Klagen der Industrie über die sozialen Lasten fänden nicht die geringste Begründung durch die tatsächliche Lage. Das ist natürlich das denkbar einfachste Mittel, um mit neuen sozialpolitischen Forderungen an den Reichstag heranzutreten, und zugleich das bequemste Mittel, Maitationsarbeit zu leisten. Aber tatsächlich spricht, was eine derartige Behauptung aufstellt, wie der Blinde vor der Farbe. Der gesunde Menschenverstand muß jedem, der unbefangenen an die Beurteilung der Frage herantritt, ohne weiteres sagen, daß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf ausländischen Märkten beeinträchtigt sein muß, wenn auf denselben Märkten die Industrien solcher Länder, die eine Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetzgebung nicht in dem Maße wie Deutschland oder überhaupt nicht besitzen, mit ihren Erzeugnissen erscheinen. Dazu kommt, daß die steuerlichen Lasten, die nicht zuletzt infolge der Aufwendungen für soziale Zwecke ihre gegenwärtige Höhe erreicht haben — insbesondere gilt das von den Kommunalsteuern — die Industrie in Deutschland — es sei nur daran erinnert, daß die Industrie- und Geschäftswelt $\frac{3}{4}$ des Mehrbeitrages aufbringen! — weit mehr belasten als die Industrie in irgend einem anderen Lande. Im übrigen hätte sich der sozialdemokratische Redner, wenn es ihm darum zu tun gewesen wäre, über die tatsächliche Höhe der sozialen Lasten und ihre bedenklichen, die Arbeits- und Bewegungsfreiheit der deutschen Industrie lähmenden Folgen die Wahrheit zu erfahren, in den zahlreichen Veröffentlichungen, die von industrieller Seite über den Gegenstand erfolgt sind, insbesondere in den Schriften von Reg.-Rat Dr. Schweighofer-Berlin u. Generalsekretär Steller-Neukölln zu verlässig unterrichten können. Auch hätte er gut getan, mit dem Inhalt eines Vortrages, den auf der letzten Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller Dr. Rind-Düffeldorf über die öffentlich-rechtliche Belastung der deutschen Industrie gehalten hat, sich etwas näher zu befremden. Die Untersuchungen der Dr. Rind unter Zugrundelegung der tatsächlichen Verhältnisse bei verschiedenen Industrieunternehmungen durchgeführt, daß die starke Steigerung der gesamten öffentlich-rechtlichen Lasten bereits jetzt eine Höhe erreicht hat, die nicht nur die deutsche Industrie in ihrem Wett-

bewerb mit der ausländischen Industrie stark benachteiligt, die vielmehr die Befürchtung nahelegt, daß durch die ständig steigende Mehrbelastung das Kapital sich bedenklich gefährdet sieht, das der Industrie zu ihrer Erweiterung und Ausdehnung notwendig zur Verfügung stehen muß. Aus einer großen Zahl von Schaubildern, die der Referent vorführte, war fernzu ersehen, daß bei den weitaus meisten Werken die Kurve der öffentlich-rechtlichen Belastung stark ansteigend verläuft, die Kurve des investierten Kapitals der Arbeiterzahl und der Dividendenentwicklung dagegen einen überwiegend normalen Verlauf genommen hat. Das sind, wie gesagt, feststehende Tatsachen, und unsere Sozialreformer, ob sie nun zur Sozialdemokratie zählen oder in der Gesellschaft für soziale Reform der sozialdemokratischen Unerschlichkeit in sozialpolitischen Dingen Vorstoß leisten, werden sich vergebens abmühen, diese unumstößliche Wahrheit wegzuleugnen, die jeder, der mit wachen Augen um sich sieht, mit Händen greifen kann.

Heer und Flotte.

Das Armeeverordnungsblatt enthält u. a. folgende Bestimmungen: Truppenverlegung. Standort für die zweite Abteilung des Strazburger Feldartillerie-Regiments Nr. 84 ist Schleifstadt, sobald die Unterbringung daselbst möglich ist. Verleihung eines Namenszuges an die 9. Dragoner. Das Dragoner-Regiment König Carl I. von Rumänien (1. Hannoverisches) Nr. 9 hat fortan den Namenszug seines Chefs auf Epaulettes, Achselstücken und Schulterklappen zu tragen. Die Inspektion des Militär-Veterinärwesens heißt in Zukunft Militär-Veterinär-Inspektion.

Provinzialnachrichten.

Brielen, 29. Juni. (Verstärkendes.) Der Kreis- und der evangelische Jungfrauenverein unseres Kreises feierte gestern in Rheinsberg, unter Teilnahme der Vereine Rheinsberg, Billfish, Hohentich, Wittenburg, Groß Reichenau und Söhnsee, sein Jahresfest. Nach einem festlichen Umzuge hielt Pfarrer Tiemann-Hohentich in der Kirche die Festpredigt. Im Park sprach Pfarrer Eitner-Rheinsberg über Bismarcks Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ — Amstüchter Dobberten ist von hier nach Hr. Stargard verlegt. — Der Anseher Richard Dombrowski in Osteritz hat sein Grundstück für 13 425 Mark und eine Jahresrente von 291 Mark an den Landwirt Karl Gienau aus Rieslingswalde verkauft.

Culm, 29. Juni. (Der Kriegerverein) veranstaltete am Sonntag sein Sommerfest und ernannte die Kameraden Kaufmann Adrian und Rentier Simon, die beide an der Erfüllung der Duppeler Schenken und dem Übergang nach Wien teilgenommen haben, zu Ehrenmitgliedern. Das 25-jährige Verdienstkreuz erhielten Bauunternehmer Hoff, Kreiswagemeister Korn, Schneidermeister Krähne, Steuerinspektor Grünberg, Bezirkschornsteinfegermeister Müller, Rentier Roskowitz, Gymnasialdirektor Marschall und Professor Corda. Die Festrede hielt Erster Bürgermeister Liebetanz.

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp. (Wiederum verboten.)

In dem nahe der Bezirkshauptstadt gelegenen großen Vergnügungsetabliement „Büschmühle“ fand ein Sommernachtsball statt. Die Paare schwangen sich trotz der heißen Luft im Saal im flotten Wirbel des Walzertaktes. Die Eltern der nie ermüdenden Tänzerinnen und diejenigen jüngeren Damen und Herren, deren Tanzbegeisterung der hohen Temperatur gegenüber nicht standhielt, hatten in den kühleren Nebensälen Platz genommen oder ergingen sich draußen im Garten, der sich in großer Ausdehnung hinter dem Lokal erstreckte. Eine schlank, hübsche Blondine, mit sanften, fast noch kindlich weichen Zügen vernehmlich, ihre Schritte wurden schleppend. Ihr Tänzer drach sogleich den Tanz ab. „Sind Sie müde, gnädiges Fräulein?“ fragte er, ihr den Arm bietend, um sie aus dem Gemüß der Tanzenden zu führen. „Ihr Atem ging noch immer schwer.“ „Es ist noch Ersticken hier!“ sagte sie feuchend und schlug ihren großen, aus Straußenfedern gefertigten Fächer auf. „Darf ich Ihnen eine Promenade im Garten vorschlagen?“ sagte er und sah sie etwas zaghaft an. „Ihr Gesicht strahlte freudig, und sie beeilte sich, ihre Zustimmung zu geben. „Ach ja, ich sehne mich sehr nach frischer Luft — auch finden wir vielleicht Papa und Mama draußen.“ Sie wollte ihre Schritte nach der großen Veranda lenken, von der eine Freitreppe in den Garten führte. Aber seine Mienen nahmen einen Ausdruck von Belohnung an, und er erhob den Einwand: „Meinen Sie nicht, daß es besser ist, gnädiges Fräulein, wenn Sie zuvor etwas

umnehmen? Sie könnten sich doch leicht erkälten.“

Sie nickte lächelnd. „Ja, Sie haben recht, Herr Lehnhard.“ In der Garderobe nahm sie mit seiner Unterstützung rasch ihre Cape um, dann traten sie in den Garten hinaus. In dem breiten Mittelweg, von dem sich mehrere Seitenpfade abzweigten, begegneten sie anderen Paaren, die gleich ihnen sich im Freien ergolten. Andere saßen an Tischen und erfrischten sich durch einen kühlen Trunk. Der Temperaturunterschied war groß. Eine Wollmar hüllte sich freistehend in ihren Umhang. In ihrem Blick, den sie jetzt zu ihm erhob, lag ein deutlicher Dank für seine Fürsorge. Aber was hatte er nur? Seine Stirn war, wie sie zu ihrer Verwandlung bei dem hellen Schein der Gasglühbirnen bemerkte, finstern gerunzelt, seine Augen sahen starr zu Boden. Schweigend schritten sie eine Weile nebeneinander. Wo und zu wari das junge Mädchen einen verstoßenen Blick auf ihren Begleiter. „Ihr wurde fast bekommen zu Mute.“ „Meine Eltern scheinen doch nicht im Garten zu sein.“ bemerkte sie endlich, um das drückende Schweigen zu brechen. Er fuhr wie aus einem Traume auf und sah sich um. Dann bog er in einen Seitenpfad ein. Hier war es stiller; nur selten kreuzte ein Paar ihren Weg. „Wenn es Ihnen recht ist,“ sagte er, „raffen wir einen Augenblick. Darf ich Ihnen vielleicht eine Erfrischung bestellen?“ Sie war in der Tat vom Tanzen und von der Hitze durstig und bat um etwas Selterwasser. An einem der unter Bäumen stehenden einfachen Holztische nahmen sie Platz. Es dauerte eine geraume Weile, bis es gelang, einen Kellner habhaft zu werden. Als endlich das Getränk gebracht worden war, und Elise Wollmar in langen Zügen ein Glas geleert

Strasburg, 29. Juni. (Ertrunken) ist der Knecht Szymanski aus Forsthausen, der bei dem Besitzer Kofford in Forsthausen in Dienst stand. Er führte am Sonntag früh die Pferde zur Schwemme. Hierbei kam er zu Fall und ertrank in dem in der Nähe liegenden Dorfteiche.

Marienburg, 28. Juni. (Die erste Versteigerung der Gewinnpferde) von der Lotterie des letzten Luzuspferdemarties fand gestern statt. Es wurden 13 Pferde versteigert und das Pferd des höchsten Gewinnes nebst Wagen. Die Pferde brachten im ganzen 5765 Mark, also durchschnittlich 411 Mark. Es wurden die Gewinnpferde Nr. 44 für 205 Mark, Nr. 35 für 320 Mark, Nr. 40 für 420 Mark, Nr. 52 für 310 Mark, Nr. 17 für 615 Mark, Nr. 11 für 710 Mark, Nr. 20 für 430 Mark, Nr. 37 für 375 Mark, Nr. 36 für 550 Mark, Nr. 27 für 390 Mark, Nr. 42 für 305 Mark, Nr. 43 für 365 Mark, Nr. 49 für 210 Mark und Nr. 6 für 560 Mark verkauft, während der Wagen dazu 320 Mark brachte. Für beides zusammen wurden nur 800 Mark geboten. Den ersten Gewinn, zu dem sich noch niemand gemeldet hat, den Vierzug, hat Herr Rittmeister von Donimirst-Hintersee für 5200 Mark erworben, den Betrag, den derselbe für die Pferde allein bekommen hat. — Der erste Hauptgewinn der Pferde-Lotterie ist, wie jetzt ermittelt wurde, nach Wittenberg gefallen. Der glückliche Gewinner des Wagens und der vier Pferde im Werte von 10 000 Mark ist Herr Friedrich Höpner aus Wittenberg; der Gewinner des dritten Hauptgewinns ist Herr Administrator Frauenholz aus Dursdorf in Schlesien.

Danzig, 29. Juni. (Vom Kronprinzenpaar. Dezerat.) Der Kronprinz wohnte Sonnabend Vormittag der Beichtigung der beiden Leibjäger-Regimenter bei. Der kommandierende General von Madenjen führte die 1. Leibjäger-Regiment dem Kronprinzen im Paradeschritt vor. Die Frau Kronprinzessin beehrte vormittags die Marienkirche. Sie ließ sich vom Küster Jänide herumführen und zeigte lebhaftes Interesse für die reichen Kunstschätze der Kirche, namentlich für das Gemälde „Das jüngste Gericht.“ — Stadtrat Zimmermann, der seit dem Jahre 1905 die Angelegenheiten des städtischen Elektrizitätswerkes bearbeitete, hat sein Dezerat niedergelegt; dasselbe ist auf Stadtrat Runge übergegangen.

Darkehmen, 27. Juni. (Ordensverleihung.) Dem königlichen Superintendenten Käster ist der Kronorden zweiter Klasse verliehen worden.

Tilsit, 26. Juni. (Anschlag auf einen Personenzug.) Als Mittwoch Abend Zug 908 aus Tilsit noch etwa 250 Meter vom Heinrichswalder Einheits-Signal entfernt war, wurde plötzlich aus dem Dunkel der Nacht ein etwa faustgroßer Stein, der fast $\frac{1}{2}$ Pfund schwer war, gegen den Zug geschleudert. Der Stein zertrümmerte das Doppelfenster der Lokomotive und traf den Lokomotivführer derart heftig an den Kopf, daß der Beamte bewußlos zu Boden sank. Der auf der Lokomotive stehende Heizer brachte den Zug sofort zum Halten, nachdem der Verwundete im Augenblick, als er getroffen worden war, schon instinktiv die Bremse angezogen hatte. Man bemühte sich sofort, den Attentäter ausfindig zu machen. Man sah im Dunkeln zwei Gestalten auf dem Boden liegen, die offenbar in dieser Haltung abwarten wollten, welchen Erfolg der Anschlag hatte. Als sie aber in Gefahr gerieten, entdeckt und gefaßt zu werden, ergriffen sie schleunigst die Flucht, und da die Nacht sehr finstern war, konnten sie leider entkommen. Der verwundete Lokomotivführer wurde in ärztliche Behandlung gebracht und dann nach seiner Wohnung in Tilsit übergeführt, wo er infolge der recht erheblichen Kopfverletzung darniederliegt. — Wie die „Königsberger Hart-Zeitung“ berichtet, ist kürzlich schon einmal auf den

gleichen Zug ein ähnlicher Anschlag verübt worden. Damals wurden die Fenster eines Wagens zertrümmert und nur wie durch ein Wunder niemand von den Fahrgästen verletzt.

Tilsit, 29. Juni. (Ertrunken) ist in der Pflecken der 16 Jahre alte Kaufbursche Jonath von hier, der gestern beim Baden in eine tiefe Stelle geraten ist.

E Jordan, 29. Juni. (Die Schühengilde) feierte gestern ihr Königsschießen durch Umzug, Gartenkonzert, Schießen und Königsball. Die Königswürde errang der gräflich von Alvensleben'sche Förster Ehrke aus Tannhagen. 1. Ritter wurde Bahnhofsmeister Karl Schalthorn, 2. Ritter Schlossermeister Josef Kowarsch. Außerdem wurden noch zwölf Preise, bestehend in praktischen Wirtschaftsgegenständen, ausgeteilt. Bei dem Schießen der Damen wurde Frau Töpfermeister Foerster Königin, 1. Ritterin Frau Barbier Jasmer und 2. Ritterin Fräulein Herta Kolch. Der Festrade hielt der Vorsitz, Rektor Fischer.

d Strelno, 29. Juni. (Verhaftung. Unfall.) Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde der Besitzer Lorenz Jesiolowski von hier, sowie dessen Bruder. Beide sind verdächtig, den in vergangener Nacht im Wohnhause des Genannten ausgebrochenen Brand verursacht zu haben. — Durch die Dede des Heubodens durchgebrochen ist der Futtermeister Bilgucki in Gutnow; er wurde so schwer verletzt, daß seine Aufnahme in das Kreis-Krankenhaus erfolgen mußte.

Wollstein, 29. Juni. (Automobilunfall.) Der mit einem Auto des Grafen Arco aus Berlin hier weilende Chauffeur Schwittmann unternahm ohne Wissen seines Herrn nach einem Zeitgelage mit mehreren jungen Leuten eine Autofahrt nach Uruhrstadt. Schwittmann, der mit übermäßiger Schnelligkeit dahinfuhr, verlor die Gewalt über sein Gefährt und fuhr in einen Chauffeegraben. Ein Mitfahrer, der Buchhalter Bayerlein von hier, ist dabei lebensgefährlich verletzt worden. Die übrigen Insassen wurden ebenfalls hinausgeschleudert, kamen aber mit dem Schreck davon. Der Kraftwagen erlitt einen Bruch des linken Vorderrades und starke Beschädigungen.

Sozialnachrichten.

Chorn, 30. Juni 1914.

(Auszeichnung.) Dem Intendantur- und Baurat Rohlfing von der Intendantur des 17. Armeekorps in Danzig, ist der Charakter als Geheimrat verliehen worden.

(Ein oft- und westpreussischer Spartakassen-Verbandstag) fand unter Teilnahme von etwa 140 Spartakassenvorständen und Beamten am Sonnabend in Osterode statt. Anstelle des Geheimrats Bürgermeister a. D. Kundel wurde Oberbürgermeister Dr. Körte-Königsberg in den Vorstand gewählt. Wieder gewählt wurden die Herren Landrat Kreidel-König, Justizrat Burghardt-Interberg und Stadtrat Lehmann-Königsberg. In den Ausschuss des deutschen Spartakassenverbandes wurde Landrat Kreidel gewählt, in den Vorstand des deutschen Spartakassenverbandes Oberbürgermeister Dr. Körte. Für die Vorbereitung des Grobverbandes wurde ein Ausschuss gebildet. Der nächste oft- und westpreussische Spartakassenverbandstag findet in Marienwerder statt.

(Sportliches.) Der Bezirk 3 des Spielkreises Westpreußen im Baltischen Rajen- und Wintersportverbande veranstaltete am 9. August in Culm die Austragung der Bezirksmeisterschaften. Es kommen dabei 15 Konturrenzen zum Austrag,

zwei helle, schimmernde Tropfen über die blaß gewordenen Wangen. Den jungen Mann durchschauerte es heiß. Dieser ungewollte impulsive Ausdruck eines tiefen Gefühls, an dessen Vorhandensein er nicht zu glauben gewagt, dessen Stärke er jedenfalls nicht geahnt, beseligte und erschütterte ihn zugleich.

„Fräulein Else,“ flüsterte er, sich über den Tisch beugend, der sie voneinander trennte, ihr eindringlich zu. „Sie weinen? Ach bitte Sie, weinen Sie doch nicht! Ihre Tränen brennen mir in der Seele. Ich wollte ja nur fort um Ihre Willen, weil ich fühlte, daß ich in Ihrer Nähe nicht leben könnte, ohne heiße, süße Wünsche zu empfinden — weil ich Sie liebe, Fräulein Else, und weil ich doch nicht wagte, um Ihre Gegenliebe zu werben, weil ich mir sagte, ich sei nicht wert, die Augen zu Ihnen zu erheben. Und nun, Fräulein Else, nun sehe ich —“ Er stockte, als sei es ihm zu verwegen, seinen Gedanken auszusprechen. Er griff ätternnd unter dem Einfluß der in ihm stürmenden Gefühle nach ihren Händen, die sie vor ihr Gesicht geschlagen hatte.

„Fräulein Else,“ fuhr er bebenden Tones fort, „sagen Sie, o bitte, bitte, sagen Sie es mir: weinen Sie, weil ich die Stadt verlassen will?“ Sie antwortete nicht, aber der Blick, mit dem sie jetzt zu ihm hinüber sah, verriet ihm ihr bis dahin keusch und ängstlich gehütetes Geheimnis.

„Danke, tausend Dank!“ jubelte er und zog ihre beiden Hände an seine Lippen. „Und nun, da ich weiß, daß ich Sie lieben darf, daß Sie meine Liebe nicht verschmähen, nun bleibe ich. Ja, ich bleibe, und wir werden glücklich sein, unaussprechlich glücklich!“

Er sah mit blitzenden, strahlenden Augen zu ihr hinüber, und ihre Blicke hafteten minutenlang ineinander, während ihre Herzen hochaufklopfen vor unendlicher Seligkeit.

„Nach Berlin? Aber treten Sie denn aus der Firma Meinardus aus?“

„Nein. Meinardus errichtet in Berlin ein Musterlager, und ich werde als sein Vertreter in Berlin tätig sein.“

„Und Sie bleiben lange fort?“

„Borausichtlich für immer, mindestens einige Jahre.“

Sie erwiderte nichts. Aber als Viktor Lehnhard seinen Blick erhob, sah er, daß ihre Züge schmerzlich bewegt, und daß ihre Augen mit Tränen gefüllt waren. Und nun rollten langsam

darunter ein Vereinstreitkampf um den Schurzpreis und eine olympische Stafette um den Preis der Stadt Thorn, ein Armeegedächtnis über zirka 20 Kilometer, an dem sich außer den Bezirksvereinen die Regimenter der Garnisonen Marienwerder, Graudenz, Culm, Thorn und Bromberg beteiligen werden, ein Tauchstiefkampf für Militär, eine 1000 Meter-Stafette für Jugendliche. Das Protektorat über die Veranstaltung hat der Kommandeur des Culmer Jägerbataillons, Freiherr von Eberstein, übernommen.

(Thornener Kriegsgericht.) Am Sonnabend fand eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Dr. Orlob-Bromberg die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Canus-Graudenz die Anklage vertrat. Den militärischen Vorsitz führte Major Lüdtke. Auf der Tagesordnung stand die mysteriöse Angelegenheit des Musikleiters Slupski von der 10. Kompagnie Inf. Regts. Nr. 176. Anfangs lautete die Anklage auf Ungehorsam, wodurch ein erheblicher Nachteil verursacht wurde, und Feigheit, weil der Angeklagte zur Erklärung der Wunde am Zeigefinger der rechten Hand eine schöne Spionagegeschichte erzählt hatte, über die bereits ausführlich berichtet wurde. Das Kriegsgericht hatte ihn wegen Ungehorsams und Feigheit zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt. Das Oberkriegsgericht hob dies Urteil auf, da es die ganzen Angaben des Angeklagten für erfunden hielt. Nun erfolgte eine erneute Anklage wegen Selbstverwundung. Die Verhandlung im Mai endete mit Verurteilung, da durch chemische Untersuchung des Handwundes festgestellt werden sollte, von welcher Seite der Einschlag geschah. Während diese Verhandlung öffentlich geführt wurde, geschah die letzte wieder unter strengstem Ausschluss der Öffentlichkeit. Da auch eine Lokalbesichtigung zu keiner Klärung der dunkeln Angelegenheit führte, so wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Finger ist so gut verheilt, daß er dienstfähig geblieben ist.

(Thornener Schöffengericht.) Die Sonnabend-Sitzung gestaltete sich zu einer Dauererzählung, da sie ohne Unterbrechung bis gegen 7 Uhr abends währte. Auch die für die letzte Sache um 12 Uhr geladenen 4 Schülerinnen und 1 Schüler mußten ohne Mittagessen ausfallen. Den Auftakt zu den Prozessen, die der Streit in der Brotfabrik von Strube zur Folge haben wird, bildete die Verhandlung gegen den Väter Thomas Jasinski aus Thorn wegen gefährlicher Körperverletzung. Er ist beschuldigt, am 18. Mai einen unbekanntem Mann, der in der Fabrik Arbeit suchte, mit einem Stocke körperlich mißhandelt zu haben. An dem gedachten Tage hatte ein fremder Bädergasse in der Fabrik nach Arbeit gefragt. Da der Buchhalter Gröger ihn aber kurz vorher mit den Streikenden im Gespräch gesehen hatte, so traute er dem Fremden nicht recht und gab dem Arbeitswilligen eine hinhaltende Antwort. Er folgte ihm dann unbemerkt, um festzustellen, ob der Bädergasse zu der streikenden Partei gehörte. Dabei bemerkte er, wie eine Schar Streikender aus einem Lokale herausstürzte und auf den Arbeitswilligen einschlug. Er sah dabei auch deutlich, daß der Angeklagte den Stock erhoben hatte; er kann aber nicht befehlen, ob er den Mann auch getroffen habe. Dieser ergriß nun die Flucht, wobei er von dem Angeklagten verfolgt wurde. Dieser warf seinen Stock dem Flüchtling nach, ohne ihn allerdings zu treffen. Da der Angeklagte die Schuld bestritt und keine beiden als Zeugen geladenen Kollegen ihn nicht belasten, so kann die Anklage auf gefährliche Körperverletzung nicht aufrechterhalten werden; dagegen wird er nach § 366 Absatz 7 (Angriff mit einer Waffe) und § 367 Absatz 10 (Werben mit harten Gegenständen) für schuldig befunden. Der Gerichtshof sieht angefaßt der Verhältnisse in Übereinstimmung mit dem Amtsanwalt von der bei solchen Übertretungen üblichen Geldstrafe ab und verurteilt den Angeklagten zu 6 Tagen Haft.

Im wogenden Kornfeld.

Das Getreide steht in seiner vollen Entwicklung, und das wogende Ährenfeld mit seinem schwermütigen Rauhen hat von jeher einen geheimnisvollen Zauber auf das anbelangende Gemüt unseres Volkes ausgeübt. Das Auf und Nieder der graurünen Wogen, das Weigen und Winden der einzelnen vom Winde bewegten Ähren erinnerte unsere Vorfahren ans mythische Wesen gefährlicher Zauberkräfte.

Sporengelir und lautes Stimmengewirr riefen die seelisch Schwelgenden wieder in die Wirklichkeit zurück. Erhsproden sah sich Elm um.

„Mein Bruder!“ mahnte sie, sich zugleich erhebend.

Auch Viktor Lehnhard sprang sofort auf, reichte ihr den Arm und schlenderte langsam mit ihr zum Hauptweg zurück. Hier trafen sie auf Elses Bruder, einen Artillerieleutnant, der mit einem anderen Herrn plaudernd und rauchend im Garten promenierte. Als der Offizier des Baarers ansichtig wurde, tauschte er mit Viktor Lehnhard einen höflichen Gruß; seiner Schwester rief er zu: „Du, Else, Mama sucht dich. Sie ist mit Papa im kleinen Saal links. Herr Lehnhard hat vielleicht die Freundschaft, dich dahin zu begleiten!“

Der junge Mann verbeugte sich zustimmend und befühlte dann seine Schritte. Mit seiner linken Hand strich er folgend über die auf seinem rechten Unterarm ruhenden Finger der Gestehten. Als er wenige Minuten später mit seiner Begleiterin vor ihre Eltern trat, verriet nichts in seinem Aussehen und seinem Gebaren die leidenschaftliche Szene, die sich zwischen ihm und dem jungen Mädchen ereignet hatte. In Elses Wesen freilich gab sich eine gewisse Erregtheit kund, die ihre Wangen färbte und ihre Augen leuchtend machte, und die dem scharfen Blick der Mutter nicht entging.

Ein halbes Stündchen später machte sich die Familie Wollmar auf den Heimweg. Else und Viktor Lehnhard tauschten noch einen dieslegenden Blick und Händedruck. Wenige Minuten später folgte auch er. Behaglich schlenderte er in der lauen Sommerluft dahin, ein frohes Lachen um die Lippen, himmlisches Glückgefühl in der sich weitenden Brust. Jeder Zweifel oder Kleinmut war von ihm gewichen. Lor, der er

Man sah daher in dem Kornfelde den Aufenthaltsort natürlicher Wesen, den Tummelplatz von Elfen und Wichtelmännchen, die als Kornmann, Kornweib, Kornkind, Kornengel usw. hier hausen und dem Menschen manchen Schabernack spielen sollen. Auch von Dämonen in Tiergestalt, die als Haken, Gänse, Enten und Hesse auftreten, glaubte man das Kornfeld bewohnt. Die Roggenmähne fürchtet man noch heute in vielen Gegenden, auch die Mittagssee kennt die Volkslage noch. Im Gegensatz zur Roggenmähne ist die Mittagssee ein holdes Mädchen, das mit schielbäuger Hand darauf achtet, daß kein Schnitt der Mittagsstunde durch Arbeit unterweicht. Aber auch schlimme Geister sollen zur Mittagszeit sich im Kornfelde tummeln. Darum werden in manchen Gegenden im Sommer zur Mittagsstunde die Gloden geflutet, um die Dämonen aus dem Getreide zu vertreiben. Ein arger Feind der Schnittler ist der sogenannte Bilwischnitter, der die fahlen Stellen im Felde verurteilt haben soll. Auch die Aua, ein altes Weib, das im Kornfelde hausen soll, ist vielfach gefürchtet. In manchen Gegenden glaubt man im Landvolke noch fest an die Korngeister, während man in anderen nur die Kinder damit schreckt, inbessen werden allmählich auch diese alten sagenhaften Erinnerungen in Vergessenheit geraten.

Sport.

Das deutsche Derby wurde am Sonntag auf der Hamburg-Förner Rennbahn bei prächtigstem Wetter von Freiherrn von Oppenheims „Ariel“ in glänzendstem Stile gewonnen. Zweiter wurde Daniels „Terminus“, dritter der Gradiger „Cyanit“. Der Totalisator zahlte 16 : 10, Platz 14, 22, 23 : 10.

Wannpfaftiges.

(„Die Mailäferstation.“) Das Garde-Füsilier-Regiment in Berlin hat beim Magistrat beantragt, die in der Nähe der Kaserne liegende Station der Nord-Süd-Bahn zur Erinnerung an die vollständige Benennung des Regiments „Mailäferstation“ zu benennen. Der Magistrat hat beschlossen, der Station diese Bezeichnung zu geben.

(Berliner Original.) Ein Rivale des „Bursfimage“, der bis vor kurzem nachts an der Linden- und Friedrichstraße-Ecke warme Würstchen verkaufte und dabei mit tadellosem Zylinder und Monocle an schwarzem Bande auftrat, verkauft zurzeit in derselben Kostümierung am Kurfürstendamm Rosen. Er nennt sich selber den „Rosenkavalier“ und hat die Genugtuung, daß seine duftende Ware gern gekauft wird. Ein ähnliches Original, ein Alter, in schneeweißem, prächtigem Bart und rechtem Geseht, verkauft in den Nachtlokalen der Gegend am Alexanderplatz Blumen und Zündhölzer. Der Mann verdient sogar seine 8-10 Mark pro Tag, da er tagsüber noch den Malern Modell steht.

(Die teuerste Telephonverbindung) dürfte die demnachst zu eröffnende zwischen Berlin und London sein. Die Gebühr beträgt 8 Pfennig pro Sekunde, das macht also für ein Dreiminutengespräch 14,40 Mark. Die hohen Kosten der Kabellegung rechtfertigen diesen Gebührensatz.

(Ein Deserteur nach 21 Jahren verhaftet.) In Cuxhaven wurde ein Arbeiter verhaftet, der vor 21 Jahren von einem schleswig-holsteinischen Truppenteil desertierte und, mit den Papieren eines noch lebenden Freundes versehen, unter dessen Namen in der Nähe seines früheren Garnisonortes wohnte und sich dort oherheiratete. Er mußte dann diese Arbeitsstelle aufgeben, weil ein früherer Arbeitskollege eingestellt wurde, von dem er erkannt zu werden befürchtete. Schließlich kamen die Behörden dahinter, daß zwei Personen mit denselben Personalien existieren, was zu umfangreichen Recherchen Veranlassung gab.

„Und davon hast du mir nie etwas gesagt?“ „Ja, wollte ja nicht, Mutter — ich wollte ja dem Gefühl nicht Raum geben. Aber da kam es doch mit aller Gewalt über mich und riß mich hin. O Mutter!“ Er beugte sich hinab und küßte mit heißen, zuckenden Lippen ihre Hand.

„Und wer ist diese Zauberin, die dieses Wunder zustande gebracht hat?“ „Else Wollmar, Mutter.“

Frau Lehnhard nickte beifriedlich.

„Deine Wahl ist gut,“ sagte sie. „Ich wünsche dir aus vollem Herzen alles Glück.“

Sie küßte ihn bewegt auf die Stirn und schob ihn dann sanft von sich.

„Aber nun geh, Viktor! Es ist Zeit, daß du dich schlafen legst.“

Er lächelte und sprang auf die Füße.

„Schlafen, Mutterchen. Ich in meinem Glückstummel!“

Er schritt ein paar mal in dem Gemache auf und ab. Endlich blieb er wieder an dem Bett seiner Mutter, die ihn mit lächelnden Augen beobachtete, stehen.

„Du glaubst es ja garnicht, wie glücklich ich bin, Mutterchen!“ rief er jubelnd.

„Ich glaube es dir. Möge dir Gott dieses Glücksgefühl noch recht lange erhalten! — Und nun gute Nacht, Viktor!“

(Automobilunfall.) In Dettelbach rannte ein Automobil gegen einen Baum. Der Besitzer des Autos, Lannig, wurde herausgeschleudert und war auf der Stelle tot. Der Wagen wurde zertrümmert.

(Das vergiftete Butterbrot.) Als der Spinnmeister Lobner aus Forst sich im Jahre 1908 mit seiner jetzigen Ehefrau Fanny Lobner verheiratete, hatte er ein Kind erster Ehe, Emma Lobner, dem die neue Mutter die böse Stiefmutter des Märchens wurde. Sie prügelte das Kind, stieß es in den Ecken herum, und das Kind wurde ihr schließlich so lästig, daß sie versuchte, es durch Gift aus dem Wege zu räumen. So streute sie am 17. Oktober 1913 ihrer Stieftochter Emma Kleesatz auf das Butterbrot und versuchte, das Kind zu bewegen, das giftige Brot zu essen. Im ganzen hat sie dem Kinde fünf dieser Butterbrote verabreicht, und in der Verhandlung vor dem Schwurgericht Guben, in der sich die „böse Stiefmutter“ wegen versuchten Mordes zu verantworten hatte, bekundete Zeuge Hauptlehrer Beutner, er habe von dem Butterbrot erfahren, davon gekostet, und es habe wie Feuer im Munde gebrannt. Die Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß das Kind an diesen Butterbrotten hätte zugrunde gehen können. Als in der jetzigen Verhandlung der Vorführer die Angeklagte ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben, brach sie zusammen und legte ein Geständnis ab, nachdem sie zuerst behauptet hatte, sie habe durch solche Butterbrote das Kind krankmachen wollen, um es hinterher pflegen zu können, auf daß das Kind Liebe zu seiner Stiefmutter fände. Die Angeklagte erhielt drei Jahre Zuchthaus, da die Geschworenen die Frage nach versuchtem Mord und zwar mit Überlegung, bejahten, und die Angeklagte erklärte sich auch gleich mit diesem Urteil einverstanden.

(Verurteilte Raubmörder.) Die Räuber, die im November vorigen Jahres die beiden Kassendoten der Zuteilpinnerei in Delmenhorst niederschlugen, ihnen 8700 Mark raubten und dabei den Nachtwächter Henke niederschossen, der auf der Stelle tot war, wurden am Sonnabend nach fünfjähriger Verhandlung vom Schwurgericht in Oldenburg zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Es sind die Händler Lehning, Gebrüder Engelbert und Louis Schmidt.

(Der Vorsitz einer Wingerzgenossenschaft als Weinfässer.) Der Gutsaufseher und erste Vorsitz der Wingerzgenossenschaft Wachenheim in der Pfalz Heinrich Räch, hat mit Hilfe der Küfer Johann Baumann und Fritz Aley und des Wirtes Friedrich Mühler im September 1911 1100 Liter Wasser den 90 bis 100 Fuder Weisweinmost beigemischt, der in jenem Jahre des edlen Tropfens von der Wingerzgenossenschaft Wachenheim getelert worden war. Einmal setzte er 39 000 Liter Wein 300-350 Liter Wasser zu und verkaufte diesen gepanschten Tropfen als allerreinsten Naturwein; ferner veredelten die Angeklagten den Wein auch dadurch, daß sie ihm Erdöl beimengten. Als Beweismittel führte Räch, wohl auch, um als treusorgender Vorsitz zu erscheinen, seinen Genossenschaft gegenüber an, die Wingerzgenossenschaft habe Schulden; etwas Wasser in den Wein würde mehr Dividende ergeben. Und so geschah es. Das Gericht hatte aber kein Verständnis für seine Fürsorge, betonte vielmehr, daß er das Renommee der Wingerzgenossenschaft habe untergraben wollen, und verurteilte Räch zu zwei Monaten, Baumann zu einem Monat und drei Wochen und Mühler zu einem Monat Gefängnis. Die anderen Angeklagten kamen mit Geldstrafen davon.

er durfte nicht mehr zögern, sich offen vor aller Welt und zunächst vor ihren Verwandten zu seiner Liebe zu bekennen. Ein Gefühl feierlichen Ernstes senkte sich auf ihn, dem eine kleine Dosis dumpfer Bangigkeit beigemischt war! Tat er auch recht? Würde sein Vorhaben für Else, für ihn selbst zum Glück ausschlagen?

Zeitiger als sonst verließ er heute Mittag sein Bureau in der Maschinenfabrik von S. C. Meinardus, in der er als Prokurist und Konstruktionsingenieur angeheilt war. Seit den letzten beiden Jahren war seine Stellung sehr einträglich. Er hatte an einer Lokomotive, deren Herstellung eine Spezialität der Fabrik bildete, eine Verbesserung angebracht, und so bezog er außer seinem festen Gehalte von viertausend Mark einen Gewinnanteil, der im letzten Jahr die Höhe erreicht hatte, wie sein Salair.

Um 12 Uhr machte er sich auf den Weg nach der Wohnung der Eltern der Geliebten. Um diese Zeit durfte er hoffen, Professor Wollmar, der Oberlehrer am Gymnasium war, zuhause zu treffen. Aber als er nun von dem ihm öffnenden Dienstmädchen in den „Salon“ geführt wurde, trat ihm die Frau Professor allein entgegen. Sie ging ihm sogleich mit ausgestreckter Hand entgegen, bevor er noch ein Wort geäußert hatte.

„Ich errate, was Sie zu uns führt,“ sagte sie mit freundlichem Gesicht. „Else hat mir gestern Nacht alles erzählt. Das gute Kind ist nicht imstande, vor ihrer Mutter etwas zu verbergen.“

„So wissen Sie also,“ fiel Lehnhard froh, daß er der einleitenden Worte überhoben war, ein, „daß ich Else liebe, und daß ich gekommen bin, um Elses Hand von Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl zu erbitten?“

Sie nickte.

(Fortsetzung folgt.)

(Großfeuer in Schlesien.) Am Freitag Abend brach in der Bleichstammer der Laßbütte des Grafen Hensel zu Donnersmarck bei Radziwonka ein großes Feuer aus und griff von dem 400 Quadratmeter bedeckenden 15 Meter hohen Holzbau auf die mit Holz verkleideten Schwefeltürme über. Die 200 Meter emporlodende Flamme schüttete einen Funkenregen über die Häuser von Buchag. Die 18 Feuerwehren der Umgebung mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken; die Mannschaften hatten schwer unter den Schwefeldämpfen zu leiden. Die Schwefelvorräte sind vernichtet, der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

(Ungebühr im Gerichtssaal.) Der Präsident des Elberfelder Schwurgerichts hat dem Geheimrat Dr. Witz, der in dem Prozeß Wilden als Sachverständiger fungierte, verboten, im Gerichtssaale Wasser zu trinken; er habe es zwar den Angeklagten erlaubt, dem Sachverständigen aber könne er es nicht gestatten; es sehe zu, wirtschaulich aus. Als das Radfahren in Aufnahme kam, wurde ein Gerichtsgänger vom Richter einer Ungebühr geziehen, weil er im Radelangzug über die Richter aufgefördert wurde, seine Dokumente vorzulegen, klemmte seinen nassen Regenmantel zwischen die Beine und schloß sich, um die Hände frei zu bekommen, den nassen Hut auf den Kopf, da er sich nicht traute, ihn auf den Tisch zu legen. Dafür belegte ihn der Richter mit einer Ungebührstrafe und zwar gleich mit Haft, und es bedurfte erst langwieriger Interventionen, um die Sache rüdgängig zu machen. Wenn es nun auch nicht immer gleich Haftstrafen legt, so sind doch die in strengem Tone von einem oft noch jüngeren Manne erteilten Anstandsregeln außerordentlich verlegend. Solche Erfahrungen bewirken, daß die Jurist vor dem Erscheinen an Gerichtsstelle ziemlich allgemein ist. Wenn auch nur ein einzigesmal unter hundert Fällen jemand eine Behandlung widerfährt, wie sie nicht sein soll, so verbreitet das immer wieder neuen Schrecken. Es gibt Leute, die förmlich krank werden, wenn sie aufs Gericht müssen, gleichwohl ob sie an dem Ausgang der zu verhandelnden Sache interessiert sind oder nicht.

(Geburts- und Todesfälle in der Stunde.) Auf der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege sind Riesentafeln aufgestellt, auf denen man u. a. ablesen kann, daß in Deutschland jährlich 225 Menschen geboren werden und 125 sterben. Das gibt in der Stunde einen Geburtsüberschuß von 100, an jedem Tage einen solchen von 2400 und im Jahre von 876 000. Man möchte das kaum für möglich halten, und dennoch ist es so. Das Verhältnis hat sich vielleicht im letzten Jahre etwas verschlechtert; früher war es noch günstiger. In den ersten 25 Jahren der Regierung Kaiser Wilhelms II. war die Bevölkerung des deutschen Reiches von 47 auf 72 Millionen, d. h. um 25 Millionen Köpfe gewachsen, so daß in dieser Zeit der Geburtenüberschuß über die Todesfälle durchschnittlich im Jahr ein Million, an jedem Tage 2740 betrug. In jedem Falle erfreuen wir uns auch heute noch einer erheblich günstigeren Entwicklung als Frankreich, das nach der letzten veröffentlichten amtlichen Statistik 1912 noch über abschloß als im Jahre vorher. Es wurden im ganzen nur 745 589 lebende Kinder geboren oder 5112 weniger als 1912; die Zahl der Todesfälle betrug 708 688 gegen die Zahl der Todesfälle 692 740, also um 10 898 mehr. Die Bevölkerungszunahme Frankreichs, die 1912 noch 57 911 Millionen Köpfe betrug, sank auf 41 901 Millionen herab.

Ein „Wenig“ und doch „Viel!“ kennzeichnet so recht den hohen Nährwert des Eier-Milchflammeris

Mondamin

geköcht mit

Er bereinigt in schöner Form: 1 Liter Milch, 70 gr Mondamin, 2 Eigelb, 1 Teelöffel Butter, 45 gr Zucker.

An heißen Tagen sollten sorgliche Mütter solche Speisen statt der ungeeigneten Fleischgerichte den Kindern häufig geben. Mit geschmortem Obst gereicht, sind diese Mondamin-Flammeris den Kindern bedeutend gesünder, weil erfrischend und doch nahrhaft!

Geeignete Rezepte bietet jedes Mondamin-Paket, überall erhältlich à 60, 80 und 15 Pfg.

Grosser Saison- Räumungs-Ausverkauf

Um mit unseren großen Lägern zu räumen, haben wir die Waren  fabelhaft billig herabgesetzt!!! 
Einige Beispiele, wie wir verkaufen!

Damen-Kostüme

englischer Art **8⁵⁰** | blau Cheviot **11⁵⁰** | Leinen- u. Frotté-Kostüme **7⁵⁰**
herabgesetzt bis zu | herabgesetzt bis zu | herabgesetzt bis zu

Damen-Kleider

Leinen, herabgesetzt bis zu **2⁹⁰** | Musseline mit Ueberwurf und Volants **5⁹⁰**
herabgesetzt bis zu | herabgesetzt bis zu

Damen-Blusen herabgesetzt bis zu **95 Pf.**

Seiden-Blusen herabgesetzt bis zu **2⁵⁰**

Damen-Sommer-Mäntel herabgesetzt bis zu **5⁹⁰**

Kostüm-Röcke herabgesetzt bis zu **1⁴⁵**

Beachten Sie unsere Schaufenster, Sie finden darin fast sämtliche Waren ausgestellt.

 **Der Verkauf geschieht nur zu streng festen Preisen!** 

Berliner Blusen-Fabrik

Spezialhaus für Damen- und Backfisch-Konfektion

Thorn, Baderstraße 23, neben S. Schendel & Sandelowsky.

Bromberg, Brückenstraße 2.

Die Presse.

(Miertes Blatt.)

Das polnische Nationalvermögen.

Eine Untersuchung des Direktors der galizischen Landesbank, Dr. Georg Michalsti, beschäftigt sich mit den Spareinlagen der Polen im Jahre 1912. Danach hatten die Polen in Posen und Westpreußen bei einer Kopffzahl von 1.862.315 in ihren Volksbanken eingezahlt 229 Millionen Mark. Galizien mit 4.672.500 Polen weist 428 Millionen Mark Ersparnisse auf, das Weichselgebiet mit 8.708.765 Polen 284 Millionen Mark. Das ergäbe 941 Millionen Mark polnische Ersparnisse als Spareinlagen. Die Anteile an den Genossenschaften beliefen sich für die Polen im Jahre 1912 in Posen und Westpreußen auf 23.484.000 Mark, in Galizien auf 42.584.000 Mark, in Rußland auf 60.116.000 Mark, zusammen also auf 126.184.000 Mark. Die Reserven der Genossenschaften betragen in Posen und Westpreußen 11.534.000 Mark, in Galizien 25.596.000 Mark, in Rußland 10.650.000 Mark, zusammen also 47.780.000 Mark. An Spareinlagen, Anteilen und Reserven waren demnach vorhanden in Posen und Westpreußen 264 Millionen Mark, in Galizien 497 Millionen Mark, im Weichselgebiet 378 Millionen Mark, zusammen 1.139 Millionen Mark.

Bemerkenswert ist auch, wie sich das Anwachsen der Ersparnisse auf die einzelnen Jahre und Anteile verteilt. In Posen und Westpreußen waren erspart im Jahre 1900 36 Millionen Mark, im Jahre 1904 bereits 64 Millionen Mark, im Jahre 1912 sogar 229 Millionen Mark. Für Galizien lauten die entsprechenden Zahlen 188, 262, 428 Millionen Mark, für das Weichselgebiet 24, 66 und 284 Millionen Mark. Der eigentliche Zuwachs entfällt also auf das letzte Jahrzehnt. Die Zunahme der Spareinlagen seit dem Jahre 1900 beträgt 378 vom Hundert. Der „Glos Narodu“ bemerkt dazu, daß das Anwachsen der Spareinlagen den Nationalreichtum bilde, auf den sich die Entwicklung des polnischen Handels und Gewerbes einzig und allein sicher stützen könne.

Soweit die Zahlen sich auf Posen und Westpreußen beziehen — die beiden polnischen Genossenschaften außerhalb dieser beiden Provinzen haben keine so große Bedeutung —, sind sie zutreffend; in den als polnisch angesehenen Genossenschaften Galiziens und des Weichselgebietes ist jedoch auch viel Kapital nicht polnischer Herkunft eingezahlt. Allerdings wird man zu beachten haben, daß auch außerhalb der Genossenschaften noch polnisches Kapital investiert ist, jedoch sich in Wirklichkeit das „polnische Nationalvermögen“ noch höher stellt. Diese geradezu glänzende wirtschaftliche Entwicklung der Polen ist eine schlagende Antwort auf die Behauptung der radikalpolnischen Presse, daß in Preußen die polnische Bevölkerung ausgelassen und in Verklammerung erhalten werde; die polnischen Ersparnisse in Galizien und dem Weichselgebiet bilden zum großen Teile die Überschüsse aus den Löhnen der Sachverständigen, sind also letzten Endes auch der deutschen Wirtschaft zu verdanken. o.

Ein Nachspiel zur Affäre Lehmann-Hohenberg.

Die bekannte Affäre des früheren Universitätsprofessors Lehmann-Hohenberg-Kiel, der der Beleidigung des preussischen Offizierkorps angeklagt war und auf Antrag des Direktors der weimariischen Zrennanstalt Geheimrat Binswanger zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt gebracht werden sollte, gab den Anlaß zu einem neuen Strafprozeß, der am Sonnabend die Strafkammer Weimar beschäftigte. Der praktische Arzt Dr. Wöfler-Braunschweig und der frühere Privatdozent Dr. Göring-Wilert aus Weimar hatten in einer Eingabe an das Weimarer Staatsministerium schwere Angriffe gegen Geheimrat Binswanger, seinen Stellvertreter Dr. Beyer und den Amtsgerichtsrat Dr. Lemmerzahl gerichtet. Sie beschuldigten die drei genannten Personen u. a. der Verletzung der Eidespflicht und unwahrer Angaben. Das in später Abendstunde gefällte Urteil lautete gegen Dr. Wöfler wegen Beleidigung in mehreren Fällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von sechs Monaten und gegen Dr. Göring auf eine Geldstrafe von 400 Mark. Der Staatsanwalt hatte gegen Dr. Wöfler 7 Monate Gefängnis und gegen Dr. Göring 500 Mark Geldstrafe beantragt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Vorwürfe der Angeklagten seien als unbegründet und frivol nachgewiesen worden. In der Verhandlung hielt Dr. Wöfler seine Anschuldigungen voll und ganz aufrecht. Er betonte, daß Dr. Binswanger Professor Lehmann-Hohenberg als irrsinnig bezeichnet habe, trotzdem er nur wenige Minuten mit ihm gesprochen habe. Der Amtsrichter Lemmerzahl habe in der Verhandlung vor dem Schöffengericht dem Gutachten Binswangers stattgegeben und die Überführung Lehmann-Hohenbergs in eine Zrennanstalt veranlaßt. Auf eine Frage des Vorsitzers, ob er psychiatrische Vorbildung habe, erwidert der Angeklagte unter allgemeiner Heiterkeit: Nein, Gott sei Dank nicht! — Der zweite Angeklagte, Professor Göring, gibt an, er habe die Eingabe unterschrieben, nachdem er einige beleidigende Äußerungen getrieben hätte. — In der Beweisaufnahme wird der Psychiater Dr. Binswanger als Zeuge vernommen. Er erklärt, er sei nicht anonym gegen Lehmann-Hohenberg vor-

gegangen. Lehmann-Hohenberg sei ein pathologischer Querulant. Auch der zweite Nebenkläger, Professor Berger-Jena, hat die Überzeugung, daß Lehmann-Hohenbergs Geisteszustand an die Grenze des Kranzhaften gehe. Der dritte Nebenkläger, Amtsgerichtsrat Lemmerzahl, bestreitet energisch, in dem Verfahren das Recht gebeugt zu haben. Die Verhandlung gegen Lehmann-Hohenberg sei die tumultreichste gewesen, die er jemals in seiner langjährigen Praxis erlebt hätte. Als Zeuge wird darauf Professor Lehmann-Hohenberg vernommen. Er gibt an, er sei kein Querulant. Geheimrat Binswanger habe sich verschiedene Male, immer drei bis vier Minuten, im ganzen zusammen etwa 12—14 Minuten, mit ihm unterhalten. Und daraufhin habe er das Gutachten über ihn abgegeben! Das sei unwissenschaftlich, eine Profittuierung der Wissenschaft. Binswanger knobele gewissermaßen aus, ob ein Mensch geistig gesund sei oder nicht. (Heiterkeit.) Auf Befragen gibt der Zeuge zu, daß er von der Eingabe gewußt habe. Amtsgerichtsrat Lemmerzahl habe nicht subjektiv, wohl aber objektiv das Recht gebeugt. Zeuge will zugeben, daß er anormal sei. Es gebe aber eine Anomalie nach der Höhe und nach der Tiefe hin. Er sei anormal nach der Höhe hin, also kein Psychopath, sondern geistig ganz gesund. Wenn man mich — so sagt der Zeuge weiter — für einen Psychopathen hält, dann waren Kuffner, Hutten und Graf Nord auch Psychopathen. — Nach einigen Kreuz- und Querfragen beantragt der Staatsanwalt, den Zeugen nicht zu verurteilen, da er im Verdacht der Mittäterschaft stehe. Die Verteidigung widerspricht dem Antrage auf das entschiedenste. Der Antrag wird abgelehnt, und der Zeuge wird zum Eid zugelassen. — Sachverständiger Professor Dr. Ganser-Dresden äußert sich dahin, daß kein Anhalt dafür vorliege, daß Professor Binswanger sein Gutachten, gegen das sich die Eingabe der Angeklagten richtete, so abgegeben habe, wie es gesehen sei. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen, und nach den Plädoyers fällt die Strafkammer das oben mitgeteilte Urteil.

Ein neuer Beleidigungsprozeß gegen Rosa Luxemburg.

Berlin, 29. Juni.

Ein sozialdemokratischer Parteitag im kleinen Saal heute im Sitzungssaal der vierten Strafkammer des Landgerichts etabliert. — Auf der Anklagebank sitzt die bekannte „Genossin“ Rosa Luxemburg aus dem holländischen Rosenort Südende, während als ihre Verteidiger die beiden sozialdemokratischen Rechtsanwälte Dr. Kurt Rosenfeld und Dr. Vesi (Frankfurt a. M.) fungieren. Am Berichterstatterisch ist neben verschiedenen Berichterstattern des „Vorwärts“ und auswärtiger sozialdemokratischer Blätter, der Reichstagsabgeordnete Stabthagen, auf der Zugsbank sitzt man den Reichstagsabgeordneten Dr. Liebnicht, ferner Spiegel (Düsseldorf), Birtan (Leipzig), Hagenbach (Eisen) und Kreis (Dresden). Auch der Zuhörerraum ist fast ausschließlich von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei angefüllt und hier fällt vor allem der greise Parteiführer Dr. Franz Mehring ins Auge. — Es handelt sich in dem Ministerprozeß, der heute seinen Anfang genommen hat und dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist, um eine antimilitaristische Rede der Frau Rosa Luxemburg (Libel), die sie zu Anfang dieses Jahres in Freiburg i. Br. gehalten hat. Sie soll dabei, von einem Soldaten selbstmord in Mex. ausgehend, behauptet haben, daß sich hinter den Mauern der deutschen Kasernen täglich solche Dramen abspielten. Während aber nun die Staatsanwaltschaft auf dem Standpunkt steht, daß der Mehring Fall als ein typischer Fall von Soldatenmord überhaup nicht anzuspochen sei und daß Selbstmorde aus Anlaß von Soldatenmordhandlungen zu den Seltenheiten zählten, vertritt Frau Rosa Luxemburg und ihr Verteidigerstab die Ansicht, daß die Zahl der Soldatenmordtaten Region sei. Und als der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Geheimrat Heymann, sich auf den Mehring Fall zurückziehen will, um einer ins Uferlose gehenden Verhandlung vorzubeugen, erheben sich die beiden Verteidiger sofort, um im Verein mit der Angeklagten dies als maskierten Kidnapp, ja als eine Bankrott-erklärung der Staatsanwaltschaft zu bezeichnen.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld zitierte den Ausbruch Kaiser Wilhelms, daß wir Deutsche Gott, aber sonst nichts auf der Welt fürchten, um daran die Bemerkung anzuknüpfen, daß man „oben“ doch wohl die von der Angeklagten angebotene Beweisaufnahme zu fürchten scheine. Denn in dieser Beweisaufnahme werde es sich nicht nur darum handeln, etwa 150 gediente Soldaten über allerlei ihnen beim Militär widerfahrene Unbill als Zeugen zu vernehmen, sondern rund 80.000 Soldatenmordhandlungen festzustellen, die sich im Laufe der letzten Jahre in der Armee abgespielt hätten und von denen nicht einmal ein Prozent in der Presse zur Sprache gekommen seien, geschweige die Militärgerichte beschäftigt hätten, also der klassischste Beweis für die Behauptung der Angeklagten, daß sich in den Kasernen seit täglich Dramen abspielten, von denen wir überhaupt nichts erfahren. Diese knappen Mitteilungen lassen schon erkennen, auf welcher Basis sich das weitere Prozeßverfahren bewegen wird, zu dem der heutige Tag lediglich die Introduction bildete, denn über Erledigung einiger Formalien kam der Gerichtshof im Laufe seiner sechsständigen Verhandlung nicht hinaus. Zunächst hielt nämlich der Vorsitz, Landgerichtsdirektor Seligmann, eine bemerkenswerte Ansprache, in deren Verlauf er erklärte, daß er keinerlei Erörterungen, Äußerungen und Kritiken zulassen werde, die über das Erforderliche und den Zweck der Verhandlungen hinausgingen, und die unter Umständen dazu dienen könnten, Personen, Berufsstände oder Staatseinrichtungen anzugreifen und herabzuwürdigen. Darauf verbat er sich einen der Würde des Gerichtes etwa nicht entsprechenden Ton und alle politischen Erörterungen, denn die Verhandlung seien nicht dazu da, parteipolitischen Leidenschaften freien Lauf zu lassen oder gar Zeugen und Zuhörern Anlaß zu Kundgebungen irgendwelcher Art zu geben. Sofort erhob sich der Verteidiger Dr. Rosenfeld, um zu erklären, daß er in diesen Ausführungen eine Präjudizierung und eine Beschränkung der Verteidigung erblicke. Auch der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Vesi, erklärte, daß er sich vorbehalten müsse, zur Entlastung der Angeklagten unter Umständen Äußerungen gegen bestehende Staatseinrichtungen zu tun und Kritik an ihnen zu üben. — Die Erregung, welche schon dieses Präjudiz im ganzen Saale hervorgerufen hatte wurde noch gesteigert, als später das Erscheinen des preussischen Kriegsministers von Falkenhayn von der Verteidigung behandelt wurde. Sie hatte dem Kriegsminister zu heute die Laune durch den Gerichtsvollzieher ins Haus geschickt, während der Vorsitz den Standpunkt vertat, daß der Kriegsminister als Militärperson nur durch die Militärbehörde, also durch sich selbst geladen werden könne. Auch sei dem Kriegsminister kein Fahrgehalt und Zeuengebühren angeboten worden, so daß sich ein Antrag des Verteidigers wegen Bestrafung des Kriegsministers, der sein Nichterscheinen aus dienstlichen Abhaltungen entschuldigt, damit erledige. — Darauf lehnte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, diejenigen Mitglieder des Gerichtshofes ab, und zwar wegen Befangenheit, die in einem militärischen Verhältnis stehen, und zwar sowohl den Vorsitz, Landgerichtsdirektor Seligmann, als auch den Landgerichtsrat Schulz. Er begründete diesen Antrag damit, daß der Strafantrag vom Kriegsminister gestellt sei, mit der Begründung, daß durch die Angeklagte das preussische Heer mit allen Vorgesetzten, also auch die Offiziere a. D. beleidigt worden seien. Obwohl beide Richter erklärten, daß sie sich nicht deshalb als befangen hielten, und trotzdem der eine Richter schon vor dreißig Jahren als Leutnant der Reserve verabschiedet ist, traten die Richter doch solange ab, bis ein von der inzwischen gebildeten Hilfsammer gefällter Beschluß ihnen betätigte, daß der Ablehnungsantrag unbegründet sei, da die beiden Herren als unbefangen zu gelten hätten. — Nach Beendigung der intimierten Rede bezw. der Zeitungsberichte darüber gab es eine sehr lange währende Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und dem Staatsanwalt darüber, ob das Beweisthema genügend formuliert sei. Die Staatsanwaltschaft stellte in aller Form den Antrag, die gesamten Verhandlungen zu vertagen, denn das Beweisthema sei zu wenig formuliert und abstrakt, daß sie es ablehnen müsse, in eine Beweisaufnahme einzutreten, umso mehr, da sie sich nicht nach den Zeugen und den einzelnen Fällen habe erkundigen können. Die Verteidiger widersprachen dem in längerer juristischer Ausführungen, der Vorsitz schlug vor, daß die Verteidiger morgen enger zu formulieren versuchen sollten, und demgemäß ging auch der Gerichtsbeschluss. — Über den Antrag des Staatsanwalts wurde nichts beschlossen, er wurde zurückgestellt. Morgen geht die Verhandlung weiter. Die Zeugen sind erst zum Freitag geladen, ein Teil ist bereits beurteilt worden und wird nur im Bedarfsfalle eine neue Vorladung erhalten.

Mannigfaltiges.

(Eine Verhaftung 350 Meter unter der Erde) fand in einer Kohlegrube bei Rattowitz statt. Es handelte sich um eine Falschmünzerbande, die eine Menge falsches Geld in Umlauf setzte und in der Wüste ehrlicher Bergleute auftrat. Die Rattowitzer Kriminalpolizei hatte ausfindig gemacht, in welcher Grube die Falschmünzer arbeiteten. Während der Nachforschung führten zwei als Grubenarbeiter verkleidete Kriminalbeamte unter Führung eines Steigers in die Grube ein, suchten die einzelnen Stellen ab und verhafteten drei der Täter.

(Ertrunken.) In der Nähe von Neuhaus (Schlesien) ertranken beim Baden in der Oder zwei Posthilfsbeamten, Franz Hesse und Alfred Klemer, im Alter von 27 und 24 Jahren.

(Hoch klingt das Lied...) Ein Soldat von der 4. Jünger-Kompagnie in Frankfurt an der Oder erhielt beim Pferdeschweimen in der Oder einen Hufschlag gegen die Brust, wurde bewusstlos und ging sofort unter. Ein Kamerad ließ sein Pferd los und sprang hinzu. Er konnte aber den Verletzten, der sich fest anklammerte, nicht retten. Beide drohten zu ertrinken. Da sprang der Leutnant Hoffmann in Uniform und Mantel ins Wasser und versuchte die Rettung. Aber auch er geriet in die größte Lebensgefahr. Als seine Kräfte erlahmten, erschien der Leutnant Lossau mit einem Kahn und nahm alle Gefährdeten auf.

(Die „Buga“.) Die Zahl der Besucher der Leipziger Ausstellung für Buchgewerbe hat nunmehr die erste Million erreicht.

(Gegen das „Millionenvermächtnis“.) d. h. die 200 Mark-Stiftung des Bürgermeisters Seifert in Weida, der bestimmte, daß das Kapital bis zum Jahre 2254 mit Zins und Zinseszins aufbewahrt werden soll, hat ein Gemeinderatsmitglied Protest beim Bezirksdirektor eingelegt. Den kommenden Generationen werde eine große Arbeit aufgebürdet, ohne daß eine Garantie vorhanden sei, daß der Nutzen auch wirklich einmal eintrete.

(Ein Sittenstandal.) Großes Aufsehen erregt in Nimes eine Sittlichkeitsaffäre, in die viele angesehenen Persönlichkeiten der Stadt verwickelt sind. Die Polizei hat bereits fünf Verhaftungen vorgenommen. Die bei den Verhaftungen vorgenommene Hausdurchsuchung hat so schwer belastendes Material zutage gefördert, daß ihre Schuld außer Frage steht. Über hundert Minderjährige,

sowohl Mädchen wie Knaben, sollen den Wüstlingen zum Opfer gefallen sein. Die Angelegenheit hat begreiflicherweise das größte Aufsehen hervorgerufen, die Polizei bewahrt jedoch vorläufig darüber noch Stillschweigen.

(Die Gattin im Streit erschossen.) Der Hauptmann Louis vom 26. Infanterie-Regiment in Nancy hat am Freitag nach einem heftigen Streite mit seiner Frau diese erschossen. Louis behauptet, von seiner Frau betrogen worden zu sein; er machte dann einen Selbstmordversuch, der jedoch nicht gelang. Die Gattin des Hauptmanns wurde in schwer verletztem Zustande ins Hospital gebracht, wo sie bald darauf starb.

(Aus dem Dunkel der Riesenstadt.) 4000 Frauen sind im vorigen Jahre der Polizeibehörde in London als vermißt gemeldet worden. Ein großer Teil von ihnen wurde zwar wieder in anderen Städten oder in den englischen Kolonien entdeckt, über das Schicksal von einigen Hundert hat man dagegen keine Kenntnis. Sehr wahrscheinlich sind sie das Opfer von Mädchenhändlern geworden.

(Nach Genuß von Gefrorenem) sind in Pawlowsk bei Petersburg nahezu 200 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Polizei schritt gegen den Verkauf von Gefrorenem in den Straßen durch Aussträger ein, nachdem die Untersuchung eine Färbung des Fruchteis mit Anilin ergeben hatte.

(Selbstüberwindung eines Gelehrten.) Ein Naturforscher, der fünf Tage lang nichts isst, also hungert, nur um in die Lage zu gelangen, hierbei eine wissenschaftliche Beobachtung zu machen, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Jedenfalls wird man von einem solchen Gelehrten günstiger denken, als von den Männern der Wissenschaft, die nur durch schmerzhaft oder tödliche Veruche an Tieren ihr Wissensgebiet erweitern, womit durchaus an dieser Stelle kein abschließendes Urteil über die sogenannte Vivisektion gefällt sein soll. Nun, J. Carlson aus Chicago hat fünf Tage gehungert und damit weder anderen Menschen noch auch Tieren geschadet! Seine Absicht war, die sogenannten Verdauungsbewegungen zu studieren. Er führte in den Magen einen Ballon ein, der von außen durch einen feinen Gummischlauch ausgeblasen werden konnte, jedoch er sich an die Magenwand anlehnte und deren Bewegungen mitmachte. Jeder, der einmal gehungert hat, weiß nun, daß das Hungergefühl nicht ununterbrochen anhält, sondern stoßweise auftritt. Carlson konnte feststellen, daß bei jedem sich geltend machenden neuen Gefühl von Hunger der Magen entsprechende Bewegungen ausführt. Wird Speise in den Mund genommen, ohne zerkaut oder gar verschluckt zu werden, so hören die Hungerbewegungen sofort auf, ja sogar schon dann, wenn ganz ungenießbare Stoffe, wie Steine oder Wachs, auf die Zunge gelegt werden. Hier steigt zweifellos eine Vermittlung durch das Gehirn vor, eine Autosuggestion. Ist gar keine Sinnstättigkeit vorhanden, wie im Schlaf, so sind die erwähnten Bewegungen am stärksten und gleichmäßigsten. Starke Bewegungen des Körpers hemmen wiederum die Bewegungen des Magens, auch die meisten Krankheiten; bekannt ist es ja, daß Kranke oft viele Tage lang so gut wie nichts genießen. Jedenfalls wird man den Heroismus anerkennen, den der amerikanische Gelehrte bewiesen hat, um die Wissenschaft durch diese Resultate zu bereichern.

Humoristisches.

(Muskunst.) „Ach, entschuldigen Sie, ich möchte zum Bahnhof...“ — „Ja, das hast du ja schon!“

(Familienglück.) „Was, Sie haben das Gewitter heute Nacht nicht gehört?“ — „Nein, unser Kleiner kriegte seinen ersten Zahn!“

(Der Psychiker.) Sie sah entzündet aus in dem blauen Goldbrockeskleid mit Perlenbesatz. Er sank in die Knie und hat mit liebenden Blicken um ihre Hand. „Neulich“, sagte sie bitter, „als Sie mich in der einfachen Wollwebe sahen, hießen Sie fast wie Stein!“ — „Wolle“, entschuldigte er sich, „ist ein schlechter Wärmeleiter!“

(Das letzte Mittel.) Nachdem der Arzt mit großer Geduld lange Zeit zugehört hatte, was seine schöne Patientin ihm sagte, unterbrach er sie: „Zeigen Sie mir Ihre Zunge.“ — Die Patientin gehorchte, und dann sagte der Arzt: „Nun bitte ich Sie, die Zunge so zu halten, bis ich Ihnen gesagt habe, was ich zu sagen habe!“

Gedankensplitter.

Es trachte jeder, Kraft sich zu gewinnen, Sein Herz zu stärken stets zu großen Taten, So oder so — sein Werk wird voll geraten.



Topo

Etwas Besseres für die Zahnpflege giebt es nicht!

Nur noch

3

Tage!

Leinenhaus

Chlebowski

Breitestrasse 11

Thorn

Ecke Brückenstrasse

Nur noch

3

Tage!

dauert der jährlich nur einmal stattfindende grosse

Sommer - Ausverkauf

Schluss Sonnabend den 4. Juli.

Weit unter den bisherigen Preisen, zumteil unterm Selbstkostenpreise, gelangen zum Ausverkauf:

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche,

die teils durch Ausliegen in den 5 Schaufenstern oder längeres Lagern unsauber geworden ist, teils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, als: **Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachtjacken, Damen-Nachthemden, Frisiermäntel, Anstands-Röcke, Stickerei- und Spitzen-Unterröcke, Untertaillen, Herren-Westen, weisse und bunte Herren-Oberhemden, Nachthemden, Herren-Beinkleider, Mädchen- und Knaben-Hemden**, sowie aller Arten **Babywäsche**, ferner sämtliche **baumwollenen Trikotagen für Damen, Herren und Kinder** — eine grosse Anzahl **Wirtschafts-, Zier- und Kinderschürzen**, grosse Posten **Jupons aus Seide, Trikot, Zephyr, Leinen und Alpaka** in enormer Auswahl **hervorragend preiswert.**

Bade-Wäsche,

Stoff- und Trikot-Bade-Anzüge für Damen und Mädchen, **Bade-Hauben, Bade-Trikots für Herren und Knaben, weisse und farbige Bademäntel, Frottier-Badelaken und Handtücher, weit unterm Preise.**

Tisch- und Wirtschafts - Wäsche,

als: fehlerhafte und einzelne **Damast-, Jacquard- und Hausmacher-Tischtücher** (für 6, 8 und 12 Personen) — **zurückgesetzte weisse und farbige Teegedecke mit Hohlraum — Damast- und Jacquard-Servietten — bunte Abendgedecke und Kaffeedecken älterer Muster oder solche mit kleinen Webfehlern — grosse Posten Gesicht- und Küchenhandtücher weit unter bisherigem Preise — grosse Mengen zurückgesetzter Wirtschaftswäsche etc.**

Bett-Wäsche,

eine grosse Menge aus Resten oder ausrangierten Qualitäten aufgearbeiteter **Bettbezüge und Kissen in Louisiana-tuch und gemusterten Damasten (selten preiswürdige Angebote), Betteinschlüssen und Unterbetten** aus meinen vorzüglich bewährten roten und gestreiften **Inlet-Qualitäten, gewaltige Posten Bettlaken aus Leinen- und Baumwollstoffen.**

RESTE!

Riesige Mengen durch den Detail-Verkauf und in den Zuschneidereien angehäufter Reste in **Linon und Reinleinen, Hemdentuchen, Madapolams, gemusterten und glatten Negligé - Stoffen, Schürzen-Stoffen, Züchen, Inlets, weissen und bunten Barchenten, Stickereien und Spitzen, Läufer-Stoffe jeder Art etc., weit unterm Preise.**

RESTE!

Gardinen und Teppiche,

als: ältere zurückgesetzte und schadhaft gewordene **Tüll-, Spachtel-, Band-Gardinen und Stores (Musterflügel und Proben)**, — **ein- und zweibettige Tüll-, Spachtel- und Bandbettdecken** — ein grosser Posten **Speisezimmer-Tischdecken in Gobelin, Plüsch- und Kochelleinen, Reste in Gardinstoffen, Möbelstoffen und Vorhangstoffen, Teppiche** zurückgesetzter Muster oder mit Webfehlern, eine Anzahl zurückgesetzter **Leinendekorationen, Läuferstoffreste etc., etc.**, ausrangierte und einzelne **Schlafdecken**, ein Posten vorzüglicher **Steppdecken, Felle, Matten**, ein grosser Posten **Reisedecken, Bettvorleger, Sofakissen etc., etc.**

Etwas aussergewöhnliches:

Ca. 300 Paar

Damen-Strümpfe,

ganz dünn, Flor, schwarz, braun, bunt und gepunkt, die ich sonst bis 2.- Mark verkaufe, jetzt Paar, zum Aussuchen **85** ₰

Ca. 300 Paar

Herrensocken

Flor wie Seide, in allen modernen Farben, die ich sonst bis 1.50 Mark verkaufe, jetzt Paar, zum Aussuchen **65** ₰

Im Ausverkauf befindet sich ein Posten von ca.

1000 Dtzd. reinlein. Taschentücher,

gesäumt, mit ganz kleinen, kaum merklichen Webfehlern. Diese Taschentücher verkaufe ich, regulär bis **8.00** Mark,

das Dutzend, jetzt von **2.80** an.

Etwas aussergewöhnliches:

Ca. 300 Paar

einzelne Schlüpfer

in Seide und Makko mit kleinen Fehlern

von **75** ₰ an.

Ca. 1000 weisse

Stickerei-Untertaillen

nur Vorderschluss, ringherum reich garniert,

jetzt **90** ₰

Beispiellos billig:

Ca. 400 Stück

Russen-Kittel und Spielanzüge,

die ich sonst bis 3 Mk. verkaufe, jetzt **85** ₰

Steppdecken

in allen Farben, aus Resten gefertigt, Grösse 150x200, Handarbeit,

das Stück **6.85**

Bunte Oberhemden,

Halsweiten 36—43 cm,

mit festen Manschetten, aus gutem waschechem Perkal, neueste Dessins, gewaschen und geplättet,

Stück **1.95** Mk.

mit losen und festen Manschetten, aus bestem, waschechem Perkal oder Seide, gewaschen und geplättet,

Stück **3.65** Mk.

Beispiellos billig:

Künstler-Gardinen,

letzte Neuheit, richtig breit und lang mit Querbehang, die ich sonst mit 10.— Mk. verkaufe,

jetzt Garnitur **4.85**

Bettvorleger

Boucle-Gewebe, in allen Farben, nur soweit Vorrat,

jetzt **1.35** Mk.

Eine hervorragende Gelegenheit zur Komplettierung von Braut-Ausstattungen

bietet sich wiederum dadurch, dass eine grosse Anzahl **ausrangierter Modelle eleganter Damenhemden, Nachthemden, Frisiermäntel, Matinées, Negligéjacken, Kombinationen, Beinkleider**, sowie **elegante Kissen, Kuverts etc.** zum Verkauf gestellt sind und **zumteil unterm dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.**

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Obige Artikel sind an diesen Ausverkaufstagen in meinem Geschäftslokale auf langen Tafeln ausgelegt und mit Notierung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Umtausch findet nicht statt.

Telephonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Auswahlsendungen sind ausgeschlossen.

Leinenhaus M. CHLEBOWSKI, Thorn.

Erstes und grösstes Spezialgeschäft für **Wäsche-Ausstattungen** jeglicher Art.

Aus der Fülle hervorragender Kaufgelegenheiten hebe ich folgende besonders hervor, soweit Vorrat reicht:

Leinenes Teegedeck
mit 6 Servietten, weiß mit bunter Kante, im Karton, Größe 135×135
Mk. **3.15**

Weißer Tischtücher
mit bunter Kante, Leinen, gesäumt, Größe 110×120
Stück **1.30**

Künstler-Tischdecken
mit Blumen- und Obstmustern auf weißem Leinen-Krepp, Größe 135×135
Stück **4.45**

Gobelin-Tischdecken
schweres Rips-Gewebe m. Franzen, Größe 160×160, Wert bis 15 Mk.
Stück **6.85**

Leinene Tischtücher
mit Durchbruch, ganz schwere Hausmacher-Qualität, gesäumt, Größe 130×170
Stück **2.85**

Leinene Tischtücher u. Servietten
in guter dauerhafter Qualität, gesäumt,
Tischtuch Größe 130×170 **2.50**
Servietten Größe 60×60 **1/2 Dutzend 2.10**

Prima Linon
für Leib- und Bettwäsche
84 cm breit für Kopfkissen | 134 cm breit für Oberbetten
Meter **48 Pf.** | Meter **88 Pf.**

Küchenhandtücher
grau Leinendrell, gesäumt und gebändert, schwere Qualität, Größe 48×105
1/2 Dutzend **1.95**

Gesichtshandtücher
weiß Leinen, Gerstenkorn mit Damast, gesäumt und gebändert, Größe 50×120
1/2 Dutzend **3.30**

Leinene Rolltücher
gutes Drell-Gewebe, mit Figuren, richtig breit und lang
Stück **95 Pf.**

Prima Renforce
feinfädig, für Damen- u. Kinderwäsche, starkfädig für Herrenwäsche, 84 cm breit
Meter **47 Pf.**

Ca. 100 Dutzend
Herren-Taschentücher
Batist, mit blau gepunktetem Rand
Stück **10 Pf.**

Batist-Taschentücher
weiß, mit Hohlraum,
das ganze Dtzd. **95 Pf.** | mit bunter Kante, das 1/2 Dtzd. **65 Pf.**

Damen-Taschentücher
Bielefelder Reinleinen, mit Hohlraum, enorm billig,
1/2 Dutzend **1.95**

Herren-Krawatten
reine Seide, alle Fassons, auch breite Binder, zum Aussuchen, die ich sonst für 2 Mark verkaufe,
Stück **65 Pf.**

Wirtschafts-Schürzen
aus gutem Gingham, richtig breit, neueste Fassons
Stück **95 Pf.**

Ca. 300 **Zier-Schürzen**
mit Achselbändern, weiß, reich mit Stickereien garniert, bunter Satin, in neuester Fassung
Stück **95 Pf.**

Ca. 100 Dutzend **Poliertücher**
weiches, schönes imit. Ledergewebe, 32×32 gross
Dutzend **88 Pf.**

Ca. 800 Stück dauerhafte **Scheuertücher**
2 Stück **25 Pf.**
Mehr als 4 Stück werden an einen Kunden nicht verabfolgt.

Tischdeckenstoff
weißbunt kariert, Javagewebe, 110 cm breit | bunt kariert, in reizenden Dessins, 120 cm breit
Meter **85 Pf.** | Meter **1.35**

Kissen-Bezüge
80 cm groß, mit Knopf und Knopfloch, mit Languetten an 4 Seiten | mit reicher Hohlraumgarnierung
Stück **95 Pf.** | Stück **1.15**

Unterröcke
aus gestreift. Zephyr, mit wundervoller imit. Stickereiborte
Stück **1.15**

Unterröcke
aus feinstem Seiden-Satin, in entzückend. Dessins
Stück **1.95**

Ca. 100 Dtzd. **Schweiß-Socken**
wollgemischte weiche Ware
Paar **25 Pf.**

Kinder-Söckchen
einfarbig und bunt, in allen Größen, zum Aussuchen
Paar **25 Pf.**

Bade-Kappen
in neuestem Geschmack, die ich sonst bis 3 Mark verkaufe, jetzt zum Aussuchen
Stück **95 Pf.**

Frottier-Handtücher
aus weißem Kräuselstoff, mit roter Kante
Stück **45 Pf.**

Kinder-Schürzen
fabelhaft billig.

Kinder-Badeanzüge
zum Aussuchen von **35 Pf.** an.

Kinder-Bekleidung
fabelhaft billig.

Nur noch
3
Tage!

**Keine Braut,
keine Hausfrau**
verabsäume
den jährlich nur einmal stattfindenden

Nur noch
3
Tage!

Sommer-Ausverkauf

zu besuchen.

Leinenhaus
M. Chlebowski

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Tischtücher
weiß Leinen, sehr geeignet für Restaurateure, gesäumt, Größe 110×115
Stück **95 Pf.**

Ca. 500 Stück
Schlafdecken
richtig groß, garantiert waschecht
Stück **95 Pf.**

Leinene
Kissen-Hüllen
mit Rückwand, sehr reich mit Handstickerei versehen, sehr geeignet für Korbmöbel,
Stück **95 Pf.**

Reise-Kissen
aus modernen Satins, mit Kapock-Füllung
Stück **48 Pf.**

Bergessen Sie nicht

Bergessen Sie nicht!!

Vom Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts im Mode-Bazar J. Kessel & Co., Elisabethstraße, Ecke Breitestraße.

Sie kaufen dort sämtliche Manufakturwaren meist für die Hälfte des regulären Preises.

Städtisches Museum.

Ausstellung

Glasmalereien der Gebr. Kuball-Hamburg
Geöffnet wochentags von 11-1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig, sonntags von 11-1 Uhr unentgeltlich.
Thorn den 23. Juni 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern usw. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1914 sind zur Vermeidung der Zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

3. Juli d. Js.

unter Vorlegung der Steueranschreibung an unsere Steuerkasse im Rathaus, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgezeichneten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.
Thorn den 22. Juni 1914.
Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Untersuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 20. Juni bis 4. Juli d. Js. liegt das Einquartierungskataster für den Stadtkreis Thorn in unserem Servisamt - Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 43 - öffentlich zur Einsicht der Hauseigentümer aus.

Einwendungen gegen das Kataster sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen nach beendeter Auslegung bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen, gegen dessen Bescheid innerhalb 2 Wochen die Beschwerde an den Bezirksausschuss stattfindet.

Thorn den 17. Juni 1914.

Der Magistrat.

Holz-Submission.

Die Lieferung des Brennholzes für die städtischen Institute bis spätestens zum 1. September d. Js. soll in nachstehenden Losen vergeben werden:

1. Katharinen-, Bürger-, St. Georgens- und St. Jakobs-Hospital, Kinderheim und Waisenhaus ca. 343 rm.
2. 1., 2., 3. und 4. Gemeindefschule, Lyzeum, sowie Mädchen- und Knabenschulen in Thorn-Worder ca. 391 rm.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum sind mit Angabe der Preisforderung für 1 rm. „frei Hof“ der betreffenden Institute bis

Freitag den 3. Juli 1914,

vormittags 9¹/₂ Uhr,

verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferung für die städtischen Institute“ auf dem Büro I des Rathauses abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt an demselben Tage vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Forstrats Löwe in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Die Lieferungsbedingungen können im Büro I eingesehen oder in Abschrift für 50 Pfg. von dort bezogen werden.
Thorn den 23. Juni 1914.
Der Magistrat.



Moderne Kneifer u. Brillen, Neuanfertigung und Reparaturen.

Allein-Verkauf der druckfreien Brillen und weltberühmten Kosma-Kneifer, 5 Jahre Garantie für jedes Stück.

Optiker Seidler,

Altstädtischer Markt 4,

neben der Apotheke.

Zigarren - Zigaretten - Vertreter gesucht. Köpplagerkarte 97, Mannheim 2.

Institut Traub, Einjähr. Führer, Bräuner, Abitur. Braukunstl. 86. Damen, Prospekt.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume

verkaufe

vom 22. Juni bis zum 3. Juli

sämtliche Waren zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Jaden-Kostüme, einfarbig und nach englischer Art, von 5 Mk. an.
Weiß-Stiderei- und farbige Wollmouffeline-Kleider, von 5 Mk. an.
Wollene Straßenkleider von 10 Mk. an.
Trottelkostüme, Röcke, sehr preiswert.

Englische Paletots von 3 Mk. an.
Leichte Staubmäntel von 5 Mk. an.
Batist- und Boileblusen von 1⁵⁰ Mk. an.
Wollmouffelineblusen von 3 Mk. an.

Große Posten Kleider- und Waschstoffe

zur Hälfte des Wertes.

Reste für Blusen und Kleider, in Seide und Wolle.

Waschstoffreste.

Gardinen, Teppiche, Felle und Läuferstoffe

wegen vollständiger Aufgabe sehr billig.

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren gewähre bis zum 3. Juli

10% Rabatt.

Umtausch ausgeschlossen.

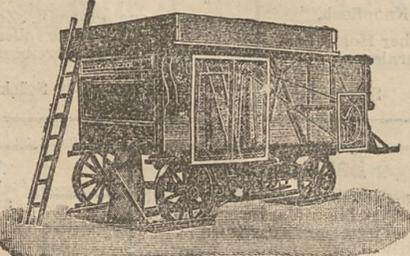
Streng feste Preise.

L. Puttkammer,

Inh.: Oskar Stephan.

Motor-Dreschmaschinen

Beste Patent-„Standard“



empfehlen

R. Peters, Culm.

Niederlagen: Schönsee, Bromberg und Schwet.

Kgl. Bad Nenndorf

1. Mai bis 30. Sept.

Modern eingerichtetes Bad a. Oelstergebirge bei Hannover.



Bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hautkrankheiten, Skrophlose der Kinder, Metallvergiftungen, Frauenleiden, Radonkurative Schwefelbäder, Schlammabäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. und elektr. Bäder, Inhalationen, Zandersaal, Kurkapelle - Militärkonzerte - Theater und andere Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Kgl. Badeverwaltung.

Baugewerkschule. Staatliche Berechtigung. Neustadt Programm frei.

Bolsterarbeiten werden gut und billig ausgeführt. F. Kretschmer, Tapezierer, Klosterstraße 10.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Birkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Verkaufshaus S. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr.

Sinolenm für alle Zwecke liefert äußerst billig unter Garantie taubelosen Liegens. Eigene Lager. Muster franco. C. Quintern, Elbing, Tapeten, Sinoleum'en gros.

Windmotor,

6 m Raddurchmesser, auf 14 m hohem Eisengerüst, billig zu verkaufen Rudolf Rodmann, Thorn, Mauerstr. 2.

Steckpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei J. M. Wendisch Nachf., Altstädt. Markt 33

Rheumatis-

mus u. Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. Für Auskunft Freimarke beifügen. Brandt, Kriegsschulbeamter a. D., Halle a. S., Jakobstr. 44.

gute Futter-Kartoffeln

hat zum Verkauf Richert, Mellisenstraße 80. 19 jährige Salzwasser, 400 000 Mark Vermögen, junge Witwe mit Abpottkind 50 000 Mark und viele 100 vermögende Damen wünschen rasche Heirat. Schlesinger, Berlin 18.